



Dramatische

Dichtungen

von

C. C. Freiherr Budberg.

Erster Band.



ESTIGA

A-4090

Dramatische

Dichtungen

von

C. C. Freiherr Budberg.

Denn auch Scherz, Lust und Wig sind göttlicher
Abkunft, und wir werden um so reiner und geläuterter,
je mehr wir den göttlichen Strahl in diesen zarten
Spielen erkennen lernen.

Ludw. Tieck, Novellen.

Erster Band.

Mitau 1842.

Verlag von G. A. Reyher.

2rt.



5200

Der Druck wird gestattet, mit der Anweisung, nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren hierher einzuliefern. Riga, am 30. April 1842.

Dr. G. G. Napierſky,
Cenſor.

Inhalt.

Aus dem Leben.

| | Seite. |
|---|--------|
| 1. Aus dem Leben. Original-Lustspiel in fünf Abtheilungen | 1 |
| 2. Das Schlüsselloch. Original-Lustspiel in drei Abtheilungen | 116 |
| 3. Die Nebenbuhlerin. Vorspiel in einem Aufzuge | 187 |
| 4. Die Macht des Augenblicks. Original-Lustspiel in zwei Abtheilungen | 213 |

Personen.

- Marquese de Sarmiento, Obrist in spanischen Diensten,
Mann von 45 Jahren, lebenslustig und heiter.
Donna Mathilde, 18 Jahr, seine Töchter.
Donna Isabella, 16 Jahr, seine Töchter.
Donna Laura, Sarmiento's Schwester, alte Dame, unver-
heirathet, feif, voll Etiquette.
Graf Aquilar, 25 Jahr.
Graf Alonso de Leone, schöner junger Mann, leichten
Gemüthes, verliebt, leichtfertig, gut.
Dom Pedro de Silvano, unter dem angenommenen Na-
men Basilio, Maler.
Valeria, seine Pflgetochter, jung und schön.
Perin sein Pflgefohn, in Kriegsdiensten, lebhaft, gut.
Donna Rosaura, Sarmiento's zweite Gattin, 30 Jahr.
Florine, Mathilde's und Isabella's Kammerjungfrau.
Pedro, Haushofmeister bei Da. Laura, 45 Jahr, Schwäger,
verliebt und etwas dem Trunk ergeben.
Bedienten, Musikanten, Masken.

Erster Aufzug.

(Zimmer in Belea-bella, Schloß des Marquese Sarmiento, reich
und altfränkisch. Morgens früh.)

Erster Auftritt.

Da. Laura (allein).

Hat man doch keine Noth mit jungen Mädchen!
Die jeg'ge Welt ist arg, und tausend Augen,
Sie reichen nicht dem Uebel zu begegnen.
Ach! schöne alte Zeit, wo strenge Regel
In festen Banden hielt die Sittlichkeit,
Wo Liebe nicht wie jetzt die Köpfe irrte,
Nicht ewig man von Herz und Herz nur sprach;
Es überläuft mich kalt — und wie ich auch
In klüsterlicher Zucht die Kinder halte,
Die mir der Schwager scheidend anvertraut,
Kein Gitter ist so dicht, kein Schloß so fest,
Daß sich der Klüsterheit gefährlich Blicken,
Nicht sollte Bahn erfinden. — Darum ist
Verdächtig mir das häufige Besuchen
Des Grafen Aquilar, der Isabellchen,

Ich seh' es deutlich wohl, im Köpfschen spuckt.
 Doch nur gemacht — mich soll er nicht beihören,
 Und wo mein scharfer Blick nicht reicht, ergänzet
 Mir meines Pedro Wachsamkeit es schon,
 Der, wie ein andrer Argus, Florentinen,
 Der kecken Wälschen, auf dem Dienste paßt.
 (sie schellt.)

Zweiter Auftritt.

Da. Laura, Pedro.

Pedro.

Gebieterin.

Da. Laura.

Euch wollt' ich grade, saget,
 Habt nichts erhorcht Ihr, nichts erfragt, geschwinde.

Pedro.

Erhorcht? erfragt? ei sagt mir wo und wie?
 Verschllossen ist ja alles noch von gestern,
 Und mir mißtraut man — doch bald wird es besser,
 Gewinn' ich nur Florinen's Herz für mich.
 Man hat so feine Art, Ihr wißt's Signora,
 So aus der alten Zeit — das will was sagen. —
 Hab' ich Florinen erst gekirrt, so geb' ich
 Von jedem Seufzer Eurer Nichten Euch
 So treue Kund', als wenn Ihr selbst geseufzet.

Da. Laura.

Einfält'ger Schnack — das fehlte mir wohl noch,
 Und Du, Du alter Geck, verwahr' Dich wohl,

Der schönsten Lieb' hier Eingang zu verschaffen. —
 (man hört draußen schellen)
 Man schellt — wer kömmt so früh hierher? steh zu.
 (Pedro ab.)

Dritter Auftritt.

Da. Laura, allein (horcht an den beiden Seitenthüren.)

Gürwahr, noch alles still — nun, nun schon gut,
 Im Schlafe hat die Sünde minder Macht;
 Doch ach! die junge Welt, sie träumt so viel,
 Und ein gefährlich Spiel ist's mit den Träumen;
 Ein Feuerbrand sind sie in Kindeshand.
 Die Sinne sind das dürre Stroh — ein Hünken,
 Und hell in Flammen steht der ganze Bau!
 Ich muß — (Pedro tritt ein.)

Pedro.

Von Eurem Ohm ein Briefchen hier.
 (ab, indem er vorher beide Seitenthüren aufschließt.)

Da. Laura

(erbricht den Brief und überläuft ihn süchtig.)

Was soll das heißen? ist's nicht eine Falle?

(sie liest laut. Man sieht Florine in der Mittelthüre.)

„Liebe Nichte. Die Gicht hat mich abermals er-
 faßt, und diesmal dermaßen, daß ich an ein Losmachen
 nicht mehr denken darf, daher muß ich Dich noth-
 wendig sprechen, bevor ich die große Reise antrete.
 Du und meines lieben Sarmients Töchter, Ihr seyd
 ja Alles, was ich im Leben habe, und denen ich das,

was ich in jene Welt nicht mitnehmen kann, überlassen will. Um aber die lieben Kinder nicht Zeuginnen meines Sammers und der Trauer sein zu lassen, habe ich sie nicht mit herbefchieden, so sehr sich auch das Herz des Großvaters nach ihnen sehnt, und habe für die Zeit Deiner Abwesenheit eine mir wohlbekannte Duenna in Barcelona gebeten, Deine Stelle bei Isabella und Mathilde einzunehmen. Deinen treuen, durstigen Pedro nimm zur Begleitung mit; auch er soll unterdeß durch einen Mann ersetzt werden, den Du in Barcelona gleichfalls vorfinden wirst, wohin Dich Ueberbringer dieses, der Obrist Belluno, geleiten wird.

Aus seinen Händen empfangst Du die Duenna, den Haushofmeister und einen Architekten, dem ich meine Pläne in Betreff des haufälligen Schlosses Villabella übergeben habe. Der Obrist ist mein Freund, und da wir Sterblichen so lang wir leben das Projectmachen nicht aufgeben, so sage ich Dir im Vertrauen, ich habe mit einer meiner Enkelinnen und diesem meinem Freunde ein Heirathsplänchen. Mündlich mehr davon. Eile, wenn Du mich liebst und mich noch treffen willst.“ Dein Alvarez.

Begreif' ich dies, will ich des Todes sein;
Dem guten Alten spuckt die Gicht im Kopfe. —
Doch erst geseh'n — geprüft, und dann gehandelt (ab.)

Vierter Auftritt.

Da. Isabella, Da. Mathilde, Florine, jede aus einer Besondern Thüre.

Da. Isabella.

Gottlob! sie ging, hast Du's vernommen Schwester?

Da. Mathilde.

So halb — von einer Reise hört' ich was.

Florine.

Ganz recht, doch war von Andern auch die Rede.

Da. Isabella.

Ja wohl hab' ich gehört das letzte Wort,
Doch regt mich's nicht — Mathilde ist die Aelt're,
Auch ist sie schöner.

Florine (rasch einfallend.)

Und Ihr — seid verliebt schon.

Da. Mathilde.

Versteh' ich Euch doch nicht — allein die Reise —

Florine.

Die mach' Euch nicht besorgt, denn wir, wir gehen
Ja nicht mit Donna Laura nach Sevilla.

Da. Isabella.

Das ist's allein nicht — denn wie auch das Alte
Wohl lastend ist — ich fürcht' das Neue mehr.
Der alte kranke Großpapa, er wird
Uns einen Griesgram ausgesucht wohl haben.

Da. Mathilde.

Was regt es uns, an Stille längst gewöhnt,
Und keiner Lust der Welt das Herz ergeben.

Florine.

Das ist's ja, schöne Donna, das gerade,
Was sich nicht paßt zu solcher Reizes Fülle.
Wer wollt' so kostbar Gut der Welt entziehen?
Glaubt mir, es wird die Mahnung Euch nicht fehlen,
Schaut heitern Blickes nur in Euren Spiegel.

Da. Mathilde.

Mein Spiegel ist das Herz, was dies mir kundet,
Ist Mahnung mir und Weisung, andres nicht.

Da. Isabella.

Last jetzt die hohe Weisheit, die Sentenzen,
Die Wahrheit weicht nicht leerer Worte Schall;
Wir Mädchen sind und bleiben — Frauenzimmer,
Die, minder oder mehr, die Eitelkeit,
Der Wunsch nach Umgang und Genuß regiert;
Und wie des Herzens Spiegel auch mag schön,
Der einzig richtige sein, doch ist's uns lieb,
Sieht unser Bild auch auf der hellen Fläche
Des äußern Spiegels, reizend schön sich wieder.
Und, Schwesterchen, bekennen mußt Du doch:
Wir sind so übel nicht, und vollens Du —
Drum wird der Obrist —

Da. Mathilde.

Schweig, ich bitte Dich,
Denn es betrübet wahrhaft mich Dein Leichtfinn.

Da. Isabella.

Ist's Leichtfinn, daß ich wahr Dir rede, — gut,
Ich schweig' und komme zu was Wichtigerm gleich,
Denn ein für allemal: — Dein ist der Obrist.
Doch, das hat Zeit — wohl Andres liegt mir auf;
Der Maskenball, zu dem Graf Aquilar
So höflich uns und bringend hat geladen.

Florine (spottend.)

Ja wohl, wer könnte dem auch widerstehen?

Da. Mathilde.

Mit Deinem schlechten Spaß! — den Maskenball,
Ja, den macht' gern ich mit — nie sah ich einen.

Da. Isabella.

Das ist's ja, und schon gab die Tante nach,
Da kommt nun die fatale Reis' — ich fürchte —

Florine.

Schlecht müßte Euch das Glück zur Seite stehen,
Ging heute nicht die Reise vor sich noch;
Und da nach Barcelona grad' der Weg führt,
So bleibt ja für die Tante keine Ausflucht.

Da. Isabella (zu Florinen.)

Doch, wie's erfahren, wie es dem Geliebten
Der dringend und so liebeich bittet, melden?

(zu Mathilden)

Wie wär's, Mathilde, wenn zur Tante Du —

Da. Mathilde.

Mich lasset aus dem Spiel, drum geh' ich lieber.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Mathilde.

Florine (Mathilden nachrufend.)

Gemach, gemach, auch Euch schlägt sie die Stunde,
Der keine noch entging — glaubt's schöne Donna.

Da. Isabella (ein Billet haltend, für sich.)

Wer auch vermag solch' Bitten zu versagen?

Ich muß zum Ball, sollt' ich das Höchste wagen.

(liest das Billet.)

Du süßes Blatt, das mir mein Glück verkündet,

In meines Lebens Kranz mir Rosen windet,

Nuh' hier an meines Busens heil'ger Stätte:

Und du, der Liebe Gott! — beschütze, rette! —

Florine (die unterdes sich immer umgesehen, schnell einfallend.)

Fällt aus der Rolle nicht — die Tante naht.

Sechster Auftritt.

Vorige, Da. Laura (die in dem Augenblick sichtbar wird, wo Isabella das Billet versteckt.)

Da. Laura.

So in Gedanken Kind — wohl gar geweint?

(zu Florinen)

Und Jungfer Naseweis, was hat denn Sie

Zu rathen, zu verstecken, zu bestellen?

Heraus nur mit dem Brieflein, ohne Weit'res!

Florine.

Ein Brieflein, ich? was wollen Ew. Gnaden?

Wie käm' zu einem Brieflein ich? — ich kann

Zu nicht 'mal lesen, und noch wen'ger schreiben.

(Isabella macht Florinen ein Zeichen zu schweigen.)

Da. Laura.

Si, eitler Schnickschnack. — Fräulein Nichte, spricht,

Ich sah' die Zeichen, kann zu nichts Euch helfen.

Da. Isabella.

Wie sind Sie ungerecht — aus nicht'gem Mißtraun.

Florine.

Ich armes Kind, wodurch hab' ich's verdient?

Doch seht, seht selber hier — ich wend' die Taschen.

(sie thut's)

Wohl wäre wünschenswerth so liebes Brieflein,

Zu trösten uns in dieser Einsamkeit;

Doch können's nicht der Fliegen Flügel bergen,

Kömmt's nicht zu uns; — denn durch geschlossene Thüren

Find't nur St. Peter -- niemand sonst den Weg.

Da. Laura.

Genug, Du Superflug — ich weiß ein Briefchen

Ist angelangt, trotz Schlösser und trotz Riegel,

Auch kenne ich den süßen Schreiber wohl;
Graf Aquilar ist's.

Da. Isabella. (vor sich)
Wer konnt' es verrathen?

Da. Laura.

Du sprichst mit Dir — nun ist mir's sonnenklar,
Her mit dem Briefchen nur, her, sag ich, her! —
(Isabella will das Billet Florinen zustellen, winkt ihr näher zu
treten. Da. Laura merkt es, und tritt schnell dazwischen.
In dem Augenblick tritt ein Bedienter ein.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bediente.

Zwei fremde Herren wünschen aufzuwarten.

Da. Laura. (verträglich)

Wer sind sie? woher kommen sie?

Bediente.

Sie sagen:

Daß aus Sevilla sie, von Dom Alvarez,
Die Ueberbringer jenes Briefes sind.

Da. Laura.

Führt sie zum Nittersaal, ich folge gleich.

(sieht Isabella und Florine wechselweise misstrauend an.)

Du gehst mit mir, und (zu Florine) Du ruf mir Mathilde.
(ab mit Isabella.)

Achter Auftritt.

Florine (allein.)

Nur zu, Signora, sorgt und wachet, alles
Hilft Euch zu nichts — ich kenne wohl mein Handwerk.
(sieht in den Spiegel und wird Pedro in der Thür gewahr)
Ha! eben recht, der muß uns hülfreich dienen,
Florine rüste Dich mit Neigesmienen.

Neunter Auftritt.

Florine — Pedro (etwas vom Wein erhigt.)

(Der Schauspieler muß hier ja nicht auftragen, den Pedro durch-
aus nicht trunken, nur vom Wein erhigt geben, und so
seinen Charakter für die ganze Rolle andeuten.)

Pedro.

Wie? so allein? Du Ausbund alles Schönen!

Florine.

Ja wie Ihr seht, doch gleich werdt Ihr es sein.

Pedro.

Num nun, so eilig wird es doch nicht sein;
Der Dienst ist Brod, das sättiget und nähret,
Doch will der Gaum zuweilen Lefkes auch,
Und heut sich's uns, muß man es nicht verschmähen.
Der Liebe Zwiegespräch ist solch ein Bissen,
Und da ich Dich, so was man sagt, recht liebe,
So laß von Lieb' und Liebesglück uns plaudern.
Schon lange brennt es auf dem Herzen mir,
Und wie den Brand ich auch zu löschen strebe —

Florine.

Am Bbschen, scheint es, hat es nicht gelegen,
(Pedro will sie umfassen, sie wehrt es.)

Ihr scheinet überfüllt und wollt bedenken. —

Pedro.

Wer denket wenn er liebt — und kurz Florinchen,
Du hast mir's angethan, Du kleine Here.

Florine.

Ich eine Here, ich? das wär' mir recht,
Das untersteh' Dich noch einmal zu sagen.
Du stehst mit bösen Geistern wohl im Bund.
Denn ohne das, wie kenntest Du den Brief,
Den jüngst der Da. Laura Du gegeben,
Du weißt's, vom Grafen Aquilar, bekommen?
Bis dahin hielt ich Dich für gut, doch jetzt —
Jetzt seh' an Dir den Pferdefuß ich nur,
Und wenn ich früher auch für Dich gefühlt,
Jetzt ist's ganz hin — auf immer hin.

Pedro (zärtlich.)

Florinchen!

Hätte ich gewußt, was jetzt ich weiß, mein Seel'.

Florine (schnell einfallend.)

Was weißt Du! was? gebeichtet mir! sogleich!

Soll je ich wieder freundlich mit Dir sein.

Pedro.

Daß ich Dich liebe, daß —

Florine.

Ein Narr Du bist.

Pedro.

Ein Narr, ein Weiser, alles was Du willst.

Nur sey mir gut, und was Du mir gebietest,

Ich richt' es aus, so wahr ich leb' und liebe.

Florine.

Nun wohl, noch will ich's einmal mit Dir wagen,

Doch Gnade Gott die Bbschung, trügst Du mich,

Knie nieder, schwör' bei ew'gen Durstes Strafe: —

(Pedro schaudert bei dieser Rede zusammen und kniet)

Daß alles, was die Da. Laura sagt,

Beziehend sich auf meine beiden Fräulein,

Du mir gleich hinterbringst, in selb'ger Stunde.

Du schwörst's?

Pedro.

Ich schwör's — doch sage —

Florine.

Ferner,

Giebst jeden Brief Du künftig mir zu Händen,

Der allenfalls an eins der Fräulein kömmt.

Kurz, was Du hörst und siehst, gilt's meine Damen,

Mir meldest Du's, mir, die Dir jetzt gebietet,

Und wirst Du treu, was Du geschworen, halten,

Geb' ich zu einem Kuß — begreiffst Du wohl,

Zu einem Kuß, und das ist viel — Dir Hoffnung.

(reicht ihm die Hand zum Kuß und heift ihn aufstehn.)

Pedro (aufstehend.)

Ich schwör's und will es treulich halten, doch
Gieb von der Hoffnung etwas mir voraus,
Daß ich des Preises süßen Werth erkenne.

Florine.

Nichts, nichts davon — an's Werk zuerst, geschaffen,
Dann schmeckt er süß, der süße Lohn der Mühlen,
Drum fort nur gleich, daß schleunig ich erfahre,
Wer diese Fremden sind, und was sie wollen?
Ob wir zum Maskenball nach Barcelona?
Ob — ob —

Pedro.

Nicht überladen mußt Du mich;
Ich will Dir treu und redlich Rede stehen.
So wisse: daß zu holen Da. Laura
Die Fremden hergesendet Dom Alvarez,
Und über Barcelona geht der Weg;
Auch gehet von Vermählung stark die Rede.
So weit für jetzt — doch was das Aergste ist:
Ich Aermster, ich muß mit mit Laura;
Drum wende mir in Wirklichkeit die Hoffnung,
(will sie küssen.)

Florine (sich ihm entziehend — wirft ihm einen Handkuß zu
und hüpfet davon.)

Es küßt die Hoffnung Dich — gedenk' des Schwures.

Sehnter Auftritt.

Pedro. (allein.)

Verdammt! wie Weingeist leicht, fliegt sie davon,

Und ich, von Lieb' und Wein wie festgebannt,
Steh' da verblüfft und laß die Schelmin walten.
Wahr ist's, wie ich in einem Buch gelesen:
„Es giebt kein Lieblicher, kein süßer Wesen,
„Als solch ein Herlein, wenn es jung noch ist!“
(indem er abgehen will, begegnet ihm Da. Laura.)

Elfter Auftritt.

Da. Laura, Da. Mathilde, Da. Isabella, Sarmiento (mit
einem Pflaster auf dem Auge, in Obristen-Uniform) Perin, Pedro.

Da. Laura.

Gut, daß ich hier Dich treffe. Laß bereiten
Den Reisewagen mir auf heute Abend. (zu den Fremden)
Ihr Herren wollt indeß das Schloß auch anseh'n,
Derweil richt' ich zur Reise mich — folgt Kinder. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Sarmiento, Perin.

Sarmiento (das Pflaster abnehmend.)

Du siehst mich forschend an — kannst's nicht begreifen?
Nun nur Geduld, es kommt wohl besser noch,
Und klärt sich alles auf — Du wirst am Schluß
Mir danken, mit mir lachen, und Dich freuen;
Jetzt weiter nichts — den Abend reisen wir.

Perin.

Mir schon ganz recht, denn allgewaltig ziehet
Mein sehrend Herz nach Barcelona mich,
Wo mein Valerchen weilt, die Süße, Holde.

Sarmiento.

Nicht fern zwar ist der schöne Augenblick;
 Doch sehnt man oft nach Dingen sich im Leben,
 Die nimmer uns vergönnen, nie werden können;
 Drum muß des Herzens Loben man bekämpfen,
 Und, wie's auch schmerzt, sich dämpfen innern Sturm!
 Laß Dich's nicht kümmern, guter Junge, geh',

(Perin will reden, Sarmiento fällt ihm in die Rede.)

Sei unbesorgt und glaube meinen Worten,
 Es klärt sich alles auf, Du wirst zufrieden,
 Und (mit Nachdruck) ist's Valeria nicht mit ihren
 Zauberblicken,
 Siebt's andre noch, Dich Liebend zu beglücken.

Perin.

In Räthseln spricht ihr — wie Valeria sollt' ich —

Sarmiento (ihn fortdrängend.)

Genug, es drängt die Zeit — ich zähl' auf Dich! —

(Perin geht traurig ab.)

Zwölfter Auftritt.

Sarmiento (allein.)

Der arme Jung'! des Herzens heiße Blut
 Muß ihm sich lösen in Geschwisterliebe.
 Die Zeit wird diesen süßen Tausch wohl heil'gen,
 Doch ist der Augenblick der Lösung schmerzlich.

(Pause, auf und ab gehend.)

Es geht nach Wunsch — noch blieb ich unerkannt,
 Und was ich forschend von den Kindern mir

Gewonnen hab', es macht mir herzlich Freude,
 Denn gut erfand ich sie, und schön dazu.
 Wie ward es mir so schwer, die süße Regung
 Des tief bewegten Herzens zu verbergen;
 Nicht freudig zu umfassen, was vor Allem
 Auf Erden uns das Liebste ist — die Kinder!
 Doch muß'ts ja sein, erforschen, prüfen muß't
 Ich erst die Herzen hier, um zu beginnen,
 Was ich in Liebe hier vollbringen will.
 So ist in Ordnung alles — mein Silvano
 Soll mir in Barcelona Näh'res künden,
 Wie um der Töchter Herzen es noch steht.
 Schon hört' im Noth ich etwas heimlich pfeifen,
 Und sind die Ritter preiswerth, wie ich hoffe,
 So trifft, kehrt von Sevilla heim die Schwester,
 Sie nicht allein die neue Schwägerin,
 Vielleicht auch zu den Nichten gleich die Nessen.
 Das wär' ein Fest! es würde die Entbehrung
 Zwölf langer Jahre lohnend mir vergüten!
 Nur tapfern Muth's, — die Zeit bringt ihre Rosen,
 Die nie verblüh'n, wo Liebe segnend herrscht. —
 Eins nur, Perin, der Trozkopf, macht mir Sorge.
 Valeria's Bild spukt ihm in Kopf und Herzen;
 Doch darf ich noch — will ich den Spas nicht stören,
 Das Räthsel mit Valeria ihm nicht lösen; —
 Den süßen Traum stört stets zu früh Erwachen.
 Auch fällt kein Baum je auf den ersten Hieb;
 Drum Zeit gegeben, keine Müh' gespart;
 Ein Liebesblick Mathilden's im Momente,
 Wo ihm sich löst der Traum der ersten Liebe,

Der wird, der muß, — ein Meisterreich! vollenden,
Was ich im Liebesfinn bei mir beschloffen.

(nimmt sein Pflaster wieder)

Nun her mit Dir, und muntern Sinnes fort
Zu neuem Kampf und liebendem Beginnen;
Ist doch der Preis, Rosinen's Glück — die Kinder!

Vierzehnter Auftritt.

Sarmiento, Perin.

Perin.

Ach! Lieber Herr, nicht hab' ich Ruh und Raht!
Ich weiß es selber nicht — hier ist es schön,
Und hin nach Barcelona zieht mich's auch;
Es ist als hätt' die Zeit bleierne Flügel.
Uneins bin ich mit mir, die frohe Laune,
Ich fasse sie nicht mehr, versteht Ihr das?
Drum säumet nicht, beschleunigt unsre Abfahrt. —
Die Donna's fahren doch zugleich dahin? —
Ja wißt Ihr wohl, daß in Mathilden's Augen
Valeria's Bild ich aufgefunden habe,
Daß ich, wie eine Schwester drum sie liebe,
Und deshalb willig mich, nach Euerm Plan,
Werd' ihrem Dienste weih'n so lang Ihr wollt?
Mir sagt der Friedensstand schon zu, gern geb' ich
Den Degen hin für Reißbrett und Palette.
Ein Zauberschloß will ich Euch hier erschaffen;
Das Bild der Zauberrinnen stets vor Augen,
Soll mir die hohe Kunst zum Führer dienen.
Fürwahr, Ihr seid ein hochbeglückter Vater

Und höchlich wird's die zweite Mutter freu'n,
Solch Töchterpaar das ihrige zu nennen.

Sarmiento.

Du guter Jung', mit Deinem warmen Herzen,
Was ich gesagt, ich wiederhol' es dir:
„Ist's auch Valeria nicht mit ihren Zauberblicken,
Sieht's andre Mädchen noch, Dich liebend zu beglücken!“

(Perin will reden, er hält ihm den Mund zu.)

Spar' die Erwid'ung jetzt — folg' mir zur Tafel;
Und, mein Herr Architekt, treu Eurer Rolle;
Doch magst die Aehnlichkeit mit Deinem Mädchen
Und mit Mathilden immer Du verfolgen.
Das Leben ist zu kurz — man muß genießen
Was Glück und Zufall gnädigst uns verleih'n.

(im Abgehen mit Perin)

So nur allein, im regen Wechselftanze,
Schmückt uns Zufriedenheit mit ihrem Rosenkranze,
Vollendet ist das Spiel, wenn ihre süßen Triebe
Uns segnend dazu heut der Frauen Liebe!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt. (in Barcelona.)

(Abend. Eine kleine bürgerliche Stube in Basilio's Hause mit einem Kamin, einer Mittel-, einer Seitenthüre, Monso, in einer reichen Venetianischen Maske, schwarz mit diamantenen Knöpfen, steht auf einem kleinen Fußgestelle. Valeria, beschäftigt ihn zum Maskenball zu puzen, kniet vor ihm, und zapft ihm die Schleifen an den Schultern zurecht, dabei sieht sie wohlgefällig zu ihm herauf. — Monso ist in dieser Scene durchaus launig und leichtfertig gut zu nehmen.)

Valeria (Monso wohlgefällig zuwinkend.)

Monso!

Alonso.

Nun? — wird bald ein Ende Schelmin?

Kömmt man nur unter eure Händ', ihr Hexen,

So ist man gleich — doch wird man nimmer fertig.

Valeria (unschuldig.)

Ach! nimmer wird ein Ende meiner Liebe,

Möcht' immer nur Dich sehen und Dich puzen,

Und nimmer, nimmer würd' ich damit fertig.

Alonso (lachend.)

Puz' lieber, Kind, die Lichter.

Valeria.

Ja, ganz recht.

So kann ich besser seh'n Dich und bewundern.

(sie fährt immer fort ihn zu schmücken.)

Alonso.

Ich hitt' Dich — sonst reißt die Geduld mir aus;

Es ist schon gut — laß mich nur vom Gestelle.

Valeria.

Gemach, nur dieß noch. (steckt etwas in die Halskrause, steht dabei Monso an, und sticht ihn mit der Nadel.)

Alonso.

Peßt! die Nadel sticht!

Und Deine allerliebsten Augen, ärger

Als alle Nadeln, bohren mir ins Herz.

Valeria.

Ich that Dir weh? vergieb, steig nun herunter

(ihn wohlgefällig betrachtend)

Für wahr zu schön, zu gut traun für den Ball.

Alonso (ungebuldig.)

Zu gut für mich und für die ganze Welt.

Valeria.

Wie sagst Du? für die ganze Welt zu gut?

Gehör' auch ich nicht zu der Welt, Du Böser?

Alonso.

Laß dieses, Märchen, jezt von andern Dingen

Sprich mir, und schaff' den Mantel mir zur Stelle.

Valeria.

Wohl recht, daß Du von Andre'm hören willst,
 Ich Arme! ach! weiß nur von dieser Liebe?
 Doch eins — kömmt Da. Laura auch zum Ball
 Mit ihren beiden schön gepries'nen Nichten?

Alonso.

Für sie zwar giebt Graf Aquilar den Ball,
 Damit er Isabellen sprechen könne;
 Doch glückt's ihm diesmal nicht, es heißt, die Lante
 Verweigert die Erlaubniß ihren Nichten;
 Doch nun genug, schnell nur den Mantel her.

Valeria (hängt ihm das Mäntelchen um.)

Hier! — ja das nenn' ich eine Maske! (seufzt) ach!

Alonso.

Was fehlt?

Valeria.

Wenn eine And're nun mit Dir
 Der bunten Reichen Pracht durchfliegt, nicht ich
 Wie jene nah darf Deinem Herzen sein?! —
 O, ich möcht' auch zu diesem Balle hin,
 Nur sehen, wie Du tanzest, — aller Blicke
 Bewundernd Dir und immer Dir nur folgen.
 In einem Winkelchen nur möcht' ich stehen,
 An Dir mich weiden, und mir heimlich sagen:
 Der Schatz in seinem Herzen, der ist mein,
 Mich reizt der Demant nicht an seinem Kleide,
 Den mag ich nicht, ist er, er selbst nur mein!

Alonso (wohlgefällig lächelnd.)

Was liegt Dir dran, daß Andern ich gefalle; —
 Gefall' ich Dir, so sei zufrieden, Kind.

Valeria (seelenvoll.)

Du mir? — doch wem gefällt Valeria? sprich!

Alonso (leichtfertig.)

Dem, der das Schöne liebt, natürlich — also
 (er küßt sie.)

Valeria.

Wer war's, Alonso oder seine Maske?

Alonso.

Warum die Frage? — laß mich — ich muß fort.

Valeria.

Ja dieser Puz, den ich Dir selbst geordnet,
 Ist eine Maske nur — Du liebst mich nicht, —
 Ich Aermste habe selber mich betrogen.

Alonso.

Du hast mich hübsch maskirt — ich lieb' Dich drum.

Valeria (traurig.)

Und ich — ich that's, weil ich so sehr Dich liebe.

Alonso (einlenkend.)

Sei ruhig, liebe Kleine, Masken dürfen
 Nicht Nührung zeigen und noch wen'ger weinen.

Valeria.

Doch ihre Kälte, sie kann weinen machen!
(wendet sich weg.)

Alonso (sie umfassend, schmeichelnd.)

Wie bist Du nun? läßt mich da steh'n, Valeria,
Giebst mir den Spiegel nicht, daß Deine Kunst
An mich verwandt, ich dankend loben könne.

Valeria.

Ich habe keinen Spiegel mehr, der Vater
Zerschlug ihn jüngst.

Alonso.

So will in Deinen Augen

Ich spiegeln mich.

Valeria.

Sie zeigen trübe Dir,
Und ach! die Thränen drin gehören Dein.

Alonso.

Mein sagst Du — nun so gieb sie mir zurück.
(küßt ihr die Augen.)
Warum zerschlug der Vater denn den Spiegel?

Valeria.

Da er gehört, Perin sei in den Krieg,
Weil ich ihn nicht wie ehemals mehr liebe,
Nahm er den Spiegel, bracht' ihn mir vor Augen
Und sprach: „wie siehst Du, denkst Du an Alonso?“

Treuherzig sah' ich in den lieben Spiegel,
Und er mit mir, und als er nun gewährte,
Wie ich so überselig blickt' hinein —
Sieh — so sah' ich hinein, — da warf den Spiegel
Erzürnend an den Boden er, und sprach:
„Wie dieses Glas zertrümmre das Gesicht,
Daß Du Alonso'n weihst, und trau' mir, Kind,
Nicht besser geht es Dir als diesem Glase,
Glaubst Du mir nicht!“ (Alonso's Hand fassend.)
Soll ich dem Vater glauben?

Alonso (ausweichend.)

Ganz exemplarisch soll Dein Vater sein,
Und viel halt' ich auf seine hohe Weisheit.

Valeria (Alonso's Hand loslassend.)

Alonso, boshast glaubte ich Dich nicht,
Doch seh' ich's jetzt und fühle tief betrübt mich.

Alonso (leichtfertig.)

Du bist ja nicht von Glas, wirst nicht zerbrochen,
Doch ist vom exemplarisch sel'tnen Spiegel
Kein Stücklein übrig? — wahres Heiligtum
Wär's ja — ein wahrer Beichtspiegel, mücht'
Mich sehen wohl, wie ich gerathen bin.

Valeria.

Ach! gut und schlecht. — In meinem Kämmerlein
Hängt noch ein Stück vom Spiegel an dem Fenster.

Alonso.

In Deiner Kammer — ha! schon lange sehnte —

Valeria (unbefangen.)

Nicht doch — komm lieber, daß ich Dich geleite.
(indem sie abgehen wollen, schellt es.)

Alonso.

Horch! bleibe nur — ich find' mich schon allein.
(schnell ab in die Kammer.)

Valeria.

Ich mücht' ihm von der Seite nicht — und er —
(bleibt in Gedanken stehen.)

Zweiter Auftritt.

Valeria, Basilio (den Arm voll Mäntel zur Maskerade.)

Basilio.

So in Gedanken, Kind — was sinnst Du wieder?
Was fehlet Dir, hast ja bequemes Leben,
Brauchst nicht wie ich zum Ball Dich müd' zu schaffen.

Valeria.

Bald habt Ihr Ruh! die Fackeln sind schon hin,
Bringt noch die Mäntel fort, so ist's geschehen.

Basilio.

Hilf mir die Nummern an die Mäntel heften.

Valeria.

Hier Nr. I., der mit dem samtnen Kragen;
Ist für Alonso — ich trug selbst ihn schon.

Basilio.

Wie ist mir doch — hast Du ihn nicht maskirt?

Valeria.

Ganz recht — er ist in jener Stube oben.

Basilio.

Allein? — (sieht ihr in die Augen)
Da haben wir's — geh' doch zu ihm.

Valeria.

Er will mich nicht.

Basilio.

Poh Stern! das wär' mir recht.
Drum sind die Augen roth — so jag' ihn doch!
Begreif' fürwahr ihn nicht den Raub, Alonso,
Mit seiner sel'nen Art Lieb' zu erwecken.
Mag's alles geh'n, doch daß er Deine Augen,
Valerchen, mir durch Thränen stehlen will,
Das leid' ich nicht, bei meiner Seele nicht;
Es sind die Augen Deiner sel'gen Mutter,
Drum, nimm sie mir in Acht — jag' den Alonso.

Valeria (mit Seele.)

Ich liebe ihn!

Basilio.

So jage ich euch Beide.

Valeria.

Mich jagen, Väterchen? das geht nicht an.
Wer wird Euch dann wohl aus dem dicken Buch
Vom Maurenkrieg und dessen Wundern lesen,
Die Halskraus machen, die Euch nimmer recht?

Basilio.

Zur Straf' sollst Du den Maurenkrieg so lang,
Bis ich auswendig ihn gefaßt, mir lesen,
Und fürder trag' ich keine Krausen, kleide
Mich nach der Mode und bedarf Dein nicht.

Valeria (schmeichelnd.)

Und wer wird vor Euch gehen, wer Euch grüßen,
Euch singen, wie die Mutter auch gethan?

Basilio (sie wohlgefällig ansehend.)

Ja, das ist wahr — geschwinde, Töchterchen,
Mach' mir so was, sonst jag' ich gleich Dich fort.

Valeria.

Ich wußt es wohl — nun gut, ich sing' auch was.
(sie geht auf und ab und singt)

O! wär' ich wieder frei,
Kein Blicken, kein Winken,
Kein Neugeln, kein Blinken,
Kein Lachen, kein Scherzen,
Ging's hart auch zu Herzen,
Sollt' mehr mich berücken,
Geschweig' denn bestücken! —

Ach! wär' nur flott erst das Herzelein mein,
Nie sing' es sich wieder, ich schwör' es, nein, nein!

Basilio (sie küßend.)

Du Goldkind Du, Du Ebenbild der Mutter!
Ich jag' Dich nicht, — doch Du jag' den Alonso.

Dritter Auftritt.

Vorige, Alonso (aus der Kammer.)

Alonso.

Papa Bassil, ich biet' Euch guten Abend,
Und Du, Valeria, singst ja allerliebste;
Es klang so schön als Dir das Weinen steht,
Du kleine Zauberin (will sie umarmen)
Leb' wohl! Leb' wohl!

Valeria.

Laßt mich und spottet meiner Thränen nicht.

Alonso.

Mein sind die Thränen ja, hast Du gesagt.
Wer will mein süßes Eigenthum mir nehmen?
Du holder Quell, der diesen Schatz mir heut;
Drum sträub' Dich, wie Du willst, mein Eigenthum
Ich such's in Deinen lieben blauen Augen.

(sie schnell küßend)

Ich hab's! nun gute Nacht auf Wiedersehen.
(mit einem gratiösen Gruß, ab.)

Vierter Auftritt.

Basilio, Valeria.

Basilio.

Was denkst Du, Kind, von diesem Menschen wohl?

Valeria.

Daß er so eitel ist, als Lieb und schön.

Basilio.

Gut, doch was willst Du, daß von Dir er denke?

Valeria (mit Leidenschaft.)

Nicht denken — fühlen, wie ich heiß ihn liebe.
Ach! Väterchen, Ihr seid so gut, erlaubt,
Daß ich für Euch zum Ball die Mäntel trage.

Basilio.

Nein, Töchterchen, die Nachtlust — Gott behüte,
Auch mußt der Ruh' Du pflegen, gutes Kind,
Nein, nein, ich mach's schon selbst, bewahr' mich Gott,
Ich bin ja kein Barbar.

Valeria.

Ihr spottet mein,
Sagt lieber grade, nein, Ihr wißt zu gut,
Daß ich's nur darum will, um ihn zu sehen,
Wie er in meinem Schmuß vor Allen glänzt.

Basilio.

Just weil ich's weiß, drum bleibst Du hübsch daheim.
Ja, wär' Perin noch hier, dann ließ ich's gelten.

Valeria.

Um nichts wär's besser dann, Ihr mögt's mir glauben.

Basilio.

Um Dich wär's besser, denn Perin, wenn gleich
Du ihn nicht liebst wie sonst, paßt besser doch
Für Dich als Dein gepriesener Alonso.
Ein reicher Graf, ein Saufewind, ein Weltkind.

Da ist Perin, der arme Jung', aus Liebe
Nach Flandern in den Krieg — vielleicht schon todt.

Valeria.

Warum auch gleich das allerschlimmste denken?
Gebt nur Geduld — es geht noch alles gut,
Drum seid zufrieden — lasset mich zum Ball.

Basilio.

Nun ja, doch bis zur Thüre nur — ein Blick
Hinein, und dann — doch wie? ich höre kommen.
Ja, ja, mach' auf, nimm Licht, daß Du nicht fällst.

Valeria (das Licht nehmend, schmeichelnd.)

Dann Väterchen, dann darf ich doch zum Ball? (ab.)

Fünfter Auftritt.

Basilio (allein.)

Mein Seel', nichts Schlimmer's giebt's im Leben doch,
Als Doppeltmachung streitender Gefühle!
Da lieb' ich nun das Mädchen über Alles,
Und theuer ist Perin auch meinem Herzen,
Und ach! die Ruhe, die so sehr ich liebe,
Bergönnt mir Armen nimmer hier die Ruhe.

Sechster Auftritt.

Basilio, Valeria, gleich darauf Sarmiento (maskirt und einen Mantel drüber.)

Valeria.

Ach, wie bin ich erschreckt! — kaum halt' ich mich!

Ein wunderlicher Mann im langen Mantel,
 Mit einem Trichter auf dem Kopf, maskirt,
 Die Stimme hohl, als käm' sie aus dem Grabe —
 Vor Schreck ließ ich den Leuchter fallen, rannt'
 Davon, doch er, er folgt — da ist er schon —
 (läuft fort, stößt aber auf Sarmiento.)

Sarmiento (sie umfassend und mit unverständlicher Stimme.)
 Halt Hexlein, nein, so leichten Kaufes nicht
 Entwischt man einem Zauberer wie ich;
 Was wetten wir, Du sollst noch lieb mich haben,
 Mich küssen, Herzen, recht nach Lust und Liebe?

Valeria.
 Ja nun spricht Ihr wie andre Menschen auch,
 Und lieblich fast tönt Eure Stimme mir,
 Es liegt bekannter Laut in ihr, der leicht
 Zum Herzen dringt (abgewendet vor sich)
 In dem die Liebe sich
 Mit Allgewalt hat ihren Thron erbaut.

Sarmiento.
 Was sprichst Du da für Dich? gelt, ich errathe,
 Was hier sich regt im kleinen Widerspenstig?
 Doch nun mein gutes Kind — laß uns allein.

Valeria.
 Mir schon ganz recht, wenn es der Vater will.
 (Basilio winkt ihr zu gehen.)

Valeria (schmeichelnd.)
 Nicht wahr, ich darf zum Valle nun mich kleiden,
 Ich darf? —

Basilio.

Nein, nein.

Sarmiento.

Sei unbesorgt, ich werde
 (S) Du zurückkehrst, ändern ihm den Sinn,
 Und dann zusammen gehen wir zum Valle.
 Ist's so Dir recht? Nicht wahr Du fängst schon an
 Zu glauben an die Kraft von meinen Worten?
 Doch nun nur fort, die Zeit hat rasche Flügel. —

Valeria (halb vor sich.)

Und ach! die Liebe zählt nach Pulsesschlägen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Basilio, Sarmiento.

Basilio.

Ihr seid ein sonderbarer Gast mein Herr,
 Ihr thut, als wenn Ihr hier zu Haus!

Sarmiento.

Kann sein,
 Und glaubt es mir, die Mühe wohl belohnt es:
 Daß Ihr den Witz Euch spornt, mich zu errathen.
 Nehm' ich das Ding hier ab, ist aus der Späß.
 (auf das Pflaster auf dem Auge deutend.)
 Gewöhnlich wär's, doch andern Reiz verleiht
 Das Ungewöhnliche, und immer liebt' ich dies.

Basilio.

Auch ich, und Eure närr'sche Art zu sein,
Sie giebt mir Luft, den Rathsherrn 'mal zu machen,
(ihn musternd, sinnend.)

Ihr seid Mercurtio, meiner Frauen Bruder.

Der —

Sarmiento.

Nur mit einem Bein — nein, der Wis
Hat Lahme nimmer gehend noch gemacht; —
Wohl umgekehrt, denn gift'ger Biß ist oft, —
Zu oft selbst wohl, des Wises sprudelnd Wort;
Drum rathet besser.

Basilio.

Halt, Ihr seid, — nun weiß ich's.

Doch nein, zuerst sagt mir, wer ich denn bin,
Könn't's doch ein Irthum sein, der Euch, mein Herr,
Hierher gebracht zu mir, drum wollt mir sagen;

Sarmiento.

Ihr seid Don Pedro de Silvano, habt,
Da Frau Fortuna Euch den Rücken wandte,
Was Ihr aus Luft sonst trieb't, die Malerei,
Jetzt als Gewerb' erwählt, nennt Euch Basilio
Seit Barcelona Ihr zum Wohnsiß nahmt,
Und jenes hübsche Kind ist nicht das Cure,
Donna Elvira's ist's, die einst vermählt
Mit Don Almanzor war, Sarmiento's Bruder,
Dem wackern Degen, der im Kriege blieb.
Ihr liebtet einst Elviren, und die Waise,
Der Mutter Ebenbild, ward Euch vertraut,

Wie wünschend Ihr's verlangtet von Sarmiento.

(um sich sehend)

Ihr habt Euch spärlich eingerichtet, doch
Vom Maler seh' ich keine Spur — was treibt Ihr?

Basilio.

Die Kunst, sie geht nach Brod, und sparsam fiel
Der Brocken, der drei Menschen sollt' erhalten;
Denn später nahm ich einen Pflegesohn auch.
Drum hab' ich nebenher, da mein Valerchen
Kunstfert'ge Finger hat, mich hergegeben,
Maskirte Bälle herzurichten, denen
Die Masken ich, nach Kunst und Regel lief're.
Die Eitelkeit der jungen Welt, sie ist
Ein guter Zahler, und noch mancher Spaß
Ist überdies mein Lohn; — Ihr müßt es wissen,
Ich hab' ein froh Gemüth, und hier (aufs Herz zeigend)
ist's ruhig.

Sarmiento.

Doch da Ihr immer noch der Alte seid, warum
Bermiß ich am Kamin den Lieblingspruch?

Basilio.

Ah! woran mahnt Ihr mich! — seit jenem Tage,
Der mir des Freundes Tod verkündet, nahm
Den Spruch ich ab, den er mir hingeschrieben;
Lang war sein Sinn im Herzen mir verklungen,
Und alle Lust an Liebe, Wein, Gesang.

Sarmiento (schnell sich demaskirend)

Er lebt Dein Freund, und fühlt es zwiefach jetzt
An seines lieben Pedro's treuem Herzen!

Basilio (freudig.)

Sarmiento! wach ich? träum' ich? — solche Freude,
Sie kam nicht ahnend in mein altes Herz!
Nun ist schon alles gut! — ach! eine Ewigkeit,
Ist eine Trennung von 12 Jahren. — Doch —
Ein Augenblick des Wiederseh'ns löst Alles?
Man, wer niemals getrennt — man blieb sich nah.
Doch sprich, mein Freund, mein Bruder, welches Wunder?

Sarmiento.

Davon ein andermal — Du siehst, ich liebe,
Bin bei Dir, und ist es der Götter Wille,
Geh' nimmer ich mehr fort — bleib ganz bei Euch.
Nur so viel jetzt. Wenn mich des Krieges Walten
Dem Tode fast hat zugeführt, so war
Doch auch das Glück mir hold, indem es mir
Gelegenheit, den Mann zu zeigen, gab.
Ich nuzt' der Gottheit Gunst, und reich belohnt
Der König mich, zum Obrist mich ernennend,
Und unbestimmt mir einen Urlaub gebend.
Mein froh Gemüth hab' ich in Noth und Schmerzen
Mir treu erhalten, und ich bring' es mit,
Und will in mancher Lust es Dir bewähren,
Vor allen sprich mir von den Töchtern.
Du kennst sie doch, kannst sich're Kund' mir geben,
Wie ist ihr Ruf, ihr Wandel, sind sie klug?
Läßt sich von Lieb' bei ihnen noch nichts bliden?

Basilio.

Der Mädchen Zierde ist Mathilde, und —
Wenn minder schön zwar, ist doch minder gut
Und klug nicht Isabella, und wie strenge
Die böse Laura auch nach alter Zucht.
In klösterlichem Zwange sie gehalten,
Hat Liebe sich, trotz Miegel, Mauer und Schloß,
In Isabellen's Herzlein doch geschlichen;
Don Aguilar, ein schöner, reicher Mann,
Er ist der Glückliche, und er grad' ist's,
Der heut' durch mich den Maskenball gerichtet,
Zu dem geladen auch die Schönen sind.

Sarmiento.

Ganz herrlich, alles dieses paßt auf's Härchen
In meinen Plan, denn mit der Ehe Band
Möcht', was ich lieb', ich allzumal beglücken,
Da ich — ich selbst auf's neue ihr geschworen.
Nun, nun, nicht so geschaut — spar' Dein Erstaunen,
Bis ich die neue Liebesgab' Dir zeige.
Doch nun zum Plan. — Vor allen Dingen muß
Die alte Base fortgeschafft erst werden.
Das hat ein Brief des Dheims schon gerichtet,
Die Alte trifft heut' ein, und übergibt
Die beiden Mädchen meiner neuen Gattin,
Die als Duenna ich derweil ihr zuführ'.
Die Base reißt — uns bleibt das freie Feld.
Doch, daß uns Alles freundlich näher rücke,
Wirst Du an Pedro's Stelle Kastellan,
Und Dein Perin, der mich hierher begleitet,

Macht unterdeß auf meinem alten Schlosse
Den Architekt — denn große Pläne hab' ich
Mit diesem guten Jungen, welcher näher
Verwandt mir ist, als Du es denken wirst,
Doch alles das hernach, — jetzt weißt genug Du.
Nicht wahr? gern fügst Du Dich des Freundes Wunsch?

Basilio.

Du bist der Alte noch — doch sage mir
Wie unerkannt Du bleibst bei Da. Laura.

Sarmiento (das Pfaster zeigend.)

Dies war der Talisman — und was noch mehr,
Als den Bewerber um die Hand der einen
Der schönen Nichten kündigt' ich mich an.
Auf diesem Weg' will ich die Herzen prüfen,
Und hab' ich, was ich wollt', erforscht — gesehen —
Führt Amor schnell die Katastroph' herbei;
Dann trete ich hervor, und geb' zusammen
Was immer nur zusammen paßt; — doch eins noch;
Wer ist denn der Alonso? Viel erzählte
Von ihm Perin, — ein zweiter Dom Juan.

Basilio.

So ist es, ja, ein Teufelskind, der mir
Valeria umgewandt, ihr spukt im Herzen,
Wie viel ich auch dagegen schon geifert,
Perin stets preisend, den sie sonst gemocht.

Sarmiento.

Das geht nach Wunsch, so mag sie nicht Perin?

Und dieses Teufelskind, Alonso, liebt er
Valeria denn?

Basilio.

Ost scheint's mir so, doch oft auch
Scheint sie so fremd ihm wie des Türken Glaube;
Da hab' ich denn zu trösten und zu schlichten;
Doch wend' ich nicht des lieben Kindes Herz,
Das einzig nur in ihm lebt, dem Verführer.

Sarmiento.

Laß mich nur geh'n — ich kenne Dir das Handwerk.
Find' ich Alonso nicht Valeria's werth,
Zeig' ich den Weg ihm schon, und Eifersucht
Soll mir gar bald, ob er sie liebt, entdecken.
Dazu dient mir Perin mit seiner Liebe,
Die sonst sein Herz hin zu Valeria zog;
Doch jetzt ist's damit nichts. Du staunst? gemacht!
Dies Räthsel löst ich Dir zu seiner Zeit;
Weiß er's doch selbst noch nicht, der arme Junge,
Her mußte er mit mir zu meinem Dienste.
Er folgt mir auf dem Fuß, doch müssen wir,
Daß er und ich hier sind, verschweigen noch.

Achter Auftritt.

Vorige, Perin (als Offizier.)

Perin (auf Wasil zu.)

Da bin ich, Väterchen, braucht nicht zu bangen,
Ich seh' so barsch nur aus — doch hier im Herzen

Sieht's friedlich aus, und an dem Mordstahl hier
Klebt noch kein Christenblut. Wo ist Valeria?

Sarmiento (nach der Uhr sehend.)

Jetzt ist nicht Zeit zum Fragen, zum Erzählen.
Die Stunde schlägt zum Ball, geschwind Basilio
Für den Perin des Harlequino's Maske,
Daß er geleiten mög' die hübsche Colombine.
Du machst den Pantalon, ich bleib' wie jetzt,
Ein Automat, der spitze Antwort giebt
Dem, der es wagt, mit Fragen ihn zu plagen.
Maskirt bleibt alles — unverrathen bis
Beendigt ist der Spaß, und unserm Plane
Die lang ersehnte Stunde schlägt.

Basilio (zu Perin.)

So komm. (beide ab.)

Neunter Auftritt.

Sarmiento (allein.)

Die feinen Fäden meines Planes spinnen
Gelegentlich in meinem Hirn sich aus;
Und Du, o Zufall! Du des Glücks Alirter
D steh' mir bei mit Deiner mächt'gen Waffe!
Ja, eine innere Stimme sagt es mir,
Daß mich mein froh Gemüth nicht irre leitet.
Sind' ich der Kinder Herz, wie ich's erwarte,
Soll Liebesqual sie nicht zu heftig pein'gen.
Ach! griffe jeder doch in seinen Busen,
Das Sprüchlein achtend: „Andern thue nicht

„Was Du nicht willst, daß Dir es auch geschehe!“ —
Nicht fehlen kann's — noch heute trifft Rosaura,
Die theure Gattin ein, und morgen führe
Ich bei den Töchtern ein die neue Mutter,
Die ihnen unbekannt ist wie der Vater.
Gewinnt die Freundin erst sich hier die Herzen,
Sint dieser Liebe leicht sich Kindesliebe,
Und dann, dann giebt's ein Fest — ein Götterfest!

Zehnter Auftritt.

Sarmiento, Basilio als Pantalone und Perin als Harlequino.

Perin (mit einem Satz hereinspringend.)

Hier bin ich, Herr, und traun, ich schwör' es Euch,
Ich will den Leuten schon zu schaffen machen,
Denn eh'r erwartet man den Teufel hier,
Als den Perin, den weitentfernten Gelden.

Sarmiento.

So laßt uns gehn — doch wo ist denn Valeria?

Basilio.

Begriffen noch im Puge naht sie gleich.

Sarmiento.

Sah sie schon den Perin?

Basilio.

Nein, keinesweges.

Sarmiento.

So recht, sie muß nichts wissen, fort, drum fort.

Perin.

Warum nicht gar, ich muß vorher sie sehen;
 Sie trieb mich fort und Sie bracht' mich hierher.
 Und jetzt sollt' ich — nein, nein, es schwände mir
 Dann Lust und Laune. (sich umsehend) Halt ich berge mich
 Dort hinter jenem Mantel, wenn sie naht,
 Und habe Blick und Herz ich mir gelabet
 An ihrer Reize lieblichem Verein,
 Hüpf' neubelebt ich hinter Euch zum Feste,
 Und schliesse dort der Lieblichen mich an.

Basilio.

Laß ihn gewähren, aus der eig'nen Seele
 Sprech' ich bejahend ihm die Antwort zu;
 Ist mächtig doch des Herzens Liebessehnen!
 Geschwind, sie naht — fällt nicht aus Eurer Rolle.

Perin (versteckt sich hinter einem Mantel, der im Fond hängt.)
 Nur einen Augenblick, daß aus der finstern Nacht
 Ich hier ein Pünktchen nur des Lichtes finde,
 Sonst wird mein stürmend Herz bei ihren Tönen
 Vernichtend durch des Kerkers Mauern brechen!
 Nun hab' ich's, (steckt den Kopf durch die Oeffnung.)
 Diese Oeffnung, sie erschließet
 Den Himmel mir — ihr Augen seid nun wach! —

Elfter Auftritt.

Valeria, Valeria (als Colombine.)

Valeria.

Hier bin ich, Väterchen, ist so es recht?
 (sie figurirt im Geiste ihrer Maske.)

Perin (hintern Mantel.)

Ihr Augen schwelgt — und heißt die Zunge schweigen.

Valeria.

Doch wer giebt mir den Arm, kein Harlequino?

Sarmiento.

Bergißt Du mich, der ausgerüstet ist
 Mit eines Zaubrer's Allgewalt? wie wär's,
 Wenn ich mit einem einz'gen Wink? (nach Perin's Versteck
 hinsehend.)
 (Perin macht Miene vorzutreten.)

Gemach!

Das Plaudern macht die Zeit nicht weilen, drum
 Laßt jetzt uns gehen; (zu Valeria)

Ich sag' Dir zu den Führer.

Basilio.

Die Nacht ist kühl, Du mußt Dich wohl verwahren.

Valeria.

Ich häng' den Mantel um — Ihr sollt nicht warten.

(Läuft schnell, ehe die andern es bemerken, nach dem Mantel,
 hinter dem Perin versteckt ist und reißt ihn herunter. Als sie
 den Perin gewahr wird, läßt sie den Mantel mit einem Schrei
 fallen. Harlekin aber, den Mantel aufnehmend, springt auf
 sie zu, und will sie in seine Arme schließen. Valeria macht

sich los und Harlekin hängt ihr mit zärtlich-komischer Geden Mantel um.)

Sarmiento.

Was sagst Du nun zu meinen Zauberkünsten?
Folg' nur dem Schalk, ich haste Dir für ihn.

Valeria.

Ihr seid ein lust'ger Mann, dem gern man traut.

(bei Seite.)

Ging es nur fort! Alonso bald zu sehen
Schlägt mir das Herz, und Schatten nur ist alles
Des Bildes, so mir lebt in tiefster Seele!

Perin (mit verstellter Stimme.)

Signora, sprecht Ihr Zaubersformeln? Laßt's, —
Nicht ist's von Mädchen, schon bezwungen
Seht Ihr mich hier, an Eurer Seit', und nimmer
Mächt' ich von Euch.

Sarmiento.

Spart für den Ball den Wig,
Nur eines noch — Ihr müßt es treu erfüllen:
Nehmt nicht die Larven ab, bevor ich winke.
Komm, Pantalone — Du sollst mich geleiten —
Die da, geleiten sich, und sie ein andres Wesen!
(Alle ab.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eleganter Saal mit Säulen und Bögen abgetheilt, in Aquilar's Hause. Der Maskenball ist in vollem Gange, und die große Masse birgt sich im Fond hinter den Bögen und Säulen. Musik. Aus dem bunten Gewühl vieler Masken tritt Alonso, eine weibliche Maske verfolgend, hervor; es ist Isabella als Zauberin maskirt. Colombine und Harlequin sieht man immer im Gewühl der Masken, näher dem Eingange zum Vorfaal, als andern Masken, auch Sarmiento und Pantalone zuweilen.)

Alonso (feurig.)

Du banntest mich in Deinen Zauberkreis,
Ich muß Dir folgen, kostet es mein Leben!
Erklär' Dich näher mir, Du Himmelskind,
Laß Deiner Augen Licht die Nacht mir hellen!

Isabella (pathetisch.)

Nicht muß der Menschen eitler Sinn es wagen,
Erforschend sich Geheim'es zu enthüllen,
Genügen muß es ihm an dem, so offen
Zu Tage liegt, drum forsche nicht — es reut Dich;
Nur Auserwählten schließt sich auf das Heil'ge,
Und Du — Du bist nicht dieser Auserwählte.

Alonso.

Kann mühend doch das Höchste man gewinnen,
Und winkt ein solches Ziel, wächst schnell der Muth;
Drum fleh' ich: wende Deine Huld mir Armen,
Der in der Sehnsucht Blut nach Dir vergeht.

(Man sieht im Fond Valeria und Perin sich nähern.
Isabella sieht schüchtern ängstlich um sich.)

Isabella (für sich.)

Der eitle Thor, dess' Herz für alle glüht!
Wie gern straft' ich durch Täuschung ihn;
Doch Aquilar mit seiner Eifersucht — (blickt um.)

Alonso.

Sie spricht mit sich — sie überlegt — Alonso,
Die Siegespalme weht — rasch zugegriffen!

(zu Isabella)

Num Grausamste, will sich Dein Felsenherz
Erschließen nicht dem Andrang meiner Wünsche?
Warum mir neidisch noch mein Glück entziehen;
Du kennst mich nicht —

Isabella.

So gieb Dich zu erkennen,
Daß ich's nicht ahne bloß — nein sicher weiß,
Wem ich der süßen Huld'gung Preis verdanke.

Alonso (rasch sich demaskirend, zu ihren Füßen.)

Alonso ist's, der hier zu Euren Füßen —

(In diesem Augenblick tritt Colombine, welche die ganze Zeit Theil
an der Scene nahm, rasch hinzu, Harlequin folgt eiligst.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Valeria, Perin.

Valeria.

Euch schwöret, was er nimmer Euch will halten.

Alonso (wendet sich schnell, indem er die Maske verlegt, und
diesen Augenblick nutzt Isabella und geht.)

Wer spricht so kühnes Wort? —

Valeria (mit schlecht verstellter Stimme.)

Ich, die Euch kennt;

Im rechten Augenblick erschien, um Euch
Verdruß und Schande zu ersparen; denn
Des Wirthes Liebling, heischt des Gastes Achtung.

Alonso (leichtfertig.)

Wer Du auch seist — ich find' Dich allerliebste,
Einmal, weil Du es bist, und zweitens noch,
Weil Du das Räthsel mir gelöst, das mir
Zu sprengen droht die Brust. — Ha! Isabella!
Für die schon lang des Herzens Pulse schlugen,
Du warst es also — o! des Herzens Stimme,
Wie wahr ist sie, leih' Liebe ihr die Töne!

Valeria.

Ihr liebet Isabella. (abgewendet) Weh' mir Armen!

(will abgehen, mit einem schmerzlichen Tone und unverstellter
Stimme zu Alonso.)

Lebt wohl, Alonso — leite Euch das Glück;
Ein trügl'ich Gut, ach! ist der Liebe Gabe!

Alonso (die Stimme fast erkennend, hält sie.)

Nicht also — bleib' — die Stimme sollt' ich kennen,
Bekannter Formen Reiz zurück mir rufend,
Du bist's, Valeria, sprich — bist Du's mein Mädchen,
War's Dein Monso, der Dich hergebracht?
Warum bargst Du die süße Kunde mir?
Wie bist Du niedlich, meiner Seel' zum Küssen,
Dein Männlein ist nicht da, drum schnell gewagt.

(in dem Augenblick, wo er sie zum Kuß umfassen will, kommt Harlequin, den man während der ganzen Scene schon unruhig im Fond gesehen hat, den aber Sarmiento und Basilio abwechselnd zurückhielten, und tritt zwischen Beide.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Perin.

Perin.

Das Männlein ist doch da — drum abgezogen.

(faßt Valeria, sie abzuführen.)

Alonso.

Oi Narr! Du magst mit Deiner Klapper brummen,
Doch Deine Worte spar', ich leid' sie nicht,
Und steht ein schönes Weib mir gegenüber,
Bin stolz und muthig ich wie Alexander,
Drum weiche flugs, willst Du den Hals Dir wahren.

Perin (die Klapper hebend.)

Habt Acht, daß sich aus Holz nicht Eisen bilde;
Aus Fleisch und Bein war Alexander auch,
Und kurz und gut, ich laß nicht Columbine;

Denn sie verdient, daß ganz und eigen ihr
Der Mann sei, dem sie ihre Liebe giebt.

Alonso.

Wer sagt es Dir, daß anders es? — Valeria
Weiß besser wie ich stets ihr war ergeben.
Doch wer, wer seid Ihr — woher könnt Ihr wissen —

Valeria.

Soll Fräulein Isabella ich Euch rufen,
Daß sie den Sinn aus Eurer Rede löse?
Ihr habt nicht Recht, Herr Ritter, Frevel ist's.
Wo nicht das Herz gebeut von Liebe reden;
Wo soll in Mitte hier die Wahrheit liegen?

Alonso (feurig.)

Die Lieb' ist Wahrheit, und die Wahrheit Liebe.
Genug zu Deinen Füßen schwebt Monso.
(will hinknien, da tritt Isabella auf.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Da. Isabella.

Da. Isabella.

Daß eben mir zu Füßen er gelegen.
Komm Columbine, deuten will ich Dir
Den hohen Sinn, den solche Handlung faßt.
(spottend.)
Gehabt Euch wohl, Herr Ritter.

Perin (mit seiner Klapper foppend.)

Wohl bekomm' es!
(ab.)

Fünfter Auftritt.

Alonso (allein.)

Verdammt! — es schien als zürne Isabella,
Die wohl erkannt ich hab' in der Vermummung.
Für den das Herz nicht schlägt, dem zürnt man nicht;
Denn Liebe fehlt, wo Zorn gebricht, so saget
Ein heilig Wort. — Freund Aquilar, Du daur'st mich.
Doch wie? — Hat ich auch recht, daß ich, vergeßend,
Des Freundes Schatz ohn' ihn erheben wollt'?
Hab' ich denn dies gewollt? — Bewahr' mich Gott;
Der Schönheit huld'gen, mag ich — muß ich,
Sonst dünkt' von Eis ich mich — wohl gar von Stroh,
Und schön ist Isabella, bei den Göttern!
Da muß ich huld'gen, kost' es mir das Leben;
Doch weiter nichts — in Fesseln mich drum legen,
Der goldnen Freiheit Segen darum geben; —
Nein, schöne Donna, so war's nicht gemeint,
Und schmachtetet ihr stets in meinen Fesseln. —
Ich finde Euch, und was Euch gleichet schön,
Genieße jeder Blume Honigseim,
So lang Natur die Jugend ihr verbürgt;
Drum frisch den Muthes Freund Alonso, keck,
Die Mühe nur macht ja des Preises Werth,
Der leichte Sieg erlabet nicht den Helden; —

Ihr nach! — sie naht — doch eine schöne Maske
(man sieht Isabella und Aquilar.)

Verfolget sie — hieher trägt sie die Schritte.

Wir wollen, bergend uns, sie hier belauschen.

(zieht sich hinter eine Säule zurück, in dem Augenblick treten Isabella, Aquilar, Sarmiento auf.)

Sechster Auftritt.

Aquilar, Da. Isabella, Sarmiento (im Hinterhalt folgend.)

Dom Aquilar.

Ihr sprecht in Räthseln, deutlicher erkläret
Der dunkeln Worte Sinn mir, schöne Maske.

Da. Isabella (mit verstellter Stimme.)

In Räthseln sprech' ich nicht, gäb' Euer Herz
Sich selber nur die Antwort; doch so lang
Ihr zweifelnd mit Euch selber seid im Streite,
Sucht Ihr Gespenster, wo doch keine sind.
Nicht fremder Weisung braucht die wahre Liebe,
Vertrauen ist ihr schönes Eigenthum;
Fehlt dies, löst schmerzlich sich der schöne Traum,
Der einzig uns, im wonnigen Vereine,
Der Liebe Glück zur Wirklichkeit gestaltet.
Der Eifersucht gehäß'ge Grille ist, —
Erzeugt auch Liebe sie — ihr sich'rer Tod.

Aquilar.

Nicht also thu' ich — wissen nur will ich —

Da. Isabella.

Ob Ihr geliebt seyd? — zweifelt Ihr, so ist

Der eignen Liebe Stimm' Euch fremd im Herzen;
Denn Liebe giebt in Liebe sich nur wieder!
(geht ab.)

Aquilar.

Verzeihung, schöne Donna — mißverstanden
Habt Ihr mich, und ich muß — sie geht — ihr nach! —
(will nach, Sarmiento hält ihn auf.)

Siebenter Auftritt.

Aquilar, Sarmiento.

Sarmiento.

Ein wahres Wort sprach der prophet'sche Mund
Der holden Zauberin, der ich verwandt mich fühle,
Und traun, Herr Ritter, wohl erwäget es,
Sonst werdet Ihr, wie Tantalus, der gold'nen Frucht
Vergebens breiten stets der Sehnsucht Arme, —
Doch nahe steht auch Eures Glücks Erfüllung,
Wenn Ihr den Dämon bannt, der Euch jetzt plagt; —
Ich sag's Euch zu, Kraft meines Amtes.

Aquilar.

Ihr seid mir wunderbar, wollt mir doch sagen,
Wer Euch erschlossen meines Herzens Tiefen.
Ach nein, Ihr wißt es nicht, was Liebe ist,
Sonst kenntet Ihr des Zweifels Hüllenplage.
Der Mensch will, was sein eigen ist, allein
Besitzen, nimmer theilen! und nur der,
Der so die Liebe fühlt, dem ist es Ernst zu lieben.

Sarmiento.

Wohl Wahres liegt in Euren Worten, Herr,
Und wohlgewogen sind sie treue Bürgen,
Daß wahre Liebe Euch im Herzen lebt;
Doch Liebe, so wie Freundschaft, gründen, bauen
Auf Achtung sich ihr Heiligthum, und saget,
Kann diese wohnen, wo das Mißtraun herrscht?
Der Sonne gleich, sei fleckenlos die Liebe,
Zeigt sie sich anders, auch in leichter Ahnung,
Ist's Liebe nicht, die Eure Pulse treibt,
So war's nicht Leidenschaft — nein Herzensleerheit,
Bedürfniß! — jene gottvoll helle Flamme,
Sie war es nicht — und besser ist, ihr lenket —

Aquilar (ihn unterbrechend.)

Nicht weiter, wunderbarer Mann — Ihr seßelt
Mit Lieb' und Achtung mich an Euch — ich schwöre —

Sarmiento.

Wozu den Eid, was fest das Herz beschloßen,
Entbehret leicht des Eides nicht'ge Formel;
Habt Ihr Vertraun zu mir, so habt Ihr Recht,
Denn näher steh' ich Euch, als Ihr es glaubt.
Ihr höret mehr von mir, könnt auf mich zählen;
Vasslio wird, verlanget Ihr nach mir,
Wo ich zu finden bin, Euch sagen. Setzt
Muß ich die schöne Zauberin mir finden
Und so, Euch dienend, mich als Freund bewähren.

Aquilar (dringend.)

Ihr kennt sie? o nennt mir ihren Namen!

Mit süßer Ahnung hat sie mich gefesselt,
Denn an Gestalt und Anmuth gleicht sie der,
Die mir die Liebste ist auf Gottes Erde!

Sarmiento.

Wie Achtung, ist Vertrauen auch Bedingniß
Der Lieb' und Freundschaft heiligem Gefühle,
Drum glaubt mir, vergönnet mir die Huld,
Nicht darf ich jetzt der Schönen Namen nennen;
Nah' ist der Augenblick, sie liebend zu erkennen,
Im gläubigen Vertrauen keine Euch Geduld!
Verbannt der Eifersucht gehässigen Dämon,
Gedenket, was die Schöne scheidend sprach:
Die Liebe giebt in Liebe sich nur wieder. (ab.)

Achter Auftritt.

Aquilar, allein (nimmt die Larve ab.)

So sprach sie, ja — und heller wird's und heller,
Sie war es — Isabella war's, die Holde.
O, wie ist sie so schön, so klug, so gut!
Ich muß ihr nach, mich treibt der Liebe Sehnsucht,
Und nimmer soll mehr Eifersucht mich quälen.

(Nimmt die Larve vor und will gehen, da gewahrt er Isabella, von Alonso verfolgt. Isabella geht voraus, und als sie auf halber Bühne sind, ergreift Alonso ihre Hand zum Kuß. Aquilar tritt mit Festigkeit zwischen Beide, als er dies gewahr wird.)

Neunter Auftritt.

Isabella, Alonso, Aquilar.

Aquilar.

Herr, das ist gegen Maskenfreiheit, wißt,
Ich leid' es nicht — habt Ihr mich wohl verstanden?

Alonso.

Wer giebt zu solcher Rede Euch das Recht?
Der Donna nur gebührt es, hier zu sprechen,
Und da sie's duldet — könnt Ihr Euch nur trollen.

(parodierend.)

Herr Ritter, habt Ihr mich verstanden, wie?
(auf seinen Degen zeigend.)

Aquilar (zu Isabella.)

Ihr duldet's also? duldet es, Signora?
Ist das die Lieb' in Liebe sich erwidern?
Ich Thor, ich eitler Thor, mit leeren Worten
Ließ ich mich blenden; nein, bei Gott!
Ich leid' es nicht, ich will's nicht leiden.

(zu Alonso) Kommt!

(thut, als wolle er abgehen.)

Isabella.

Ich steh' verwundert, weiß mir's nicht zu deuten,
Und Beide seid im eiteln Irrthum Ihr.
Was wünschend einer hegt, der andre glaubt erhalten,
Ich gab es keinem noch, denk's nicht zu geben;
Doch bleibt darum, was ich gesaget, wahr:
Daß Liebe sich in Liebe nur giebt wieder,

Und daß im Mißtraun schlecht sie sich verkündet,
Deshalb vergönnt, Ihr Herren, daß ich scheide;
Den Frieden lieb' ich, wie den Streit ich hasse.
Gehabt Euch wohl! (will gehen, Beide halten sie zurück.)

Alonso.

Nein, schöne Donna, nein.

Es soll mich niemand bringen um die Lust
Mit Euch zu kosen, ist sein Hals ihm lieb.

Aquilar.

Ihr seid ein Prahler nur mit leeren Worten, (sieht)
Der Mann giebt durch die That sich zu erkennen.

Alonso (heftig ziehend.)

Bei Gott, nicht zweimal soll man das mir sagen,
Du Frevelmaul, Du gallensücht'ger Lügner.

(schreitend.)

Da. Isabella (es ängstlich wehrend.)

D haltet ein, ich bitte Euch! — sonst rufe
Zur Hülff ich. (sich demaskirend mit natürlicher Stimme.)

Aquilar, ist das die Liebe?

Erfüllt Ihr so, was oft Ihr mir versprochen?

Kennt Eure Isabella Ihr nicht besser,

Daß immer noch mißtrauend Ihr sie quält?

(Aquilar hat den Degen sinken lassen, und umfasst bittend Isabella; sie sind ganz mit einander beschäftigt, Alonso steht auf seinen Degen gestützt und sieht dem Liebespiel zu.)

Alonso.

Nun meiner Seel', ich spiel' hier hübsche Rolle;
Des Gegners Hohn will ich mit Blut ihm zahlen,

Und er zahlt mir mit ärgster Höllepein!
Wie zärtlich — wie in sich verloren — ja,
Es ist ein Schauspiel, gleich verrückt zu werden.
Doch mir schon recht, vergaß ich doch den Freund,
Und das war schlecht, drum stille, Freund Alonso,
Mußt Dir auf anderm Baum die Blüthen suchen.

(zu den beiden Liebenden)

Vergebt, ich muß von Eurem Himmel abwärts
Zur Erd' Euch ziehn. — Verzeihung mir, Signora!
Warum auch seid so schön, so klug, so hold Ihr?
Ich hab' ein fühlend Herz, kann's nicht verwehren,
Wo Schönes blickt, darnach den Wunsch zu nähren.
Und Du mein Freund, — bei Gott hätt' ich gewußt,
Du seist's, den dies Gewand verhüllt, ich hätte
Schon Maas und Ziel gesetzt meiner Thorheit;
Doch wallt Dir noch Dein Blut, wohlan ich bin,
Du siehst es, fertig noch auf Blut und Leben.

(Isabella und Aquilar sehen sich an und wollen reden, Alonso aber fällt ihnen in die Rede.)

Nichts mehr, ich les' in Euren Augen schon
Was Ihr mir sagen wollt. Die Liebe spricht
Aus Euch, und wo sie waltet, schweigt die Rache.
Verzeihen habt Ihr mir? Wohlhan Ihr könnt
Auf mich in jedem Falle rechnen — doch,
Vor's Erste noch, bergt mir die schönen Augen,
Zu gern sonst unterlieg' ich solcher Lockung.

(zu Aquilar)

Eins noch — giebt's zu entführen, zu Spectakeln,
So bin ich auch dabei — muß dabei sein.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Florine und bald darauf Pedro (den man bei ihrem eiligen Eintritt ihr im Fond nachwenden sieht.)

Florine (die Larve abnehmend.)

Seid, Herrin, auf der Hut, es folgt mir Pedro,
Vermißt hat Da. Laura Euch — da ist er.

(Alle legen schnell die Larven vor.)

Pedro (zu Florine.)

Du läufst ja, daß mir's wirklich wird vor Augen;
Halt Stich, sonst wurz! ich lieber hier gleich ein.
Bedenke Kind, wohl flüchtig ist die Liebe,
Doch ich, ein Castellan, bin ander Ding;
Dazu der Malvaster — doch wie? ich sollte
Ja Isabella suchen — sag' behend' mir,
Wo ich sie find', woran ich soll erkennen
In diesem Wirrwarr wohl das schöne Fräulein.

Alonso (erfaßt den Pedro an den Schultern, dreht ihn mehr-
mal im Kreise herum, unterdessen entfernen sich Isabella
und Aquilar schnell. Alonso weist Pedro auf die ent-
gegengesetzte Seite hin, und sagt während dem:)

Seht Ihr die Maske dort im blauen Mantel,
Die ist es nicht, auch die im rothen nicht;
Doch jene dort, die ist's, die haschet nur,
Ihr scheint auf's schnelle Haschen wohl gerichtet,
Herr Argus, mit den Maulwurfs-Augen, Ihr!

(geht lachend mit Florine ab.)

Elfter Auftritt.

Pedro, allein (er ist vom Herumdrehen so schwindlich, daß er
sich kaum halten kann.)

Wer war der Kobold? — leicht wie Puder fliegt
Er fort, läßt mich in fremder Welt allein.
Wo find' ich mich heraus aus dem Gewirre?
Florinchen, süßer Schatz! — auch sie ist fort!
Ja, ja, ich bleib' dabei, ein trügl'ich Gut
Ist Weibertreu'. — Da sagt die kleine Here,
Sie sei mir gut, zeigt ferne Hoffnung mir,
Und da's nun gilt — läßt sie mich in der Tasche;
Da lob' ich mir den Wein — da weiß man doch,
Was man empfangen hat — der bleibet tren.

(setzt sich in einen Lehnstuhl und schläft ein.)

Mag suchen wer da will, mich fesselt hier
Des Weines Treue und Beständigkeit.
Süß war der liebe Trank, ich kost' ihn noch —
Sein milder Geist durchströmet mich — er wieget
In süße Träume mich. — (schließt die Augen.)

Florinchen — ja —
(schläft ein.)

Zwölfter Auftritt.

Da. Laura, geführt von Sarmiento (er ist wie in der ersten
Scene in Uniform, das Pflaster überm Auge, nur einen
Domino um und die Larve in der Hand.)

Da. Laura.

Bald ist es Mitternacht — die Zeit zum Ausbruch.
Den Pedro sandt' ich Isabella'n nach,
Doch weder sie, noch er sind zu erblicken,

Drum laßt des Suchens Müß' uns selber nehmen.
Ein mühsam Ding ist's, junge Mädchen hüten,
Und stolz behaupt' ich — ich versteh's gewiß!
Ist's Euch so recht, so geh'n in jenen Saal wir.
(wird im Abgehen den schlafenden Pedro gewahr.)
He! Pedro! suchst Du so, wie ich befohlen?
Da könnt' ich lange warten.

Pedro (im Schlafe.)

Ja Florinchen,

Der Malvasier —

Da. Laura (ihn stark rüttelnd.)

So wach' doch auf, Du Schlauch.

Pedro (auftaumelnd.)

Ihr seid's, Signora? ja vom vielen Suchen
Ward schwindlich ich, da nahm der weiche Sessel
So liebreich mich in seine holden Arme,
Und da —

Sarmiento.

Da kam des steten Durstes Folge —
Doch hat kein Traum Euch offenbart bis jetzt,
Wo Isabella weilte, wo sie geblieben?

Pedro.

Mein Sir, das Suchen ward mir herzlich schwer,
Nur so viel weiß ich — blau war nicht, nicht roth
Der Mantel, den sie trug, das hat im Schlafe
Ein böser Geist, der mich geplagt, gesagt,

Und als ich ihn wollt' nach der Farbe fragen,
Da ging er in die Lüfte mit Florinchen.

Da. Laura.

Du bist ein Narr, und fort mir jetzt nach Hause.

Pedro.

Sehr wohl, Signora — wohl, ich gehe schon.

(Im Abgehen begegnen ihm Isabella, Aquilar und Florine, alle drei maskirt.)

Ha! seht, Signora seht! sag' ich nicht recht?

Nicht blau, noch roth ist unsrer Donna Mantel,

Gelt! bin im Suchen doch und Finden Meister. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Isabella, Aquilar, Florine.

Aquilar.

Verdammt'er Streich, (zu Da. Laura, sich demaskirend.)

Erlaubt, Signora,

Daß ich das Fräulein Euch, die so besorgt
Euch überall gesucht, hier zuführ', und Euch bitte:
Doch länger noch durch Eure Gegenwart mein Fest
Zu heben, das in Euch und Euren schönen Nichten
Für mich sich seines Werthes nur erfreut.

Da. Laura.

Ihr seid sehr gütig, Graf, doch mög't bedenken,
Daß morgen mit dem Früh'sten ich verreise.

Aquilar.

Es muß der Wirth sich seinen Gästen fügen,

Und wo der Achtung hohes Wort gebeut,
 Muß rücksichtslos des Vortheils Stimme schweigen,
 Doch gebet noch ein halbes Stündchen zu,
 Denn mit dem Schläge Eins erscheinen noch
 Der Masken viele.

Sarmiento.

Dies könnt Ihr gewähren,
 Ein Stündchen später in Sevilla macht ja nichts;
 (vor sich) Besonders wenn es gilt, April zu fahren.

Da. Laura (zu Aquilar.)

Es sei, ich bitt' um Euern Arm, Herr Graf.

Sarmiento (schnell zwischentretend.)

Vergebt mir, Donna. (zu Aquilar) Alle Ehr' dem Wirth, e,
 Doch meine Dame geb' so leicht ich nicht,
 Ich führ' Euch her — ich leit' Euch auch zurück.
 Nicht wahr, das Recht des Eigenthums ist heilig,
 Wir üben's hier nach Pflicht und Ordnung aus.
 (heimlich zu Aquilar und Isabella)
 Ist's Euch so recht?

Aquilar.

Mein lieber Herr!

Sarmiento.

Schon gut,

Gedenket an des Automaten Rede.

(Alle gehen und verlieren sich unter den Masken.)

Vierzehnter Auftritt.

Alonso (allein, kommt in Gedanken.)

Ja, mir geschieht's ganz recht — ich wollt's nicht besser.
 Mit Isabella ist es nichts, Valeria auch
 Sie wendet sich von mir, und das mit Recht.
 O Eitelkeit — o Weiber — o! was weiß ich! —
 Könn' ich nur mit mir selber einig werden! —
 Was mir Vernunft auch sagt, ich meine dennoch:
 Valeria sitzt tief im Herzen mir,
 Und was für Isabella ich empfunden,
 War nur der Eitelkeit berebtes Wort.
 Ich fühl's zu klar, jetzt, da ich weichen muß,
 Und der verdammte Harlekin, er treibt
 Mich zur Verzweiflung! er muß fort — ich leid's nicht.
 Doch halt — Herr Graf! bedenket Eure Ahnen.
 Ich ein Signor — sie eines Malers Tochter; —
 Es wär' ja Raserei — und dennoch — dennoch —
 Sie ist so schön, so gut, und trägt nicht alles,
 Hat früher Liebe sie für mich gefühlt.
 Bei Gott! so ist es — noch an diesem Morgen,
 Und jetzt — jetzt thut sie schön mit diesem Narren.
 Ich duld' es nicht, — sie muß sich mir erklären.
 Verschmäht von Zweien, nein, das trag' ich nicht! —
 Mügt mir's vergeben, meine grauen Väter,
 Es gilt des Enkels Ehr' — er muß sie retten!

(indem er sich zum Abgehen wendet, tritt ihm Sarmiento, wie-
 der als Automat maskirt, entgegen.)

Fünftehnter Auftritt.

Alonso, Sarmiento.

Sarmiento.

So eilig, Herr? wohl möcht' ich Euch bemerken,
Wie oft der Mensch in gar zu großer Eile
Des nahen Uebels Abgrund nicht bemerkt,
Und schmerzlich ist's — des Uebels Abgrund gleich,
Daß, was man liebt, entrisßen sich zu sehen.

Alonso (heftig.)

Was sagt Ihr? wie? (mit gezwungener Gleichgültigkeit.)

Doch bin ich nicht ein Thor,

Daß Euer Wort mich kümmern will — gar schrecken.
Bei mir könnt Eure Weisheit Ihr nur sparen;
Denn was Ihr da bemerkt — nicht trifft es mich.
Der Weiber üppig Reich ist Schattenspiel! —
So lang im Lichte strahlt das holde Bild,
Ergöß' ich mich daran — ging es vorbei, so ist
Der Seele fremd, was ihm das Dasein gab,
Ich suche schnell mir neuen Stoff der Lust,
Und reich noch hot bis jetzt sich meinen Wünschen
Erfüllung stets — drum nochmals spart die Lehren.

Sarmiento (thut, als wolle er gehen.)

Mir schon ganz recht — ich dachte nur — lebt wohl!
Will an dem Liebespiel der Colombine
Ergößen mich — macht's mir doch hohe Lust,
Zwei Wesen so in Liebe selig sehen.
Euch regt es nicht — Ihr seid ein Philosoph —
Ich lob' Euch drum — denn mit der Liebe paart

Sich Eifersucht zu leicht — der Uebel Vergiftes!
Lebt wohl auf Wiedersehen. (schnell ab.)

Alonso.

So bleibt doch — hört!
Er geht und überläßt der Dual mich hier.

Sechszehnter Auftritt.

Alonso, Basilio (unmaskeirt.)

Alonso.

Gut, daß Ihr kommt — Ihr könnt, Ihr dürft's nicht
leiden.

Basilio.

Ei was, ich habe hier gar nichts zu leiden.
Doch sagt mir, Graf — saht Ihr Valeria nicht?

Alonso (immer unruhiger.)

Ihr fragt? Ihr saht sie nicht? Nun das ist gut,
(heftig) Mit Blindheit seid geschlagen Ihr, Ihr armer
Vater,

Seht nach der Narrenkappe nur, da findet
Nicht fern Ihr auch das Töchterchen, die ganz
Verloren ist in Wonn' und Seligkeit.

Es ist zu toll — wer hätte das gedacht? —
Doch ich bin närrisch wohl, was regt es mich?
Ist sie mir fremd doch wie des Mordes Sünde.

Basilio.

Da habt Ihr Recht — zu seines Gleichen muß
Der Graf sich halten — so des Malers Tochter,

Und was Ihr Schönes auch ihr oft gesagt,
Ich hab's ihr stets geprägt als falsche Münze.
Thut ich nicht Recht daran? denn leicht bethört
Ist eines Mädchens Herz, sagt ihr ihr Spiegel
Daß die Natur sie mütterlich begabte!
Drum topp, Herr Graf, wir bleiben gute Freunde,
Ich wünsch' Euch Glück bei Donna Isabella, —
Darf man zu gratuliren wohl schon wagen?

Alonso (vor sich.)

Das fehlte noch, der Spott noch zu der Qual!
(zu Basilio) Was sagtet Ihr, ich hab es nicht verstanden.
Ein andermal, mein Freund — ein andermal —
(schnell ab.)

Basilio (ihm nachsehend.)

Geh! Armer geh! Sarmiento hat ganz recht,
Der Liebe Probststein ist die Eifersucht.

Siebenzehnter Auftritt.

Basilio, Sarmiento.

Basilio.

He! wie gerufen — hier giebt's Mord und Tod!

Sarmiento.

Ich weiß schon alles — doch noch ist's nicht Zeit,
Sonst ist mir die Komödie verdorben.
Schaff' jetzt Perin mir her, dem sonst mein Scherz
Im Ernst mücht' Qual und Kummer machen.

Basilio.

Ich send' ihn gleich.

Sarmiento.

Noch eins — Valeria sage,

Sie möge nicht Alonso's Worten trauen —
Die Zücht'gung, wohlverdient, muß ihm noch werden.
(Basilio ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Sarmiento allein (in Gedanken.)

Wie mach' ich's, daß ich schonend ihm, dem Armen,
Sein neues Glück verkünde? Wohl zu weit
Hat meine Lust an Scherzen es getrieben.
Verzeih' mir's Gott, der diesen Schatz von Frohsinn
Mir gnädig zugetheilt. — Ich will ihn mir
Bewahren im Bewußtsein guter Werke!
Man kömmt — (will sein Plaster anlegen, läßt es aber, da er
Perin gewahr wird.)

Neunzehnter Auftritt.

Sarmiento, Perin.

Perin.

Ihr habt befohlen, gnäd'ger Herr,
Ein schweres Opfer bring' ich Euch, denn wahrlich,
Mich von Valeria trennen, heißt vom Himmel
Verstoßen mich zur Erden Wüstenei.

Sarmiento.

Nicht will ich von des Glückes Himmel Dich,

Du guter Junge, bannen, nein, vielmehr
Erschließen Dir ein bleibend Reich des Glücks.
Der Jugend leicht bewegtes Herz, es bauet
Auf Frauen-Gunst des Glückes Tempel sich.
Doch Wen'gen nur erschließt sich segenbringend
Ihr Heiligthum. Drum muß bedacht —

Perin.

Mein Gott!

Wer denkt, wenn laut das Herz ihm spricht! —

Sarmiento.

Doch muß es sein — denk', wenn Valeria nimmer
Die Deine werden könnt' — wenn früh're Bande —
Entfinnst Du Dich, was jüngst ich Dir gesagt?
So ist's mein Sohn, nie wird Valeria Dein,
Kann Dein nicht werden, nimmer, denn sie ist —

Perin (schnell einfallend.) —

Vollendet nicht — nun seh' ich alles ein,
Monso hat ihr Herz mir abgewendet,
Laßt, laßt mich fort, in seinem Frevelblute

(will fort.)

Sarmiento (ihn haltend.)

Perin — komm an mein Herz, mein lieber Neffe!

Perin (erstaunt.)

Ihr seid — ich wäre?

Sarmiento.

Ein Sarmiento, ja,

Almansor's Sohn, des lang beweinten Bruders,

Und siehe nur — nie trägt des Herzens Stimme,
Valeria ist — die Holde — Deine Schwester!

Perin (traurig.)

Valeria — Gott!

Sarmiento.

Laß die Vernunft, mein Sohn,

Zu Deinem guten Herzen reden, stille
Den innern Kampf in Dir mit Manneskraft.
Nicht früher durst' ich Dir das Räthsel lösen,
Weil ich durch Dich erst wollt' Valeria's Herz
Und des Monso Lieb' zu ihr erforschen.
Nun sah' ich klar, und durst'ie ferner nicht
Mit Deinem Herzen mir ein Spiel erlauben.
Nicht wahr, ich löst'ie treu mein Wort, erschlossen
Hab' eines steten Glückes Quell ich Dir;
Valeria's Liebe wird Dir stets verbleiben,
Und wie ich oft Dir schon es hab' gesagt:
„Noch andre Mädchen giebt's Dich liebend zu beglücken!“

Perin (traurig.)

Ich kann Euch nichts entgegen jetzt — mögt' sagen,
Was immer Ihr nur wollt — Ihr habet mich
Gebracht vom Himmel auf die Erd' — ich muß
Mich aus der Träume Zaubervelt zurück
Ins herbe Reich der Wirklichkeit nun führen.
Vergönnt, daß von dem Sprung ich mich erhole,
In Einsamkeit Vernunft und Herz vernehme. —
Betrüglich ist des Menschen Wunsch, sein Hossen,
Und ach! was kommen wird, ist ungewiß;

In Träumen nur, da steht das Paradies
Uns einer fernen Zauberwelt noch offen! —
Wie schön, ach! war mein Traum! Valeria! ach!
(geht traurig ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Sarmiento (allein.)

So geht's im Leben — das erträumte Glück,
Ihm strebt man nach, und kalt und ungenossen
Geht man an dem vorbei, so segnend die Natur
Uns reich und reicher heut mit Mutterliebe!
(ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Valeria. Alonso (sie verfolgt.)

Valeria.

Verschonet mich — wenn je Valeria's Bitten —

Alonso (leidenschaftlich.)

Verlange meinen Tod — doch einmal noch
Gieb mir Gehör — hör' meiner Liebe Schwüre.

Valeria.

Warum der eiteln Worte Spiel noch länger?
Für Isabella schlägt ja Euer Herz, warum
Der Täuschung Wahn aufs neue mir erwecken?
Was Ihr mir war't — ich hab's Euch nie verhehlt;
Ihr risset mich aus meiner Täuschung Träumen;
Wie ich erwacht — es mag Euch nicht bekümmern —

Nehmt meine Wünsche hin für Euer Glück —
Wäg' es beständ'ger als Ihr selber sein! (will gehen.)

Alonso.

Nein, nein, ich laß Dich nicht, zu Deinen Füßen,
Beschwör' ich Dich, Valeria, süßes Leben!
Nicht eitler Worte Schall — aus tiefem Herzen —

Valeria (verlegen ihn aufhebend.)

Um's Himmels Willen, Graf — man naht, bedenket —

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Sarmiento. Basilio (unmaskirt.)

Sarmiento.

Dacht' ich mir's doch, daß sie der Graf entführt.
Ihr seid ein arger Held, stellt allen nach;
Doch nun ist's aus — der Ball hat nun ein Ende.
Auf Wiedersehn, Herr Graf.

Basilio.

Komm, mein Valerchen.

Alonso (in Feuer.)

Es kann nicht sein — der Ball soll erst beginnen!
He! Fackeln her, Getränke her, Musik! —

Sarmiento.

Da seht Ihr's ja — schon harrt die Dienerschaft,
Daß sie die Lichter lösche, nicht sie zünde;
Drum noch einmal, gehabt Euch wohl, Herr Graf.
Komm, kleine Here. (mit Nachdruck) Dein harrt Harlequin!

Valeria (im Abgehen.)

Alonso, lebet wohl, seid glücklich, glaubet,
Aus treuem Herzen wünscht es Euch Valeria,
Die nicht, wie Tag und Nacht, im Wechselfspiele,
Was sie empfindet, giebt und wieder nimmt; —
Was einmal liebend ich erkannt, fest halte
Ich hier es mir, (aufs Herz deutend)

wie auch das Schicksal walte! —

(ab.)

Alonso.

Valeria! o ich Thor voll eiteln Wahnes!
Welch' Herz hab' ich verscherzt — wie es gewinnen?
(bleibt in Gedanken vertieft stehen.)

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Alonso, Aquilar, im Fond Bedienten.

Aquilar (im Eintreten.)

Löscht mir die Lichter. Zeit ist es jetzt, zu ruhen.
Doch stehe da, ein lieber Gast noch hier.
Alonso (er hört nicht) Bruderherz! so höre doch —
Was ist Dir, Freund? wo ist Dein froher Sinn?
Thut man Dir was? sprich — sage —

Alonso (wie aus einem Traum erwachend.)

Ja, so geht es —
So muß es geh'n — und kostet's mir das Leben!
(stürzt fort.)

Vierundzwanzigster Auftritt.

Aquilar allein (im Fond löschen die Bedienten die Lichter.)

Hat Dich es auch erfasst — nun meiner Seele,
Giebt sich ein solcher Flatterinn gefangen,
Dann brauch' auch ich mich wahrlich nicht zu schämen.
Oft hat er mich verlacht mit meiner Liebe
Und meiner Eifersucht. Gelt, guter Freund,
Wer hinterm Ofen nicht gesteckt, der weiß
Nicht, wie so heiß es oft dort ist. —
Ach! mag es brennen, brennen lichterloh!
Wird endlich man der Gegenlieb' nur froh!
Dann ist schon alles gut — in Himmelsheile
Springt unverlegbar dann des Glückes Quelle!
Ja, Isabelle, meines Lebens Leben!
Nur Liebe kann zu Göttern uns erheben! —

Ende des dritten Aufzuges.

Wir wischen ihn nicht ab — im Gegentheil
Wir wollen ihn, zum Ruhme Deiner Lehren,
Mit allem Fleiße uns zusammen kehren!

Dritter Auftritt.

Vorige. Pedro (an der Thür im Reisefokstüm.)

Pedro (eifrig.)

Leb' wohl, Florinchen, gib mir von der Hoffnung
In süßer Wirklichkeit ein Theilchen mit.

Florine (geht auf ihn zu, und er, in dem Glauben, daß sie ihm das Gebetene gewähren wolle, springt ihr rasch mit offenen Armen entgegen; sie grimassirt desgleichen; aber eben, da er sie umarmen will, schlüpft sie unter den Armen ihm fort, wischt ihm mit der Hand über den Mund, giebt ihm eine Ohrfeige und sagt im Fortgehen:)

Tragt von der Wirklichkeit der Hoffnung Lösung.

Pedro (ihr nach.)

Du Hexe! (ein Bedienter tritt herein und sagt:)

Wo denn bleibt Ihr — fort, geschwinde!

Pedro.

Nun, nun, Ihr seht, ich bin von Gil ganz roth.

(auf die geschlagene Wange zeigend. Der Bediente geht, er folgt. Gegen die Zuschauer:)

Das kömmt davon, wenn man voraus nimmt — borgen,
Bringt nimmer Lust — nur Schmerz und Sorgen!

(ab.)

Vierter Aufzug.

Zimmer der Da. Laura in Barcelona, reich und altmodisch elegant.

Erster Auftritt.

Da. Laura (im Reifelleide), Da. Rosaura, Da. Mathilde,
Da. Isabella, Sarmiento (in seiner Obristen-Uniform, mit dem
Pflaster vor dem Auge), Florine.

Da. Laura (zu Da. Rosaura.)

So wär' in Ordnung alles, und noch einmal,
Muß ich, was ich gesagt, recht sehr empfehlen.
Die Welt ist arg, und die verliebten Herren
Sind Euch so fein — Ihr könnt mir's glauben,
Sie schleichen wie der Staub durch feste Thüren;
Da hilft kein Kehren und kein Bürsten weiter.
Doch nun genug — lebt wohl auf Wiedersehn!

(Umarmt der Reihe nach die drei Frauen, und dann verneigt sie sich gravitätisch gegen Sarmiento, der ihr den Arm giebt und sie complimentirend abführt. Die Andern alle, bis auf Florine, folgen.)

Zweiter Auftritt.

Florine (allein.)

Geh', geh' Du nur mit Deinen weisen Lehren!
Den Goldstaub, der in's Haus sich uns geschlichen,

Vierter Auftritt. (Basil's Zimmer im 2. Aufz.)

Basilio, Valeria.

Basilio (vor sich.)

Wo nur Sarmiento bleibt, mich martert jetzt
Der lieben Kinder Pein. Sahst Du seitdem Perin?

Valeria.

Ach! ja, doch hat mich's nicht erfreut, er trauert,
Und als ich freundlich ihm die Hand gereicht,
Ergriff er heftig sie und stürzte fort.
Was das nur heißen mag — er, sonst so munter.

Basilio.

Wenn's Haus schon brennt, was hilft's zu wissen dann,
Woher der Brand — wer ihn gestiftet hat?
Zu lösch'n gilt's, (vor sich) o! über euch, ihr Weiber!

Valeria.

Auch Du, mein Väterchen, erscheinst mir anders —
Was habt Ihr nur — mir wird es angst und wehe.

Basilio.

Soll ich zum Troste Dir Monso senden?

Valeria (in augenblicklicher Aufwallung.)

Monso! ja — doch nein — nun nimmer mehr. (traurig)
Das war recht böß von Euch, daß jetzt Ihr grad'
Mich daran mahnt, — aus meiner Ruhe Träumen,
Mit seinem Bilde mich — mit seinem weckt!

Basilio.

Nun, nun, sei ruhig nur, nicht böß gemeint
War dieser Scherz. Komm, küsse mich, mein Kind;
Des Frohsinns goldne Gabe ruf zurück;
Verlust, Gewinn, und Schmerz und Glück,
Sie wechseln bunt in unserm Lebensbilde.
Und ist's recht arg, wend't sich des Schicksals Milde,
Und aus der schwarzen Nacht Gewölken bricht,
Erhellend schön, des Morgens Zauberlicht!
Dir, Kind — Dir lachen freundlich Deine Sterne,
Mir sagt's mein Herz — Dein Morgen ist nicht ferne!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Sarmiento (der Perin hereinführt.)

Sarmiento.

Nicht wahr, ich bleib' Euch lang, jedoch bedenket,
Eh' man solch' altes Haus bewegt; — allein
(zu Valeria und Perin)

Ihr steht ja da, als wenn Ihr Euch gezankt.
Hört, Kinderchen, das taugt im Leben nimmer;
In Fried' und Eintracht lacht es nur uns an;
Drum kommet her, (faßt Beide an der Hand)
schlägt ein: auf Du und Du.

(Valeria tritt scheu zurück.)

Ja, ja, auf Du und Du für's ganze Leben;
Bestegelt diesen Bund im Liebeskusse, —
Nun, nun, nur zu, Valerchen, ohne Scheu;
Den Kuß in Ehren,
Kann Niemand wehren!

Du wend'st Dich ab — Perin schaut auf den Boden?
Die Gegenwart ist des Vergangenen Meister,
Drum frei ins junge Antlitz ihr gesehen.
Umarm' die Schwester, denn im Liebeskusse
Spricht das Geheimniß sich beredt' aus.

Valeria (mit freudigem Erstaunen.)

Wie sagtet Ihr? Perin, er wär' —

Sarmiento.

Dein Bruder!

Perin (Valeria stürmisch umarmend.)

Valeria! meine Schwester! süßes Leben!

(in diesem Augenblick öffnet Alonso schnell eintretend die Thür.)

Sechster Auftritt.

— Vorige. Alonso.

Alonso.

Ich komme ungelegen wohl — so scheint es; (zu Bassilio)
Wollt meine Rechnung machen mir — doch eilt's nicht;
Könnst' sonst wohl in der Hast auch falsche Münze,
Die Gang und Geh' hier scheint zu sein, Euch geben.
Will zu geleg'ner Stunde wieder kommen,
Wo ich Signora hier nicht wieder fahre; —
Noch besser, holt die Rechnung ab bei mir,
Hier herrscht ein böser Geist, der feilscht:
Daß Thränen selbst zu falscher Münze werden.

(mit einem verächtlichen Blick auf Valeria abgehend.)

Sarmiento (ihn aufhaltend, rasch.)

Mit Nichten, hoher Herr, wollt so nicht scheiden.

Alonso (heftig.)

Wer wagt es hier zu meistern mich? — o fraget
Die Schöne hier — sie wird Euch besser sagen,
Ob gehen ich — ob bleiben soll.

Valeria (weich.)

Alonso!

Wie thut Ihr Unrecht mir — fragt Euer Herz,
Und mahnt es Euch noch, wie vorhin — so geht! —
Valeria wird, was sie erkannt einmal,
Verachtend nicht wie falsche Münz' verwerfen.

Alonso (stürzt auf sie zu.)

Valeria, holder Engel (plötzlich sich bestimmend)

— nein! doch nein!

Sind diese Augen nicht mein eigen — sah' ich
In jenes Räubers Armen sie denn nicht?
Nein, nein, ich trag' es nicht — mein treu Gemüth
Paßt hier nicht her! (zu Valeria) Nehmt Euern Beichte-
spiegel,

Er wird den Purpur Eurer Wangen Euch,
Der falschen Thränen Perlenschmuck wohl deuten.
Ich Thor, ich eiller Thor! der hochvermessen,
Auf rascher Liebe täuschendem Vertrauen —
Auf eitlem Nichts, wollt' eine Welt mir bauen!

(will fort, Valeria, vom Schmerz ergriffen, kann sich nicht weiter
bezingen, eilt auf Perin zu, und fällt ihm um den Hals.)

Valeria.

Errette mich aus dieser Herzenspein! —
Ich trag' es nicht — löß' Du des Räthsels Dunkel;
Verlier' ich ihn, ist mir die Welt verloren!

Alonso (außer sich.)

Ha! in der Falschheit gisterfülltem Becher
Des Hohnes Scorpionengabe noch! (auf Perin losgehend)
Ihr sollt mir Rede steh'n — Ihr sollt's erfahren —

Perin (gelassen.)

Daß man dem Bruder nicht ans Leben kann,
Wenn er die Schwester schliefst in seine Arme.

Alonso.

Ihr sprecht in Räthseln — Schwester? Bruder? Ihr?
Mein Gott, Valeria wäre — und ich müßte —

Sarmiento (einfallend.)

Dem Scheine künftig nicht so viel vertrauen.

Alonso (zu Valeria mit Innigkeit.)

Vergieb mir, laß der Liebe mächtig Walten
Bei Dir das Wort mir reden, laß Dein Herz
In diesem Streit' nur einzig Richter sein!
O blick' mich an! aus diesem Himmelslichte
Strahlt mir des neuen Lebens schöner Morgen!
Warum mir jetzt entzieh'n, was einst voll Liebe
Du mir gewährt? sprich der Verzeihung Worte!

(Valeria sieht ihn liebevoll an, und reicht ihm die Hand, nachdem sie vorher Sarmiento und Basilio angesehen, die ihr, ohne daß Alonso es bemerkt, zugewinkt haben.)

Ja, ja, Du bist die Alte wieder — liebest
Wie ehemals mich, mir sagt's der Druck der Hand,
Der milde Geist, der Fried' in meiner Seele!

(zu Basilio)

Basilio, theurer Vater, Ihr auch werdet —

Sarmiento (schnell vortretend.)

Das sollt' ich meinen, daß des Vaters Wort
Zum Schlusse wohl des Schauspiels auch gehört;
Doch müßt Ihr jetzt es so bewenden lassen (zu Basilio)
Ihr wißt es, unser hartt im Schlosse man.

(Valeria am Arm nehmend, zu Alonso)

Ich will derweil beim Vater von Valeria,
Das Wort Euch reden — könnt mir's sicher glauben.

Alonso (will Valeria aufhalten.)

Mein Gott, in diesem Augenblick — o weiset

Sarmiento.

Es kann nicht sein — so rede doch, Basilio.
(halb laut) Noch ist's nicht Zeit — verdirb den Spaß
mir nicht.

Basilio.

Ihr laßt mich ja zu Worte gar nicht kommen,
Wahr spricht der Obrist hier — im Augenblick
Kann ich, Herr Graf, unmöglich Ned' Euch stehen;
Doch wißt Ihr ja, wie ich Valerchen liebe —
Darum vergeßt das goldne Sprüchlein nicht:
„Daß mit der Zeit man nur die Rosen bricht.“
(geht mit Valeria und den Andern ab. Valeria wendet sich im
Abgehen noch einmal mit einem seelenvollen Blick zu Alonso.)

Alonso (ihr die Arme nachstreckend.)

Ja, ja, sie müssen mir, die Rosen, blühen,
Mir sagt's mein Herz in Wonne-Harmonien!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

(Wohnung der Da. Laura wie im 1. Akte 1. Auftritt.)

Da. Kosaura, Da. Mathilde, Da. Isabella (treten ein.)

Da. Kosaura.

Wie glücklich, lieben Kinder, fühl' ich mich!
Und wie wird sich der gute Vater freuen.

Da. Mathilde.

Wo er nur bleibt — er wollte gleich uns folgen.

Da. Kosaura.

Des Zögerns Ursach' kenn' ich, denn Geringes
Lag ihm nicht auf in dieser Stunden Wechsel.
Ein schwer Geschäft ist's, Hoffnungen zerstören,
Nicht gern erwacht der Mensch aus süßen Träumen,
Wär' auch das neue Glück ihm freudenvoll.
Mit Lieb' hängt man am minder guten Alten,
Und ein Gemüth, wie mein Sarmiento hat,
Es fühlt zu warm, zu innig Andre's Leiden;
Drum wird Perin's Geschick —

Da. Mathilde (schnell einfallend.)

Droht Unglück ihm?

Er scheint so gut, so sanft, daß mir es dünkt,
Daß Schicksal müßte günstig sich ihm neigen.

Da. Kosaura (in Beziehung.)

Sieh mir die Herzenskünd'gerin! — in Wahrheit,
Nicht unrecht ist, was Du bemerkst, mein Kind,
Auch ist's kein Unglück grad', was ihn betroffen —
Statt der Geliebten findet er die Schwester.
Valeria, der sein Herz seit Jahren schlug,
Ist diese Schwester. — Dies ihm zu verkünden,
Ging Euer Vater, und daher die Weile.

Da. Mathilde (freudig.)

Valeria, des Malers schöne Tochter?

Da. Isabella.

Die nämliche, die jüngst als Colombine? —

Da. Kosaura.

Sie ist's — doch nicht des Malers Tochter, nein,
Die Nichte Eures Vaters, Euch verwandt,
Und Eurer Lieb' und Achtung völlig werth.

Da. Mathilde.

Das freut mich sehr.

Da. Isabella.

Auch mir ist es erfreulich;
Verwandschaft hat auf Freundschaft heil'ges Recht,
Genüß schließ' in meinen Herzensbund ich sie.
Nun kann auch Graf Monso's Liebeswerbung —

Da. Kosaura.

So geht's — an eine Hoffnung knüpft sich stets
Die andere an, und so bereichert wird

Das Leben immer schöner uns und lieber;
 Wächst' so es immer fein, Ihr guten Kinder!
 Man kömmt — sie sind's — laßt uns im Liebesbunde
 Entgegen ihnen gehn — daß kein Moment
 Verloren geh' der neu gewonn'nen Freude.

Achter Auftritt.

Vorige, Sarmiento, Valeria, Perin, Gasilio.

Sarmiento (indem er hereintritt, und die ihm entgegengehende Gruppe der drei Frauen gewahrt, läßt er Valeria, die er führt, los, und umfaßt sie alle Drei mit Innigkeit.)

Laßt mich mit treuer Liebe Arm umschließen
 Den Bund der Herzen, den nun nichts mehr trennt!
 Aus solchem Quelle reinen Glückes sprießen
 Genüsse, die ein liebend Herz nur kennt.
 Wie dank' ich Dir, mein theures, gutes Weib,
 Daß Du so schnell das Dunkel hier gehell't.

Da. Rosaura.

Mein Freund, mein lieber Freund!

Sarmiento.

Geliebtes Weib!

Du siehst, nicht sagt' ich Dir zu viel — ich kannte
 Der Kinder Herzen, und bin hochbeglückt,
 Daß so mit Lieb' ich Dir kann Liebe lohnen.
 Doch ich vergeß' in dieses Reichthums Fülle,
 Daß ich noch reicher bin — ein wahrer Erbsus!
 Ja nur herbei — auch Ihr gehört zum Bunde.

(Valeria und Perin vorstellend)

Verwandtes Blut — und was noch mehr als das
 In Werth steht, — gutes, treues Blut — es sind —

Da. Rosaura.

Schon hab' verkündet ich's den lieben Kindern.

(Da. Mathilde, Da. Isabella Valeria zugleich küssend.)

Wir freuen herzlich, innig uns — fürwahr.

Perin.

Geh' ich denn leer aus? walt in meinen Adern
 Nicht gleiches Blut — und was das Herz belangt —

Da. Isabella.

Hier, Vetterchen, hier meine Hand, und gern (sich umsehend)
 Geb' ich Euch auch den Kuß der Freundschaft — doch —

Sarmiento.

Nun, nun, nur zu, ich will's vertheidigen.

(Isabella giebt dem Perin einen Kuß.)

Und Du, Mathilde, Du sagst nichts — ei — ei!

Herauf die Augen nur, und Du, Perin,

Du stehst auch da, als hätt' Dich was betroffen?

Da muß ich wohl den Unterhändler machen.

(führt Perin Mathildens zu)

Da hast Du ihn — sieh ihm in's Auge nur!

Perin (küßt Mathildens Hand und umfaßt sie zum Kusse.)

Cousinchen, immer wagt's auf die Gefahr,

(Mathilde giebt ihm einen Kuß, Perin küßt noch einmal mit Feuer ihre Hand, indem er ihr scharf ins Auge sieht.)

Ja so'n Verwandtschaftskuß ist doch gar süß! —
Und Dinkelschen, was von den Augen ich gesagt,

(Valeria an der Hand nehmend)

Es ist doch wahr — im ersten Augenblick
Fand ich's doch gleich — hab' gleich es Euch bekannt. —
Laß mich die Lieben, die verwandten Augen küssen!
(küßt Valeria's Augen, indem er nach Mathilde hinsieht.)

Sarmiento (für sich.)

Sarmiento's Blut — verliebt und stets vergnügt.
(laut) Nun, Kinderchen, da wir so weit jetzt sind —

Basilio.

So kömmt die Reih' auch an den alten Freund.
Ihr schwelget hier in Wonn' und Seligkeiten,
Doch mich, der all' das Liebe Euch muß opfern,
Mich schließt Ihr aus, daß ich allein soll darben.

Sarmiento (mit Innigkeit.)

Nein, Bruderherz — bei allen Heil'gen, nein!

Basilio.

War auch so ernstlich nicht von mir gemeint;
In Euer Aller Glück blüht auch das Meine!
Nichts mehr davon, nur Eure Lieb' erbitt' ich!

(faßt Mathilde's und Isabella's Hände und drückt sie an sein Herz.)

Ein treues Herz, das mild die Kunst ernährt,
Bewahrt in seiner Brust der alte Maler;
Ihr schenkt, der Mutter Bildnerin, Vertrauen,
Werth ist sie's, denn wie mild der Frühlingshauch

Die Keime weckt der schlummernden Natur,
So ruft im Menschen sie, die Kunst, das Edle,
Das Gute auf zu Leben und Gedeihen;
Und Liebe ist's — dies zauberreiche Walten,
In dem ihr Wesen athmet und verschmilzt!
Drum noch einmal: vertraut dem alten Maler,
Der Allen gern entsagt, nur nicht dem Lieben.

Da. Mathilde und Da. Isabella (zugleich.)

Du guter, alter Mann!

Basilio.

Ich hab' verstanden.
Und nun, Sarmiento, fahre fort, vergieb
Die Unterbrechung.

Sarmiento.

Ja was war es doch? —

Das war's. Da alles so nach Wunsch gegangen,
So muß zum Schluß sich nun das Ganze spinnen.
Und, daß die Lust erhöht und ungestört
Uns werde, muß Da. Laura heim uns kehren.
Voraus es ahnend gab ich schon dem Kutscher
Die Weisung mit: daß er die Fahrt verzög're.
Wir alle geh'n nach Willabella heute,
Daher Ihr Damen richtet Euch zur Abfahrt;
Was meines Amtes war, ist schon geordnet,
Und Ihr, Herr Castellan, (zu Basilio) Du, Architect,
(zu Perin)
Schließt ohne Zögern Euch dem Zuge an.

Noch einmal Hand in Hand der ganze Bund, —
 Und nun, rechtsum! an seinen Platz ein Jeder!
 (sie machen dies und gehen paarweise ab. Sarmiento mit Rosa-
 saura, Isabella mit Valeria, Mathilde mit Perin, Basilio, der
 allein bleibt, breitet die Arme aus und folgt der Letzte.)

Basilio.

Nimm keine mich — so schließ in meine Arme
 Ich alle Euch, die treuer Liebe Hand
 Zu segensreichem Einklang hier verband. —
 (Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Florine (allein, aus der Seitenthür kommend, sieht ihnen nach.)
 Da werde Einer klug, ich kann's nicht fassen.
 Das kömmt, das geht, das herzt und küsstet sich,
 Und ich, ich soll von Allem nichts erfahren?
 Wie mach' ich's nur, wo horch' ich, forsche, frag' ich?
 Ach! ich vergeh' vor Neugier — muß ersticken!
 (im Abgehen begegnet ihr Alonso, hastig eintretend.)

Zehnter Auftritt.

Florine, Alonso.

Alonso (unruhig, eilig.)

Schön, daß ich Dich hier treff' — wo ist Valeria?

Florine.

Hier, wie Ihr seht, mein Herr, hier ist sie nicht;
 Doch irrt Ihr Euch im Namen wohl, hier wohnen
 Mathild' und Isabella von Sarmiento.

Alonso (ungebuldig.)

Ich weiß, doch ich — ich such' Valeria —
 Sie muß hier sein, ich muß sie nöthig sprechen.
 (heftig ab.)

Florine.

Hu! Taufwind! das stürmt gleich einer Windsbraut.
 Den plagt die Lieb', wie mich die Neugier quält,
 Ach! nach Besitz strebt Einer wie der Andre.
 (ab.)

Elfter Auftritt.

Da. Isabella, Da. Mathilde (von der andern Seite.)

Da. Isabella.

Ach, Schwesterchen, gar ungelegen kommt
 Die Reise mir, und so in Hast — wie soll
 Ich Aquilar davon die Kunde geben,
 Wie ihn, bevor wir reisen, sehen, sprechen?
 Ich denk', dem Vater darf ich frei bekennen —

Da. Mathilde.

Wo denkst Du hin — bevor aus eignem Munde
 Dir Aquilar des Herzens Wunsch verkündet;
 Du sprachst ihn ja noch kaum.

Da. Isabella.

Doch Schwester, doch.

Er liebt mich wahr und heiß, ich darf nicht zweifeln,
 Und was mein Herz für ihn empfindet — brauch'

Ich Dir's zu sagen, Dir? der alles ich,
Was ich Geheimstes denken mag, vertraue?

Da. Mathilde.

Du muthest des Errathens Gab' mir zu,
Denn was ich, unerfahren, ungewiß
Geahnet hab', das weiß ich — und nicht mehr;
Jetzt freilich seh' ich klar, und stimme ein:
Daß Du dem Vater frei Dein Herz erschließest.

Da. Isabella.

Ja, wie es machen? — Wenig Stunden noch,
Und wir verlassen Barcelona schon.
Beschäftigt ist der Vater, und so Wichtiges,
Es macht im Flug' sich nicht — und, was das Aergste,
Ich fahre fort und kann dem Heißgeliebten
Des neuen Glückes Wechsel nicht verkünden —
Kein Lebewohl auf Wiedersehn ihm sagen.

Da. Mathilde (sie hat unterdessen immer durchs Fenster gesehen
und ruft freudig)

Nun geht's, (winkt mit der Hand) nun geht's! der ist der
Beste!

Da. Isabella.

Was hast Du vor? — wer ist — wer Dir der Beste?
Mathilde! gieb doch Antwort.

Da. Mathilde.

Ja, er kömmt!

(geht gegen die Mittelthür, aus der Perin ihr entgegentritt.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Perin.

Perin.

Sah' ich nicht falsch, so hat die liebe Hand — (küßt die Hand)

Da. Mathilde.

Sie hergewinkt; sind Sie doch von den Unsern,
Gehören ja zum großen Bund — daher
Darf sich das Betterchen nicht weigern — nein.

Perin.

Mein Wille spricht zu Allem — ja, doch möge
Der schöne Mund des Strebens Ziel mir künden.
Daß es die rasche That genügend zeige,
Wie Euch zu dienen mir mein Herz gebeut.

Da. Mathilde.

Mich trieb ein inn'res Wort, daß ich Euch winkte,
Doch da Ihr hier jetzt — steh' betroffen ich;
Mag's Euch die Schwester, da es ihr ja gilt,
Warum ich Euch ersehnt, nun selber sagen,
Ich scheide aus — verzeiht der Ueberläßt'gen.

Perin.

Mit Nichten, Ihr müßt Euer Werk vollführen;
Ihr seid die Herrin mir — ich Euer Slav.

(zu Da. Isabella sich wendend)

Droh könnt' Ihr, liebes Mähdchen, gar nicht zürnen;
Liegt Euch an mir ja ohnehin doch nichts.

(zu Mathilden)

Drum, schöne Donna, von den leeren Worten
Rasch fort zur That — ich brenne vor Begierde!

Da. Mathilde.

Ihr seid doch närrisch, (verlegen) nein, ich kann's nicht
finden —
So sprich doch, Isabella — sprich -- Dir gilt's.

Perin (mit Laune.)

Ich seh', ich muß hier aus der Noth wohl helfen. (zu
Isabella)

Nehmt Euch ein Herz zu mir — sagt's grad' heraus,
Ihr seid verliebt! — was soll geschehen? spricht,
Wollt Ihr entführt sein — ich bin gleich dabei;
Das Lustige, je toller und je besser,
Das ist für mich — nur mit dem Traurigen,
Da bleibt mir fort. —

Da. Isabella.

Wie Ihr auch reden mögt!

Wer denkt an so was, (verlegen) nein, ich möchte nur,
Ich will es nur gesteh'n — Graf Aquilar,
Da wir so eilig reisen, noch vorher
Von unsrer Abfahrt Kunde geben. Er
Hat mit so warmen Antheil, vieler Güte —

Perin.

Versteh'! versteh'! ganz billig ist und recht

Was Ihr im Sinne habt, und gerne gebe
Ich freudig mich so zartem Wunsche hin.
(will abgehen)

Da. Isabella.

Seid doch so eilig nicht, und wollt bedenken,
Daß solch' Vertrau'n ein zartes Pflänzchen ist,
Das in des Gärtners kunstgerechter Hand —

Perin (schnell.)

Gedeihen kann und soll zu süßer Frucht;
Verlaßt Euch, Mühmchen, drauf, ein liebend Herz
Weiß zarter Liebe süßes Gut zu schätzen.
Die Liebe ist der Lenz, der hold und milde
Der zarten Blumen liebliche Gebilde,
Beschützend ruft in's neuerstand'ne Leben,
Ihr darf, der Schützenden, man sich ergeben!
(faßt Weider Hände und mit einem lächelnden Blick auf Isabella
und einem zärtlichen auf Mathilde)

Die Liebe nur, sie schafft des Lebens Wonne,
Belebt, erwärmt, erheitert, wie die Sonne,
Und was man auch von ihren Qualen spricht,
Wer Liebe nie empfand — der lebte nicht! (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Da. Mathilde, Da. Isabella.

Da. Isabella.

Wie ist er gut!

Da. Mathilde.

Nicht wahr, man muß ihn lieben,
Und herzlich freut's mich, daß er uns verwandt.

Da. Isabella.

Hör', Schwesterchen, nimm Dich in Acht! mir deucht,
Verwandschafts = Lieb', und Lieb' schlechtweg, sie
sind

Geschwister wohl — doch von verschiedenen Eltern,
Und nur zu leicht hat hier Verwechslung Statt.
Ich kann's nicht sagen, Wie? — doch fühl' ich's klar,
Daß sie verschieden sind, wie Licht und Dunkel.
Ich lieb' den Vetter schon — doch anders ist,
Was ich für Aquilar so innig fühle,
Und irrt mich nicht mein Blick aus tiefem Herzen,
So ist das Vetterchen Dir mehr als Solcher.

Da. Mathilde.

Warum nicht gar, — wie doch so gerne man
Nach sich auch möchte alle Andern richten.
Genug davon — jetzt müssen wir uns eilen.

Da. Isabella (in Gedanken vertieft.)

Ganz recht — doch glaubst Du wohl, daß Aquilar —

Da. Mathilde.

Noch kommen wird? — verlaß Dich auf den Vetter.

Da. Isabella (im Abgehen.)

Mit Deinem Vetter! ach, ich bin so bange! (Beide ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Basilio's Wohnung wie im 1. Akt.

Alonso (stürmisch eintretend.)

Auch hier find' ich sie nicht! — ist denn verschworen
Mir alles Unglück heut' — ich unterliege! —
Nie fühl' ich so wie jetzt in tiefer Seele
Des flatterhaften Sinnes tadelnd Mahnen.
Büßt Selbsterkenntniß würdig doch die Schuld,
Und Liebe, deren Geist die Milde ist,
Sie kann, sie muß — sie wird verzeihend richten!
Valeria, holder Engel! ja Du wirft's. (Pause)
Doch, darf das Herz die Mahnung der Vernunft,
In seinem Sehnsuchtssturme überhören? —
Was wird der Hof — was die Verwandtschaft sagen?
Des Malers Tochter an des Grafen Hand. —
Könn' meinen Fehl nicht die Geliebte büßen? —
Im schönsten Hochmuthsspotte meines Gleichen,
Und ich, der ihr den Himmel möcht' bereiten,
Würd' Stifter ihr der Kränkung und des Kummers?

(auf- und abgehend in Gedanken)

Bin ich ein Mann nicht — frei und stark und liebend?
Bei Gott, so ist's! — und wie ich sorgend wäge
Der Pflicht Geheiß, der Wünsche süße Lockung,
Ich fühl' es klar und mächtig, daß die Stimme
Des Herzens ist des Lebens bester Führer! —
Drum fort der Zweifel düstere Gebilde
Wo Liebe herrscht mit ihrer Zaubermilde!
Valeria, ja die Liebe wird uns schützen,
Dich liebe ich — Dich muß ich auch besitzen.

Zweiter Auftritt.

Alonso, Basilio.

Basilio.

Ihr so allein hier, Graf, vergeßt, ich wollte
So eben, wie Ihr mir's geheiß'n, zu Euch.

Alonso.

Um so viel besser. Reichet mir die Hand
Und sagt mir frei — was haltet Ihr von mir?
Nicht wahr? Ihr denkt, ich sei ein gutes Blut,
Und richtet nicht zu streng der Jugend Fehler?
Mein Seel', so ist's! und wie auch Eitelkeit
Verlocket mich zur Zeit, und mich verblendet,
Dem Herzen that dies Scheingut niemals Eintrag,
Und wie Vernunft und Pflicht ich auch befragt,
Was Eitelkeit, mich irrend, auch gefehlt,
Ich fühl' nur Eines mächtig in mir leben,
Daß Eine ist: daß ich Valeria liebe!! —

In ihr nur find' ich allen Glückes Fülle,
Und daß der Gottheit Spruch sich mir erfülle,
So redet mir ein freundlich Wort bei ihr
Und — gebt als Eurem Sohn den Segen mir.

Basilio.

Ihr überrascht mich, Graf, so hoher Herr —
Nicht dürst' ich meines lieben Kindes Glück
Dem Wahne opfern schänd'ler Eitelkeit,
Die irre leitend mich's vergessen ließe,
Was Eurem Stand ich — was der Tochter schuldig;
Allein — mir löst des Zwanges harte Fessel
Ein wichtiges Geheimniß — Ihr müßt wissen:
Valeria ist — die Holbe, nicht mein Kind.
Am Obristen Belluno müßet Ihr
Der Bitte überredend Wort jetzt richten,
Ihm steht das schöne Recht zu der Entscheidung,
Wie mit Valeria Ihr mögt steh'n, das müßt
Ihr selber wissen und Euch darnach nehmen;
(Valeria wird in der mittlern Thüre sichtbar.)
Doch seht, sie selbst — ich lasse Euch allein. —

Dritter Auftritt.

Vorige, Valeria (die schüchtern zurück gehen will.)

Basilio.

Nur näher, Töchterchen — es wünscht der Graf,
(heimlich und betonend) Alonso wünscht von Liebe Dir zu
sprechen.

(im Abgehen gegen das Publicum, während Valeria und Alonso sich begrüßen)

Ein Herz, das Liebe hat gefühlt, es bietet
Sich freudig gern auch fremder Liebe Glück;
Was hält das Wachen auch — kein Auge hütet,
Wo Liebe herrscht, der Lieb' berebten Blick! —

(zu Valeria und Alonso)

Somit befohlen Eurem guten Geiste;
Wir sehen bald — ich hoff' es — froh uns wieder!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Valeria, Alonso.

Alonso.

In leeren Worten nicht braucht meine Liebe,
Vertretend sich, zu Dir zu sprechen — nein,
Was ich für Dich fühl' — ewig werde fühlen,
Du weißt's Valeria, und mit Huld und Milde,
Empfängst Du stets des Herzens inn'ge Regung;
Drum laß, was Dich betrübend, irrend ich
Verbrach — laß es vergessen sein — vergeben —
Nimm reuig mich und meine Liebe auf!

Ich kann nicht leben ohne Dich — o wende
Nicht zweifelnd ab der Blicke Wonnestrahlen,
Still' meiner Liebe Gluth und ihre Dualen,
Erwiedernd weigre nicht der Liebe Spende! —

Valeria (mit Seele.)

Ach! nur zu gern glaubt man an das Ersehnte,
Und stets, Alonso, war mir's Deine Liebe.

Nie hat mein liebend Herz sich Dir verborgen,
Wahr wie der Liebe Geist, der hier nur lebt, (aufs Herz
deutend)

Sprach Mund und Blick Dir treu und unverholen,
Und Du, erwidern, gabst im Wechseltausch
Aus Deiner Seele mir zurück die Meine;
Und dennoch — dennoch konnte fremder Reiz —

Alonso (schnell.)

O mahn' mich nicht an eitlen Dünkels Schwäche;
Wohl irren kann der Mensch — der beste selbst,
Und ein Gemüth, so regsam als das Meine,
Wird stets bewegt vom Sturm der Leidenschaften,
Wenn nicht das Steuer führt wahrhaft'ge Liebe,
Treibt's willenlos im weiten Meer der Wünsche,
Doch richtet sie der Segel mächtig Streben,
Läuft sicher in den Hafen ein das Schifflein;
Nach einem Ziel nur blickt das Auge sehnd,
Von dort allein strahlt ihm des Tages Licht,
Nichts gilt Gefahr, — nichts Vorurtheil ihm mehr,
Erreichen muß das Ziel er — und erreicht,
Legt sich des innern Strebens rastlos Mühen.
Nur im Besitz des Liebsten aller Güter,
Bewährt sich wünschenswerth und schön das Leben.
Drum kann ich nie für fremden Reiz entbrennen,
Darf Dich — das Liebste mir, ich mein nun nennen.

Valeria.

Nicht zieren will ich mich — spricht doch das Herz,
Und ist mein Ohm — der Obrist, den Ihr kennt,
Mit einverstanden in der Herzen Bund —

Alonso (freudig einfallend.)

Der Obrist? wie, er wär' Dein Oheim, sprich,
 Löf' dieses Räthsel mir, das meinem Glücke
 Die Krone aufsetzt, denn nun schweiget auch
 Des Borurtheils, der Sagung tadelnd Wort,
 Und frei und stolz kann ich nun, Holde, Dich
 Als mein — mein Eigenthum jedweden zeigen.
 Dich halt' im treuen Arm ich — Dich, mein Leben,
 Und schwör' Dir: Ewigkeit der süßen Liebe,
 Die jetzt mich Glücklichen zum Gott erheben!

(Valeria in seine Arme schließend, als aber Perin erscheint, treten sie zurück.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Perin (eilig eintretend.)

Perin.

Ist's schon so weit? nun, nun, mir schon ganz recht.
 Doch jetzt stellt ein der Liebe Wechselspiel,
 Erwiedernd sich im Kuß und Gegenkuße,
 Kommt ungefümt zum Oheim in das Schloß;
 Denn die beschlossene Reise ist verschoben,
 Auch Ihr, Signor, seid höchlichst eingeladen.
 Ein Unfall führt zurück die Da. Laura,
 Und nach des Oheims Willen soll ein Scherz,
 Dem Liebe giebt den freudig süßen Stoff,
 Ein Ende machen diesem Possenspiele,
 Das seit zwei Tagen alle uns bewegt.
 Wohl war die Rolle, die zeither ich spielte,
 Nicht allzu lohnend mir — denn eine Schwester
 Erhielt ich für die heißgeliebte Schöne —

Sie ruht im Arme treu dem Nebenbuhler,
 Und ich — der aufgeschreckten Taube gleich —
 Ir' seufzend jetzt ein Nestlein wieder suchend; —
 Erspäht wohl hat mein Aug' so liebes Plätzchen,
 Auch mücht' es fast verlockend mich bedünken,
 Als böte dort sich mir ein wirthlich Räumchen,
 Und wenn Du, Schwesterchen, nur müchtest — wolltest —

Valeria.

Gieb erst den Schlüssel mir zu Deinem Räthsel,
 Und seh' ich hell — soll meine Lieb' Dir dienen.

Perin.

Ich nehm' Dein Wort; — doch fort zum Oheim jetzt,
 Daß sich belohnend uns im süßen Scherze
 Des Lebens Spiel in Lust und Jubel ende.
 Ist doch Komödie alles hier im Leben!
 Drum frisch und munter — Wit und Laune geben,
 Ist's auch nicht schulgerecht, nur Reiz dem Spiel.
 Vom Gegentheil gilt Wenig mehr als Viel,
 Drum hurtig von der Katastroph' zum Schluß —
 Und wahrlich, nichts schließt besser, als — ein Kuß!
 (Umarmt Valeria und nöthigt sie, auch den Alonso zu küssen.)
 Als Bruder steht mir zu des Vaters Recht;
 Gelt, Kinderchen, ich üb' die Macht nicht schlecht? —
 (Alle Drei Hand in Hand ab.)

Sechster Auftritt.

(Verwandlung Akt 4, S. 4. 1.)

Sarmiento (in Uniform, ohne Pflaster vor dem Auge.)

Da. Rosaura.

Wie? Diesen Abend kehret Da. Laura?

Sarmiento.

Von ihrer Luftfahrt heim, und ich verbürg' es:
Sie soll des Festes Jubel uns nicht stören.
Kenn' ich sie doch, und weiß, daß mein Erscheinen
Ihr Freude wecken wird. Wär' auch zu rechten,
Zu vergeben hier, sie denkt nicht dessen;
Drum fort mit leerer Formen Regelwesen,
Zum Schlusse kurz und bündig setzt das Spiel.
Die Hauptsach' ist in's helle Licht gestellt —
Geprüft die Herzen, und bekannt die Triebe,
Die waltend hier des Spieles Fäden woben.

(Rosaura umfassend)

Von uns, die glücklich sind in treuer Liebe,
Geh' lohnend aus der Liebe Glück und Segen,
Gut sind die Kinder alle, und es führte
Ein guter Genius uns zum Wechselspiele
Die tücht'gen Spieler her zum Liebesdrama;
Dom Aquilar, Monso und Perin
Ganz passen sie zum höchsten Fach der Kunst;
Liebhaber sind es von dem besten Schlage,
Und steh'n Mathild', Valeria, Isabella
Nicht würdig diesen Holden gegenüber?

Beschließend dieser Gruppe hohen Reiz,
Vereinigt unsre Kunst sich ihrem Streben; —
Das Fach der Etern ist ein schwierig Fach;
Es muß Vernunft und Liebe mild und stark,
Vereint, im treuen Bund das Ganze leiten,
So wollen wir's — das Herz soll treulich uns,
Wo uns die Rolle stoßt und fehlt, souffliren,
Und trägt mich's nicht, dann folgt das Applaudiren.

Da. Rosaura.

Aus meiner Seele sprichst Du, denn in Allem,
Was Du beginnst, blickt mild der Geist der Liebe,
Der Aller Freund, gern Alles mag beglücken.

Sarmiento.

So ist's — doch nun zum Werk — hör' meinen Plan. —
Du kennst der Schwester stiefes Regelwesen,
Und wie besorgt sie, scheidend es empfahl;
Wir wollen, was sie ahnend, fürchtend glaubte,
Zum Scheine nur ihr wirklich sehen lassen.
Sie soll im Jubel eines lauten Festes
Uns überraschen, und nach ihrer Sitte,
Dem Herzensunmuth freies Spiel gestatten;
Dann fällt die Maske! — im Fest des Wiederfindens
Löst sich des Unmuths Wolke, und so weiter.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Florine.

Florine (eilig eintretend.)

Der Bote ist zurück, den Ihr gesandt

Zu holen Da. Laura, und er meldet,
Daß sie in nächster Stunde hier.

Sarmiento.

Sehr wohl.

Im Festes-Schmucke kleide Deine Damen,
Und gieb Befehl: daß ungesäumt man
Den großen Saal erleucht' und festlich ziere;
Geh', richt' es aus.

(Florine ab.)

Jetzt will ich Aquilar,

Perin, Monso herbefcheiden, daß
Ich jedem seine Rolle einstudire;
Zwar spielt sich's wohl von selbst, denn bess're Meister
Giebt es im Leben nicht — als unser Herz.

Da. Rosaura.

Auch ich will geh'n — wie schlägt mein Herz vor Freude!
(wollen zu verschiedenen Seiten abgehen, da begegnet Perin in
der Mittelthür Sarmiento, und dieser kehrt mit ihm zurück.)

Achter Auftritt.

Sarmiento, Perin.

Sarmiento.

Schön, daß Du könnst — was bringst Du mir Geheim'es?

Perin.

Behüt' mich Gott — den Grafen Aquilar
Führt' ich in's Haus — er wünschte aufzuwarten,
Mithilfe trug's mir auf — da mußt ich folgen,
Habt Ihr doch selbst gesagt: in ihren Augen

Sänd' ich Verwandtes mit Valeria's Blicken;
Gern hbr' ich guten Rath, und ich gesteh's:
Mit allem Ernst befolgt' ich Euer Lehre;
Ihr lächelt — Ihr versteht die halben Worte —
Und solch' Vertrauter frommt der bangen Liebe.

Neunter Auftritt.

Vorige, Graf Aquilar (den ein Bedienter ankündigt.)

Bediente (die Thür öffnend.)

Graf Aquilar.

Sarmiento.

Wird mir willkommen sein.

Graf Aquilar.

Verzeiht, mein Herr — Ihr seht entzückt mich hier.
Selbst ist mir das freudige Geheimniß,
In Euch seh' ich den Vater Isabella's,
Und fasse jetzt, was so zu Euch mich zog;
Laßt mich, was Ihr als Seher schon ergründet
Auf jenem Maskenball, Euch offenbaren,
Die Bitte knüpfend jetzt an ein Geständniß.
Ja, schon seit Monden lieb' ich Isabella,
Wer kann sie seh'n, sie nicht vergötternd lieben!
Es ist ein schönes Recht wahrhaft'ger Liebe,
Erwiedert seh'n des Herzens inn'ge Triebe;
Mein Urtheil sprach der Liebe Wort und Blick —
Gebt segnend Euer Wort und krönt mein Glück!

Sarmiento.

Ihr überrascht mich nicht, und gern und freudig
Seh' ich erfüllt, was ahnend ich gewünscht,
Doch jeder hat, auch ich, die eigne Weise,
Ihr habt mein Wort, da ich den Euren glaube,
Doch laßt, was froh mit Laun' und Scherz begonnen,
Auch so vollenden uns. Drum bitte ich:
Harr't mein im großen Saal in nächster Stunde.
Auch Du, Perin — ich blieb Dein Schuldner — weise
Ein Plätzchen Dir, wo Dich mit Engelsblicken
Die Zukunft soll erfreuen und beglücken.

(Aquilas und Perin fassen dankend seine Hände.)

Nun, nun, schon gut, laßt die Tableaux und spart
Zum Schluß der Scene sie — Ihr wißt ja wohl,
Kein Schauspiel gilt jetzt ohne Knallecte.

(Graf Alonso tritt ein.)

Behnter Auftritt.

Vorige, Alonso.

Alonso (tritt schnell vor — befremdet.)

Entschuldigt, kann den Obristen Belluno.

Sarmiento.

Den trifft Ihr nicht mehr an, und sehr bedauern
Wüß' ich's, wenn ich statt seiner Euch nicht gnügte.

Alonso.

Nur ihm gilt mein Besuch — nur ihm darf ich
Doch irre macht mich, was ich seh' und höre;
Dieselbe Kleidung, Aehnlichkeit der Sprache,

Die Gegenwart des Herren hier — das Haus —
Löst mir die Zweifel doch, — o wüßtet Ihr,
Wie schwer mir's liegt hier auf dem wunden Herzen.

Sarmiento.

Ich muß bedauern, daß ich jetzt noch nicht
Euch lösen kann der Zukunft dunklen Schleier;
Bemüht in nächster Stund' Euch gütigst her;
Doch jetzt vergebt — mich rufen die Geschäfte,
Auf Wiederseh'n in nächster Stunde, Graf.
(macht, als wolle er abgehen.)

Alonso (dies merkend, hält ihn auf.)

Vergebt, nicht mag ich lästig sein — ich werde
Wie Ihr's geheißen, mich zur Stunde stellen. (im Abgehen)
Was soll das Räthsel, mehrend meine Pein?
(ab.)

Elfter Auftritt.

Vorige ohne Alonso, nachher Florine.

Sarmiento.

Laßt ihm die kleine Dual — ihm wohlverdient;
Und jetzt Ihr Kinder, fort, fort auf der Stelle.

Florine (eintretend zu Sarmiento.)

Der Saal ist fertig, schön geschmückt die Damen,
Und eben meldet Pedro seine Donna.

Sarmiento (faßt Perin zum Abgehen.)

Nun rasch zum Schluß. (gehen ab.)

— *Florine* (folgend.)

Das gebe Gott! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in den angeordneten, reich geschmückten und erleuchteten Ballsaal, und es treten auf:)

Sarmiento mit Rosaura, Aguilar mit Isabella, Perin mit Mathilde, Basilio mit Valeria, denen verwundernd und staunend Alonso folgt. Alles ist reich und elegant gekleidet. Sarmiento hat wie im ersten Akte die Uniform an, und das Pflaster vor dem Auge.

Sarmiento.

Bevor es gilt, muß man das Heer erst zählen;
Drum (übersieht zählend die Gruppe, läßt aber beim Zählen Alonso, ihn absichtlich übergehend, aus)

Keiner fehlt — zum Schlusse also jetzt,

Ein Jeder auf den Platz, der ihm gehört!

Thut, wenn die Tante kommt, wie vorgeschrieben,

Und von dem Curen noch dazu — versteht sich.

(Aguilar nimmt Isabella, Perin steht unentschlossen, sieht Mathilde, und sie ihn schüchtern an, dann geht er zu ihr und faßt ihre Hand. Alonso sieht mit dem Ausdruck der Verwunderung um sich, endlich geht er auf Valeria zu, die immer an Basilio's Hand steht, und küßt ihr die Hand.)

Alonso (mit Feuer.)

Gilt's hier, das Liebste sich zu wählen, traun,
Weiß ich so Ziel als Weg mir auch zu finden,
Und mag Bekannt und Unbekannt es wissen:
Daß Dich ich lieb', Du Abgott meiner Seele —
Wärst eine Sclavin Du, im Staub' geboren!

(zu Sarmiento)

Verzeiht, mein Herr, treibt Ihr nur Scherz mit mir,
So setzt der guten Laune jetzt die Grenze,
Und, was ich eben hier gesagt, es gilt
Der Achtung, die ich diesen Damen zolle —
So gerne weih' (auf Valeria sehend)
dem Mädchen meines Herzens.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Florine, Pedro, dann Da. Laura.

Pedro.

Signora Laura!

Florine (vor sich.)

Nun muß Tag es werden.

Sarmiento (im Commando-Ton.)

Nun Achtung — marsch! — das Herz führt an!

(Bei diesen Worten umfaßt Aguilar, mit dem Ausdruck beglückter Liebe, Isabella, Perin hält noch immer Mathilde's Hand, führt sie schüchtern zum Kusse an den Mund, Mathilde leidet es mit einem zärtlichen Blicke. Alonso, ries sehend, kniet voll Feuer und Grazie zu Valeria's Füßen, Sarmiento in der Mitte, schließt Rosaura in die Arme. Basilio hat mit einem Arme Valeria umfaßt und sieht wohlgefällig auf die ganze Gruppe, die ein hübsches Tableau bildet. Im Fond grimassiren Florine und Pedro das Widerspiel der vorderen Scene. In diesem Moment tritt Da. Laura, im altfränkischen Reisetostum, gravitätisch ein und taumelt vernichtet zurück bei dem Anblicke dieser Gruppe. Florine und Pedro eilen mit komischer Pantomime hinzu, sie zu unterstützen.)

Da. Laura.

Gerecht Geschick! hab' ich's doch gleich gefürchtet!
Verbirg mich Nacht — was sehen meine Augen!

(In diesem Augenblick erst thun die vordern Gruppen — anscheinend nur mit sich beschäftigt — als würden sie eben Da. Laura gewahr, und rufen alle gegen sie gewendet, „Signora! liebe Tante! gnäd'ges Fräulein!“)

Da. Laura.

Was muß ich seh'n — Signora — Ihr, mein Herr —

Sarmiento.

Ja, wunderbar fügt sich im Leben Manches,
Und wer wohl zwang des Herzens Triebe noch.
Ist's doch ein Anblick, Götter zu erfreuen,
Acht Menschen so in Liebe glücklich seh'n; —
Drum seid, Signora, seid doch duldsam auch,
Straft Lügen doch die jez'ge Welt, die nur
Im Unglück mag der Brüder sich ergözen.
Ihr seid so gut — und lebte Euer Bruder,
Er würde selbst sich freu'n ob dieser Wahl,
Die seiner Kinder Glück auf immer sichert.

(die Andern alle zur Bitte auffordernd, alle zusammen)

„Signora! Liebste Tante, gnädiges Fräulein!“

Da. Laura.

Nein, nein, will man hethören mich — und hier

(auf Valeria und Perin zeigend)

Was sollen die? wohl krönen den Scandal?

O Bruder! lebtest Du — wohl wär' es anders!

Sarmiento (rasch sein Pflaster wegwerfend.)

Er lebt, heut liebend Dir die Bruderärme,
Ist, wie Du siehst, voll Lust und Laune noch.

Da. Laura (ihn erkennend und freudig umarmend.)

Ist's Wahrheit? ja, nicht brauchst Du mir's zu sagen,
Die Zeit verwischt der Liebe Züge nicht. —
Nun, nun ist alles recht — und lieb,
Und was zu ändern nicht mehr steht, das muß
Man bill'gen wohl, geht's noch so sauer uns an.
Doch — wie ich gut auch heiß, was Du geordnet,
Nicht liegt in meinem Gleis' das eil'ge Wesen;
Genug — ich hab', was mir vertraut, bewahrt,
Jetzt geb' ich Dir die Zügel der Regierung;
Zu hohen Rechten würdigt Dich der Vater,
Mag reich in eig'ner Lebenswonne sich,
Reich Dir die Müh' im Glück der Kinder lohnen.
Doch zu beredt wohl machet mich die Freude;
Noch kenn' ich alle nicht, die hier versammelt.

Sarmiento (vorstellend.)

Hier meines Lebens Wonne — meine Gattin

(Perin und Valeria vorstellend)

Und diese hier, Elvira's und Almanzor's Kinder,
Die (Basilio vorstellend) mein Silvano hat gepflegt, erzogen.

Alonso (schnell einfallend.)

Und hier noch einer, der zum Bund gehört,
Dem eben erst sich auch das Dunkel hellte,
Und der (zu Sarmiento)

Sich dankt des Lebens höchstes Glück.

Nehmt in den Kauf mich hin, und wolt bedenken:
Daß Ihr auch jung wart, und die Jugend braust;
Doch bildet Liebe erst des Lebens Regal,

Tritt aus den Schranken nicht der Sprudelgeist,
Und leitet solch' ein Engel, ist verbürgt
Des Besten Höchsten nun und immerdar!

Basilio.

Das ist ein wahres Wort, denn kurz und blüdig
Von mir ich noch verkünden muß, daß ich
Zum Bunde auch gehör', und nun und nimmer
Von Euch mich trennen will und werde. (auf Alonso zeigend)
Nimmt dieser Räuber doch vergangener Zeiten
Erinnerung mir gar fort — drum fass' ich ihn!
(zwischen Alonso und Valeria, die ihn schmeicheln.)

Da. Laura (gutmüthig.)

Wie ist mir gleich — sind' ich doch kaum mich wieder.
Geliebte Kinder — alter Freund des Hauses —
Versetzt fühl' ich in alte, schöne Zeiten mich,
Und geht's so fort — gefällt mir die Komödie —

Sarmiento (schnell einfallend.)

Die jetzt hier schließt im treuen Bund der Liebe!
(Gruppe, Alle umarmen sich, Sarmiento faßt Da. Laura und
Da. Rosaura's Hände, die ihm zunächst stehen, sieht alle freund-
lich liebevoll an, und spricht dann das Andere so aus der Mitte
der Gruppe an das Publikum.)
Was wir gegeben, war nur aus dem Leben,
Und war es recht, — muß' solche Gab' erfreuen;
Doch Ungewöhnliches verlangt im irren Sinne,
Des großen Hauses überreizter Gaum. —
Das konnten wir — das wollten wir nicht bieten,
Bewegend uns in der Gefühle Kreis;

Und wenn auch hie und da der Laune Funken sprühten,
Der gute Wille blieb doch treu dem Gleis'.
Nur was das Herz gebot, wollt' treu es geben,
Und nannt' das Spiel drum: „Aus dem Leben!!“
Der Schluß giebt hier ein Bild vollend'ten Glück's;
Mag allen uns das Leben sich so schließen,
Und frohen Sinnes, immer heitern Blickes,
Wonach ein jeder strebt, er auch genießen! —
Nach Beifall strebten wir — wird er erschallen
So sind wir reich belohnt; — mag nun der Vorhang
fallen!

Ende.

Das ist die Geschichte von dem kleinen Jungen, der
 in der Stadt lebte und sehr glücklich war. Er
 hatte eine kleine Katze, die er sehr liebte.
 Einmal ging er mit der Katze in den Garten
 und spielte dort. Da sah er ein kleines
 Loch in der Mauer. Er wollte hineingehen,
 aber er konnte nicht. Er dachte nach und
 fand schließlich eine Lösung. Er nahm
 ein Stück Holz und steckte es in das
 Loch. Dann konnte er hineingehen.
 Das war die Geschichte von dem kleinen
 Jungen und seiner Katze.

Das ist die Geschichte von dem kleinen Jungen, der
 in der Stadt lebte und sehr glücklich war. Er
 hatte eine kleine Katze, die er sehr liebte.
 Einmal ging er mit der Katze in den Garten
 und spielte dort. Da sah er ein kleines
 Loch in der Mauer. Er wollte hineingehen,
 aber er konnte nicht. Er dachte nach und
 fand schließlich eine Lösung. Er nahm
 ein Stück Holz und steckte es in das
 Loch. Dann konnte er hineingehen.
 Das war die Geschichte von dem kleinen
 Jungen und seiner Katze.

Das Schlüffeloch.

Original = Luftspiel in drei Abtheilungen

Das ist die Geschichte von dem kleinen Jungen, der
 in der Stadt lebte und sehr glücklich war. Er
 hatte eine kleine Katze, die er sehr liebte.
 Einmal ging er mit der Katze in den Garten
 und spielte dort. Da sah er ein kleines
 Loch in der Mauer. Er wollte hineingehen,
 aber er konnte nicht. Er dachte nach und
 fand schließlich eine Lösung. Er nahm
 ein Stück Holz und steckte es in das
 Loch. Dann konnte er hineingehen.
 Das war die Geschichte von dem kleinen
 Jungen und seiner Katze.

Personen.

Gräfin Marie von Burg, junge Wittwe.
Frau Stern, der Gräfin Gesellschafterin.
Kammerherr Graf Strahlheim.
Heinrich, alter Jäger in des Grafen Diensten.
Rougemont, Damen-Schneider in Berlin.
Der Gastwirth im Dorfe, zugleich Posthalter.
Der Gastwirth zur Sonne in Berlin.
Marie, ein armes Mädchen.
Marien's Vater, ein Greis.
Kellner, Bediente.

(Der 1. Akt spielt in einem Dorfe in einem Gasthause, welches zugleich die Posthalterei ist. Der 2. Akt spielt in Berlin.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wirthshaus in einem Dorfe.)

Graf Strahlheim (in Reifelleibern.) Der Posthalter, Heinrich.
(Der Wirth die Thür öffnend und den Grafen hereincomplimentirend.)

Wirth.

Belieben Er. Excellenzen gnädigt
Nur hier herein derweil zu weitrer Fahrt —

Graf.

Ich bleibe heute hier. Der schlechte Weg
Hat mich so müd' gemacht, auch thut es Noth,
Daß Du genau den Wagen nachsiehst, Heinrich;
Nicht's aus, und Sie, Herr Wirth, sein Sie bemüht,
Durch Speiß und Trank den Müden zu erlaben;
(Heinrich ab.)

Wirth (nach der Uhr sehend.)

Die Uhr ist 5 — zuerst ein guter Thee,
Und für das Nachtmahl und ein gutes Bette
Soll mein Geheiß der Frauen Eifer spornen.

Graf (sich umsehend.)

Ja, Sie thun wohl, daß Sie auf diesem Weg'
Der ärmlich schlechten Herberg' Ehre retten.

Wirth.

Ist gleich die Wohnung schlecht im kleinen Dorfe,
Wäg' guter Wille doch, was fehlt, ergänzen,
Und da in einer Stunde jenes Zimmer (auf die Seite deutend.)
Verlassen wird — das beste hier im Hause —
So nehmen Sie es ein, mein gnäd'ger Herr.
Befehlen sonst noch Ew. Gnaden was?

Graf.

Schon gut — hin zu mir selber ich gekommen,
So werd' ich fordern, was ich sonst bedarf,
Und morgen, mit dem Schläge fünf, will ich
Dem Sonnenaufgang folgen nach Berlin,
Daß, wenn mir recht, drei Posten nur von hier.

Wirth.

Ganz recht — wie Ew. Excellenz befehlen;
Bemerk' nur noch in Unterthänigkeit,
Daß diese Seitenthür in jenes Zimmer
Hinüberführt, wo jetzt die Fremden weilen.
Doch eine kleine Stunde noch, und fertig
Ist dann der Wagen, der sie weiter führt.

Graf.

Gut, gut, ich nutz' es schon, Herr Wirth, und nun
Den angesagten Thee —

Wirth.

Wird gleich besorgt. (complimentirend ab.)

Zweiter Auftritt.

Graf (allein.)

Langweil'ges Volk, besonders wenn man müde
Und schlecht gelaunt ist. — Ich weiß wahrhaftig
Nicht was ich will — ein Abenteuer wäre
Mir jetzt erwünscht. — In solchem Neste ist's
Nicht heimlich, auch des Schlaf's willkommene Labung
Versagt sich uns, ist trüb gestimmt der Geist.

(tritt an's Fenster)

Wie's öde ist und kalt! — fataler Herbst;
Da lob' ich Lenz und Sommer mir, die bieten
Zur Unterhaltung immer reichen Stoff,
Der in uns selbst sich, ohne künstlich Streben,
Ein schön Gewebe spinnt von Lust und Freude;
Doch grämlich mahnt mit seines Tages Kürze
Der finstre Herbst zu regellosen Wünschen,
Daß, tödtend man die Zeit, das Leben würze.
Und da's nun einmal so, ihr Guldgöttinnen,
So nehmt in euren Schutz den hier Verwaisten,
Führt ihm durch Zauberschlag und Wort herbei
Ein hold Geschöpf, dem Grazie und Anmuth,
Ein Recht verlei'h'n auf treue Guldigung.
Ist doch nicht arg der Wunsch, und die Gewährung
Führt ja zum Leben, nicht zum Tod! — Doch ach!
Der Wünsche Element ist ew'ger Sturm,
Und ew'ge Windstill' der Gewährung Walten;

In diesem Widerstreit erliegt der Mensch! —
 Gleichviel! ich geb' nichts auf der Wünsche Spiel,
 Und gilt's den Untergang — will so ich enden,
 In Wunsch und Hoffnung sehnd mich verbluten! —
 Ja, ja ich breite meine Arme Dir
 Entgegen, holder Zauber — nahe! nahe!

(wirft sich unmutig in einen Sessel. Stille.)

Umsonst — still bleibt's — man kann den Holzwurm
 hören,

Und auch den Thee verplauderte der Wirth.

Es schleicht die Zeit —

(Man hört im Nebenzimmer eine weibliche Stimme Luise rufen.
 Der Graf springt hastig auf.)

Wie? war's nicht Frauenstimme?

Aus jener Thüre kam der holde Laut,
 Der meinem Wunsch vielleicht Erhöhung kündet.
 Warum saß ich so weit? — es muß der Mensch,
 Wo Glück ihm winkt, die nächste Nähe suchen!

(legt das Ohr an die Thüre des Cabinets.)

Welch Silberton — die Worte zart — gewogen.
 Erfüllt wird mir mein Wunsch — ich nehme reuig,
 Mit Dank zurück, was ich verläumdend sprach!

(hört wieder)

Was spricht sie? sie will fort? Mein Gott, wohin?
 Das darf nicht sein! wie mach' ich's, sie zu sprechen?

(kleine Pause.)

Die Noth entschuldigt viel — und jedenfalls
 Ist's Sünde nicht, sein Sehnen so zu stillen.

(legt das Auge ans Schlüsselloch, springt aber plötzlich zurück auf
 die vordere Bühne.)

Was, o Betrug! neckt ihr mich, Zaubermächte?

Euch rief ich an, ihr holden Pierinnen,
 Die Parzen nicht! (gutt wieder) aus dieser Schreckgestalt
 Der Schmeichellaut, erquickend wie die Liebe?
 Du! dürr und lang — das greise Haupt gesenkt!

(springt auf und geht unruhig auf und ab. In diesem Augen-
 blick hört man in dem nämlichen Zimmer zur Harfe singen.)

Auch dieses noch, kein trüg'risch Gaukelspiel.

Sirenen=Triller, — nein, nicht wie Ulysses

Lockt ihr auch mich zurück — denn ich bin stärker

Als der gepriesene Held. — Lock' nur und girre,

Auf lang' ist mir des Sehns Gluth gestillt.

(Der Gesang geht fort.)

Das Lieb ist schön — doch deine Rosen welkten,

Und nimmer rufft zurück Du den Geliebten. —

Schön singt sie, das ist wahr, doch gleicht ihr Lied

Dem Todtenlied, das uns die Parzen singen.

(im Geheh ist der Graf der Thür, aus der der Gesang ertönt,
 näher gekommen, und bei den letzten Worten schweigt die
 Musik.)

Ob sie's gehört? verstummt sind ihre Töne, (hört)

Sie rückt den Stuhl — sie geht — sie schließt die Thüre;

Gott Lob! mir wird es leicht — ich athme freier.

(wendet sich zum Sessel auf der andern Seite, da ertönt nach
 kurzem Vorspiel abermals der Gesang.)

Was? hat ihr Echo sie zurückgelassen?

(hört, und legt dann das Auge wieder an's Schlüsselloch)

(heurig) Ist's Trug der Phantaste — Seh' recht ich?

Götter!

Statt jenes Knochenarms, in üpp'ger Mündung

Ein Aermchen, zart und weiß wie Marmor,

Die Harfe haltend statt der Scheere. —

Jetzt wend't das Anklitz sie, und jetzt erschließt sich

In ihren Blicken mir ein Meer von Borne!
Ha! es durchglühen mich die lichten Strahlen,
Mild leuchtend mir aus schwarzer Augen Paar.

(Man hört sie fortsingen.)

O! wie melodisch von den Purpurlippen,
Gleich Sphärenlaut, der Töne Wechsel fließt! —
In süßer Schwermuth wieget sie das Haupt,
Und strahlend fällt in reicher Locken Fülle
Auf ihre Schwanenbrust das schwarze Haar,
Glücksel'ge Harfe! — wer wie du könnt' ruhen,
An all' dem Reichthum dieser felt'nen Reize,
Genießend auf und ab, was reich Natur
Im Ebenmaaß der Formen hier geschaffen!
O! neidisch Schloß, das mitleidlos mir Armen
Des Paradieses Eingang schließt — entschwinde! —
(wendet sich rasch und greift an die Schelle; in dem Augenblick
tritt der Wirth mit dem Thee ein.)

Dritter Auftritt.

Graf, Wirth.

Wirth.

Vergeben Ew. Excellenz die Säumniß,
Der Wunsch, es gut zu machen, hat die Schuld.

Graf (ohne darauf zu hören, ungeduldig.)

Schon recht, Herr Wirth — doch möchte jetzt ich wissen,
Wer hier in jenem Zimmer wohnt.

Wirth.

Ich weiß

So viel nur, daß es eine Gräfin ist,

Die eine Stunde kaum vor Ew. Gnaden
Mein schlechtes Haus betrat, und hier nur weilte
Weil ihren Wagen sie zerbrochen, der
Mit eil'ger Hast gefertigt wird, und daß —

(es schellt im Cabinette)

Es ruft die Klingel mich — vergeben gnädigst —
(will abgehen, der Graf hält ihn.)

Graf.

Und mehr nicht wissen Sie von dieser Dame?

Wirth.

In wenig Augenblicken bring' ich reich're Kunde,
Denn noch gewann zum Forschen ich nicht Zeit;
Auch mag den Vorwurf ich der Neubegier,
Den man den Wirthen bürdet, ungern theilen.

Graf (dringend.)

So eilen Sie, das Näh're zu erfahren,
Es liegt mir viel daran — sehr viel, Herr Wirth,
Zu wissen wer sie ist — ob ledig sie —
Wer sie begleitet — wohin ihre Reise?
Mit einem Worte — Alles will ich wissen.
Mein Gott, was säumen Sie — man wird Sie warten.
(den Wirth fortdrängend.)

Vierter Auftritt.

Graf (allein.)

Da bin ich klüger nicht, als ich gewesen. —
Ich weiß nicht, eine eigne Regung zieht
Allmächtig mich zu jener Unbekannten,

Und wie ich auch, streng musternd, die Gebilde
 Vergang'ner Zeit zurück zu rufen strebe,
 Nicht will mir's die Erinnerung hell gestalten,
 Wo ich den holden Zauber schon gesehen;
 Und dennoch sind bekannt mir ihre Züge —
 Mir sagt's ein inn'rer Drang, daß ich den Engel
 Muß näher kennen — Liebend ihm gehören!

Fünfter Auftritt.

Der Graf, der Wirth, hinter ihm gleich Heinrich.

Wirth (den Kopf durch die Thür steckend, eilig.)

Zum Forschen konnt' ich noch nicht Zeit gewinnen,
 Weil sich zur Abfahrt schon die Gräfin schiebt,
 Dies nur zu melden eilte ich hierher,
 Und kehre schnell auf meinen Posten jetzt. (ab.)

Graf (ungeduldig.)

Es darf nicht sein — ich müßte hier vergehen,
 Drum fort nur, fort, die Spur nicht zu verlieren.
 (schelt.)

Wo nur der Heinrich bleibt.

Heinrich.

Hier, gnädiger Herr.

Graf (eilig.)

Anspannen! schnell! hier gilt es eilig sein.

Heinrich (mit contrastirender Gelassenheit.)

Anspannen? gleich? das ist durchaus nicht möglich;
 In einer Stunde erst kann dies geschehen,

Denn Ihrer Weisung treu führt' ich den Wagen
 Zur Schmiede hin — und wahrlich, das war Zeit.

Graf (ungeduldig, heftig.)

Verdammt! mit Deiner übergroßen Sorgfalt!
 In einer Stund' erst? — eine Ewigkeit,
 In der sie aus der Welt mir kann verschwinden.

Heinrich.

Da müßt' sie heren können —

Graf (stürmisch.)

Ja, sie kann's!
 Bezaubern mindestens — das fühl' ich,
 Und geht mir ihre Spur verloren, ist's für mich
 Als sei aus dieser Welt sie mir geschieden.

Heinrich (immer gelassen.)

Was ist es, gnäd'ger Herr! von wem beliebt
 Ew. Gnaden denn zu sprechen? — doch
 Von jener Dame nicht, die eben fort will?

Graf (heftig.)

Von wem denn sonst, Du überläst'ger Frager!

Heinrich (immer gelassen.)

Ja so — die ist's? — nun da hat's gute Wege,
 Die läuft uns nicht davon — denn auch wie wir,
 Hat sie Berlin zum Ziele ihrer Reise.

Graf (erfreut.)

Ist dies gewiß? wer sagte Dir's — so rede!

Heinrich.

Ihr Jäger, den ich früher schon gekannt,
Und der gar Vieles zu erzählen wußte.

Graf.

Er hat erzählt, von ihr? o heil'ge Einfalt!
Und das erfahr' ich jetzt erst —

Heinrich.

Eben jetzt
Hat er's erzählt, und wenn Sie, gnäd'ger Herr,
Es wissen wollen, wer sie ist — ich weiß es.

Graf.

Du weißt's und fragst! Mensch mache mich nicht toll.

Heinrich.

Ihr Mann —

Graf (schnell einfallend.)

O Gott! sie ist vermählt?

Heinrich.

Vermählt, —

Und auch so gut als nicht —

Graf.

Wie wär's möglich!
Das reizende, unschuldige Gesicht?
Pfui Heinrich, pfui! Gewiß, Du hast geirrt,
Nein, dieser Engel konnte nimmer fallen.

Heinrich (unwillig.)

Und er ist doch gefallen — ist erschossen
Im letzten Kriege.

Graf.

Kerl, Du bist von Sinnen!
Wer ist erschossen worden?

Heinrich.

Nun, der Graf.

Ihr Mann.

Graf (entzückt Heinrich's Hand schüttelnd.)
Erschossen, Heinrich! das ist herrlich!

Heinrich (erstaunt vor sich.)

Jetzt glaub' ich, spukt's bei meinem gnäd'gen Herrn.
Bei meiner Seel', er macht mir angst und bange.

Graf.

Nun geh', laß mich allein. Geh', guter Heinrich.

(Heinrich geht ab.)

Ha, Heinrich!

Heinrich (zurückkommend)

Gnäd'ger Herr.

Graf.

Du weißt doch sicher,
Daß — daß er todt ist?

Heinrich.

Todt, ganz todt, Sw. Gnaden.

Begraben liegt er in den Niederlanden,
Und dort begraben sie nicht eh'r —

Graf.

Gottlob!

Heinrich.

Gottlob? — mir zittern alle Glieder.

Graf.

Und noch eins.

Du sagtest mir, sie ginge nach Berlin —
Die Wittwe mein' ich — hat der Jäger auch
Gewußt, in welchem Gasthof sie dort bleibt? —

Heinrich.

Ja, er hat mir gesagt, daß ihr Quartier,
Wie wir, sie in der gold'nen Sonne nimmt.

Graf.

Ha, herrlich! zahle doppelt, daß geschwinde
Man nur den Wagen spannt; denn hier gilt Eile.

(Heinrich fortschiebend, der kopfschüttelnd geht, in dem Augenblick
aber, daß er die Thür öffnet, sieht man Frau Stern, begleitet
von zwei Bedienten, die Cartons tragen, vorübergehen. Sie
stirnt den Grafen, verneigt sich und geht stumm vorbei.)

Heinrich (im Sehen.)

Ich merk' so was von Eile — doch seht selber,
Die Reise geht in Wahrheit vorwärts schon.

Graf.

Das war die Alte ja, — warum das Eilen?
Ich Aermster muß noch eine Stunde weilen.

Heinrich.

Die Sonne macht die böse Stunde quitt. (ab.)

Sechster Auftritt.

Graf (allein, mit Leidenschaft.)

Ja, ja zur Sonne hin, wo mir die Sonne
Des Lebens winkt! — Ich fühl' es, Glück und Wonne
Weut mir sich nur in ihrem Zauberkreis;
Drum will ich streben nach dem schönen Preis,
In Liebes-Guld'gung bittend ihn gewinnen;
Und ihr, die huldreich stets, ihr Guldgöttinnen!
D wendet mir ihr Herz — daß sie dem Laut
Der heißen Liebe mild Gehör mög' geben;
In der Erhörung nur gilt mir das Leben! —

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gasthof zur Sonne in Berlin.

(Vorfaal, zu beiden Seiten Thüren, eine zum Gemach der Gräfin führend, die andere in des Grafen Zimmer, so der Wirth ihm anweist. Eine Mittelthüre.)

Gräfin, Frau Stern.

Gräfin.

Sahst Du auch recht?

Frau Stern.

Gewiß, es war der Graf.

Gräfin.

Von wo führt ihn sein Weg, und wohin ging er?
Nach Süd' und Nord — geschieden wie die Pole
Trennt uns vielleicht auf immer das Geschick.

Frau Stern.

Und doch, wie sonderbar, daß grade dort
Der Wagen uns muß' brechen — er ermüdet,

Zu ungewohnter Zeit dort Halt muß machen. —
Ich laß einmal das Fatum nicht bestreiten,
Und ist's gerecht, ist's klug, ist es galant,
So führt's hierher den irrend flücht'gen Ritter.
Deshalb auch habe ich vom Wirth'e gleich
Ein Zimmer nach den Linden uns verlangt,
Daß unserm Forscherblick nichts könn' entgehen.

Gräfin.

Mit Deinem Fatum und der treuen Sorge!
Wer sagt es denn, daß ihm mein Sehnen gilt?
War ich ein Kind doch fast, als er geschieden;
Verrannen nicht seitdem mir sieben Jahre,
Mit Freud' und Leid mir die Erinnerung bannend?
Bewein' ich nicht des Gatten Tod?

Frau Stern.

Den Ihnen

Des Oheims Wille und sein Testament,
Nicht Ihres Herzens freie Wahl, gegeben.

Gräfin.

Genug davon — mag Zeit und Zufall walten;
Was mir das Herz gebeut, ich weiß es schon,
Und wie sich auch mein Schicksal mög' gestalten,
Für Liebe ist — ich weiß — die Liebe Lohn! —
Setzt zur Toilette schnell.

Frau Stern.

Doch unterdessen,

Daß Sie Nanette schmückt, will ich hier passen;
Sie wissen schon — mich trägt mein Ahnen nicht.

Gräfin.

Wie ich gesagt — ich laß das Schicksal walten. (schelt.)

Frau Stern (spottend.)

Und weiche gern der Liebe Ulgewalten! —

Zweiter Auftritt.

Wirth, der Wirth.

Wirth.

Sie riefen, gnäd'ge Frau? — mein ganzes Haus
Steht wo und wie Sie wollen zu Gebot.
Hier bring' ich von dem Carneval die Listen,
Verordnen Sie, was Sie daran erfreut.

Gräfin.

Ich danke, doch bedarf ich erst der Ruhe,
Und dann erst gehen die Besuche vor;
Zunächst drum bitte ich um einen Wagen;
Und was dann weiter, lehrt die Zeit.

Wirth (abgehend.)

Sehr wohl;

Ich eile gleich, das Nöth'ge zu besorgen.

Gräfin.

Noch eins — die Liste wünschte ich der Fremden.
Man trifft Bekannte oft so unerwartet,

Frau Stern (halbblaut, spottend zur Gräfin.)

Und doppelt süß ist solche Ueberraschung!
Was machen Sie — wer wird sich so verrathen?

Ich seh', ich muß Duennen-Handwerk üben.
(laut) Um 3 Uhr mag, Herr Wirth, der Wagen halten.
(Wirth ab.)

Dritter Auftritt.

Gräfin, Frau Stern.

Gräfin.

Vor Allem muß dem Dheim ich es melden,
Daß ich nun hier — und dann nach Briefen sende,
Die sehndend ich erwart'.
(Man hört ein Posthorn.)

Frau Stern.

Ein Posthorn schallt!

Ich will geschwind an's Fenster forschend gehen.
(ab in's Seitencabinet.)

Gräfin (vor sich.)

Was will das plöbliche Erglühen sagen?
Ist's Eitelkeit? ist's Mahnung des Gefühls?

Frau Stern (aus dem Cabinet.)

Er ist's — er ist's! fort aus dem Vorſaal hier,
In's Cabinet, daß wir nicht überrascht.
Genug, mein Ahnen und das Fatum haben
Sich wahr bezeugt.

Gräfin (im Abgehen zu Frau Stern.)

Vergiß das Sprüchwort nicht:
Daß vor dem Abend man den Tag nicht lobe!
(ab.)

Vierter Auftritt.

Graf Strahlheim, Heinrich, drauf der Wirth.

Graf.

Wo blieb der Wirth?

Heinrich.

Hier kömmt er, gnäd'ger Herr.

Graf.

Ein Zimmer nach den Linden wünschte ich,
Und kann es sein, hier in dem ersten Stock.

Wirth.

Genügt mit einem Zimmer Ew. Gnaden,
So darf ich hier herein zu treten bitten.
(auf die Seitenthür vis-à-vis der Gräfin ihrem Cabinet zeigend.)
Es ist nicht groß, doch ist es hell und freundlich;
Wenn nur nicht das Geräusch im Vorfaal hier —

Graf.

Nun, ich versuch's, und wünsche jetzt vor allem
Das Fremdenbuch — ich wart' auf einen Freund.

Heinrich (vor sich, gegen das Publicum.)

Die Freundschaft, scheint's, geht nicht nach dem Geschlechte.

Wirth.

Ich send' es gleich, wenn ich's von jener Dame,
Die dort logirt, und kurz auch angekommen,
Zurück erhalte. — Was sonst noch Sie befehlen
Soll gleich erfüllt sein.

Graf (den Wirth entlassend.)

Vor der Hand nichts weiter.

(zu Heinrich)

Trag' meine Sachen her, und stell' den Wagen.

(Heinrich ab.)

Fünfter Auftritt.

Graf (allein.)

Hier muß sie sein, ich werd' sie wiedersehen!
Wüßte ich den Namen nur, daß die Erinnerung,
An diesen knüpfend sich, den Ausgang fände
Aus diesem Labyrinth der Gedanken. —
Ist mir's doch so, als hätte ich schon früher
Genau sie einst gekannt — ja wohl noch mehr,
Denn eine ungewohnte sond're Regung
Erzeugte mir der unverhoffte Anblick.

(geht nachdenkend auf und ab.)

Jedoch — wozu das Grübeln noch, bald wird
Aus todter Schrift das Leben sich entfalten —

(Die Thüre zum Cabinet der Gräfin öffnet sich, und Frau Stern wird sichtbar.)

Man kömmt — es ist die Alte, die im Dorfe —

Sechster Auftritt.

Graf, Frau Stern.

Frau Stern.

Vergeben Sie — ich hör' im Vorfaal sprechen,
Und glaubt' es sei der Wirth — ich irrte —
(will zurück gehen.)

Graf.

Es kömmt der Wirth sogleich zurück, ich sandte
Ihn eben fort, das Fremdenbuch zu holen.

Frau Stern.

Dies ihm zu geben, kam ich grade her,
Und wenn Sie's nicht beschwert, und einerlei,
Aus wessen Hand sie es empfangen, ist,
So spar' ich eine Mühe unserm Wirth
Und komm' zugleich entgegen Ihren Wünschen.

(übergiebt ihm das Buch, ihn fixirend. Mit Beziehung.)

Ich wünsch' daß Sie, wie oft mir schon begegnet,
Befried'gung fänden für ersehntes Hoffen;
Denn Freudigers als unverhofft Erkennen,
Kann uns im fremden Orte nicht begegnen.

Graf (mit Beziehung.)

Was hoffend ich gesucht, ich glaub's gefunden,
Wenn dieses Buch mir die Mysterien löst,
Und so vielleicht wird sich im fremden Ort
Mir eine längst bekannte Welt erschließen.

Frau Stern.

Da wünsch' ich Glück — denn das bekannte Alte
Wiegt in der Regel auf das fremde Neue,
Blieb rein der Sinn und der Gefühle Macht.

Graf (vor sich.)

Sie spricht nicht schlecht — ich that ihr Unrecht wohl.

Frau Stern (vor sich.)

Der Nämliche — das Herz stets auf der Zunge.

Graf (mit leichter Wendung.)

Zum erstenmal, und lang schon in Berlin? —

Frau Stern.

Vergebung, nein, die Gräfin Burg und ich,
Wir waren mehr schon hier, doch diesmal
Seit einer Stunde erst.

Graf.

Und sehr erfreut mich's,
Daß unter einem Dach — als nächster Nachbar
Ich mich des Glücks darf schmeicheln, näher mir
Des Zufalls Gunst, und bleibend zu gewinnen.
Darf ich die Bitte wagen, mich zu melden?

Frau Stern.

Die Gräfin schickt sich zum Besuchen an,
Die schuldig sie bei nahen Anverwandten.

Graf.

So darf ich, wenn sie heimkehrt, selbst mich melden?

Frau Stern.

Die Sitte ist ein wohlgeleit'ner Freund,
Dem willig man des Hauses Thüre öffnet,
Drum werd' ich Ihren Auftrag gern besorgen,
Wenn Sie, wen ich zu melden, mir gesagt.

Graf.

Vergeben Sie — ich nenn' mich Graf von Strahlheim.

Frau Stern.

Nun, um so will'ger löß' ich mein Versprechen;

Doch ich vergeß', daß mein die Gräfin harrt,
Und Sie vielleicht auch fürte ich — Vergebung! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Graf (allein.)

Wie trägt der Schein! verbindlich ist die Alte.
(nimmt das Fremdenbuch.)

Doch jetzt hervor mit dir, mein Talisman,
Vielleicht wirst du der Ahnung Dunkel hellen.

(nachdem er eine Zeit lang geblättert)

Hier ist's — es hängt mir fast zu lesen — (liest)

„Marie, Gräfin Burg aus Holland.“

Das macht mich klüger nicht. — Aus Holland also?

Das paßte schon und minder nicht der Vornam',

Zu dem der Stimme laut, der Reize Fülle,

Erinnerung mir weckend, sich gesellen; —

Das Herz ist treu, ist's das Gedächtniß nicht. —

(in Gedanken auf- und abgehend.)

Verdammter Vorsaal! einem Markte gleich,

Ist nimmer man allein — sonst könnte man —

(er macht die Miene des Laufens am Schlüssellocke.)

Ja, ja der erste Schritt der gilt — und leichter

Nimmt's mit den folgenden schon das Gewissen. —

(zurücktretend von der Thüre.)

Nein, jetzt wär's Frevel — werd' ich sie doch seh'n,

Sie sprechen — lieben, ewig ihr gehören! —

Halt, halt! Herr Graf, wozu des Sturmes Gang;

Besieget erst den Feind — dann Sieges Dank. (ab.)

Achter Auftritt.

Die Gräfin (elegant gekleidet), Frau Stern.

(Ein Bedienter geht, so wie der Graf abgegangen, über die Bühne, und ruft ins Cabinet der Gräfin)

„Der Wagen ist schon vor!“

Gräfin (im Heraustreten den Bedienten entlassend.)

Ich komme gleich! (zu Frau Stern) Du sprachst ihn also hier?

Frau Stern.

Gewiß, und nur zu schlecht barg er die Sehnsucht

Und die Begier, von Ihnen was zu hören;

Denn immer noch irrt ihn der fremde Name,

Und kleidend es in strenger Sitte Form,

Trug er mir auf, die Gunst ihm zu erbitten,

Daß in Person er Ihnen huld'gen dürfe.

Gräfin.

Und Du, — Du sagtest zu? — ich will nicht hoffen —

Frau Stern.

Warum denn nicht?

Gräfin.

Fast glaub' ich, Du hast Recht;

Doch wie mag's jetzt gesch'eh'n? es harrt der Rhein —

Frau Stern (lächelnd.)

Gilt es doch nicht so sehr — ich will schon machen,

Ein Stündchen auf und ab —

Gräfin.

Bewahr' mich Gott!
Soll mich die Langeweil' beim Dheim tödten?
Bald kehre ich zurück, und dann das Weit're. (ab.)

Neunter Austritt.

Frau Stern, und gleich darauf Heinrich.

Frau Stern (der Gräfin nachsehend.)

Mich lehre nicht des Herzens Willen deuten,
Ich blicke lang' in seiner Tiefen Grund;
Doch Eines macht bedächtig mich und hangend; —
Es sind nun sieben Jahr seitdem der Graf
Marien nicht geseh'n, und unterdessen,
Hat sie und ihr Verhältniß sich verändert.
Der Schöpfung Herren, wollen stets die Männer
Nur ungetheilt des Lebens Güter haben,
Und ist die Gräfin jetzt auch frei, so bindet
An ihre Tochter sie doch früh'rer Bande Pflicht;
So was zählt laut der Jahre flücht'gen Wechsel,
Und ungerecht — wie immer Männer sind,
Sind sie im Wahn, daß sie allein nicht altern.

(steht Heinrich kommen)

Der kömmt mir recht — er soll mir Auskunft geben.

(Heinrich will ins Cabinet des Grafen)

Sind der Herr Graf zu Haus?

Heinrich.

Grad' dies zu sehen
Kam ich hieher, und liegt es dran — so will ich —

Frau Stern.

Nein, es hat Zeit, da heim noch nicht die Gräfin.
Ihr dienet wohl schon lang' bei Eurem Grafen?
Mir deucht in Holland sah ich Euch bei ihm;
Das, glaub' ich, sind nun sieben Jahre schon.

Heinrich.

Der treue Diener zählt die Jahre nicht,
Die Pflicht, die lieb uns, merkt nicht auf den Gang der
Zeit,
Und so auch ist es mir bei meinem guten Herrn.

Frau Stern.

Ihr seid ein wack'rer Diener — sagt mir doch:
Ist Euer Graf vermählt schon — und seit lange?

Heinrich (vor sich.)

Die glaubt, weil treu sich mich erfand — auch dumm!
(laut) Das solltet Ihr nicht wissen — o vergebt,
Ihr wollt an mir wohl probend nur versuchen,
Ob ich auch gern, wie andre Diener, plaud're;
Allein, wenn ich auch wollt', ich kann es nicht,
Wenngleich mein Herr Geheim'es nicht für mich,
Denn seit wir Amsterdam verlassen, hat
Nichts Wichtiges ereignet sich für uns,
Und erst seit gestern, wo ganz unerwartet
Ein neu Gestirn an unserm Himmel sich
Gezeigt, scheint mir, als sei mein Herr gewendet,
Wodurch? weshalb? das kann ich Euch nicht sagen,
Wenn's nur zum Glücke führt — mir Alles recht.

Steht sonst noch was zu Diensten, so befehlt,
Ich diene gern, doch nicht mit Schwägereien.

Frau Stern.

Nun wohl, so sagt denn Eurem gnäd'gen Herrn,
Daß sein die Gräfin harret, in einer Stunde —
Auch später wohl — ich laß' zuvor es melden. (ab.)

Heinrich.

Gern bring' ich solchen Auftrag meinem Herrn.
(Indem Heinrich ins Cabinet will kömmt der Graf.)

Zehnter Auftritt.

Graf, Heinrich.

Graf.

War Niemand da? — mir war's, als hört' ich sprechen

Heinrich.

Die lange Dürre war's — die Andre nicht,
Sonst hätt' ich Sie da drinnen nicht gelassen,
Doch kömmt's auf eins, deucht mir! denn eben
Trug mir die Alte auf, daß Ew. Gnaden
In einer Stunde ich zur Gräfin lüde; —
Jedoch will man vorher es uns noch melden.

Graf (vor sich.)

Ja, ja Marie ist's — sie hat erkannt mich! (laut)
In einer Stunde sagst Du? und Du säumtest
Zu klünden mir die lang ersehnte Günst?
Gewiß ist lang verfloßen schon die Stunde,
Drum komm' geschwind, daß ich den Anzug ordne.

Heinrich (nach der Uhr sehend.)

Theilt Ihr wie ich die Stunden in Minuten,
So fehlt von 60 noch die größ're Hälfte,
Und mehrte es die Unruh' nicht, ich sagte
Auch das noch: daß mit Sehnsucht man Sie wartet.

Graf.

Ist's wirklich so — mein Gott so muß ich eilen,
So kann ich doch bei Frauen nicht erscheinen. (ab.)

Heinrich (zum Parterre, komisch).

Bei dieser vollends nicht — die ist ein Engel!
Ja, wer im Menschen schon den Engel sieht —
Bei dem ist's richtig — nun in Gottes Namen (ab.)

Elfter Auftritt.

Gräfin (der ein Bedienter die Thür öffnet).

Sind Briefe da? war jemand vorgefahren?

Bediente.

Hier dieser Brief — und hier die Karten auch.

Gräfin (die Karten zurückgebend).

Nachher — wer kommen sollte, wird gemeldet.

(Bediente ab, die Gräfin erbricht schnell den Brief und geht lesend ab in ihr Cabinet, und läßt unabsichtlich die Thür halb offen.)

Zwölfter Auftritt.

Graf, Heinrich.

Graf.

Geh, Heinrich, melde mich beim Kammerdiener,

Denn sicher ist sie nun zurück. — Die Alte
Hat im Gerede mich wohl ganz vergessen.

(Heinrich ab.)

Graf (unruhig).

Mein Gott, sie will mich sehn und säumt so lange;
Kann leidiger Besuch das Wiedersehn
Des lang getrennten Freundes wohl ersetzen?
Wo Heinrich bleibt — sie ist gewiß zurück.
Was seh' ich? offen ist die Thüre ja —
Da sitzt sie mit dem Rücken mir gewendet.
Sie liest — es ist ein Brief — mit welcher Andacht!
Jetzt wendet sie das letzte Blatt — und jetzt —
Mein Gott! entzückt drückt sie die Lippe drauf —
Schließt ihn an's Herz, verrathen und verloren! —
Als ich vor sieben Jahren sie verließ,
Da hätt' ich dreißt geschworen, keine Briefe —
Selbst meine nicht, sie könnten so sie rühren,
Doch wer den Meineid scheut, der laß' die Eide!

Heinrich (zurückkehrend).

Ein klein Geschäft hält noch die Gräfin ab,
Doch währt's nicht lang', so meldet sie der Jäger.

Graf (verdrüsslich).

Ich kenne das Geschäft, auch hat's nicht Eile.

Heinrich (vor sich).

Wie deut' ich das —

Graf (schnell zu Heinrich, heftig).

Sprich mir die Wahrheit, Karl,

Du weißt noch von der Gräfin mehr, — ihr Diener
Sprecht doch zu gern von eurer Herrschaft stets —
Ob sie, nach ihres Gatten Tod — vielleicht
Bei seinem Leben schon — noch einen Andern —

Heinrich (trocken.)

Auf einmal Zwei — da wird sie hingerichtet.

Graf.

Du bist ein Narr, ob sie geliebt seitdem?
Ach! mir gleichviel! ich will von gar nichts wissen!
Vermaledeiter Brief! (stürzt ab.)

Heinrich.

Wohin denn stürzt er? (nach.)

Dreizehnter Auftritt.

(Zimmer der Gräfin.)

Gräfin, Frau Stern.

Gräfin.

Nies diesen Brief, und dann sag' ob mit Recht
Ich wohl des Grafen Annahm' weigerte?
Jetzt hat des Herzens Stürmen sich gelegt
Und ruhiger kann ich die Hand ihm nun
Zu der Erneuerung frühern Bundes reichen.

(schelt, der Jäger kommt.)

Ich ließ' den Grafen Strahlheim her entbieten. —
(Jäger ab.)

Nicht berg' ich, theure Freundin, Dir, daß mächtig
Mich die Vergangenheit in dieser Stunde mahnt. —
Ach! sind für Frauenreiz doch sieben Jahre,

Besonders wenn nicht Freude sie gezählt,
Fast eine Ewigkeit — und gern gesteh' ich,
Daß ich mein Bild, wie er's verlassen hat,
Auch gern ihm möcht' erhalten wiedergeben. —
Man kommt — (Bedeute den Grafen meidend.)
„der Graf von Strahlheim.“

Gräfin.

Ist willkommen!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, der Graf.

Gräfin (ihm entgegengetreten, freundlich, doch gehalten).

So führt nach langer, langer Trennung endlich
Ein Ungefähr uns hier zusammen, Graf.

Graf (der Gräfin Hand küßend).

Möcht' es für mich doch Glück verkündend sein!

Gräfin.

Erfreulich wenigstens sei es uns beiden,
So schmeichl' ich mir — wenn anders freilich wohl
Als wir geschieden, wir uns wiedersehen.

Graf (schnell).

Ob besser auch? — geheimnißvolle Frage!

Gräfin.

Warum denn nicht? auch Gutes bringt der Wechsel
Der flücht'gen Zeit — und recht erfreut es mich,
Daß, trotz der Zeit, Mariens Bild — der Kleinen,
Nicht fremd geworden Ihrem Angedenken.

Graf.

Warum daran mich mahnen? warum mußte
Marie wachsen — warum sich verändern?

Gräfin (lächelnd).

Doch will ich hoffen war's zu unserm Vortheil.

Graf.

Das steht dahin — ich meinen Theils — ich wünschte.
Marie wär' die Kleine noch geblieben,
Von der vor sieben Jahren ich geschieden.

Gräfin.

Ei, bin ich größer denn als Sie geworden?

Graf.

Das ist es nicht — doch ach! die schöne Zeit
Der Unbefangenheit, sie ist vorüber!
Jetzt wiegt die Regel strenge jedes Wort,
Damals nann' ich Marie Sie — und Sie,
Wie nannten Sie mich doch?

Gräfin (verlegen).

Ja freilich das

Will jetzt sich nicht mehr schicken —

Graf.

Nun da sehen Sie,
Wie vieles nun sich nicht mehr schicken will —
Und doch wär's gut wie uns die Zeit gewandelt?

Gräfin (herzlich).

Doch, Adolph, (verlegen) wollt' ich sagen: lieber Graf!

Sein Unbequemes hat ja jedes Alter.
Damals gab fremder Wille uns Gesehe,
Jetzt ist's der Anstand, der dem freien Willen
Gesehe giebt; — zu Zwang sind wir bestimmt.

Graf.

Warum da Zwang, wo frei das Herz gebietet?

Gräfin.

Steh'n wir allein? spricht richtend nicht die Welt?

Graf.

Was gilt die Welt dem reinen Herzenstrieb?
Ach! immer komm' ich darauf zurück: daß anders
Es damals war, als wir in Holland schieden.
Weiß ich doch selbst den Grund jetzt nicht,
Warum wir uns getrennt — warum dies anders —

Gräfin.

Das Erste weiß ich wohl — des Heims Wille,
Das Zweite geb' ich nimmer zu, denn giebt's
Ein Alter, das der Freundschaft kann entwachsen?

Graf.

Der Freundschaft nur — Marie, wenn Sie wüßten
Wie Ihr Bild stets — (der Gräfin Hand mit Feuer küßend.)
es zittert ihre Hand!

Gräfin (überrascht, doch gleich gefaßt).

Es drängte mich die Antwort lieber Briefe,
Ich schrieb zu viel — es hat mich angegriffen.

Graf (die Hand loslassend, mit Beziehung).
So thut es wohl — besonders wenn der Inhalt —

Gräfin (unbefangen im alten Ton).
Wie dieser, warm und lieb zum Herzen spricht.

Graf (gereizt).
Begreiflich — und drum lastet auch der Vorwurf
Verspäteter Erwied'ung nicht auf Ihnen;
Schnell war die Antwort, und gewiß auch lang.

Gräfin.
Woher denn wissen Sie's?

Graf (verlegen und bitter).
Sie sagten's ja,
Und ganz natürlich mißt sich nach der Wirkung
Des lieben Schreibens auch die Antwort wohl.

Gräfin.
Wo laut das Herz spricht, fehlt es nie an Worten.

Graf (mit einiger Heftigkeit).
Das Herz —

Gräfin (schnell einfallend ohne es zu bemerken).
So ist es, lieber Graf, und jeder,
Sei stark er auch — ist ein geborner Slave;
Sei's Stand, sei es Verhältniß, sei's das Herz,
Das ihn in Fesseln schlägt — er ist gefesselt.

Graf (sich kalt zum Abschied neigend).
Doch steht es auch bei uns sie zu zerbrechen.

Gräfin (überrascht).

Was ist es — wohin wollen Sie so eilig?

Graf.

Erinnern Sie sich noch, wie wir als Kinder
Zusammen oft die Käfer fliegen ließen,
Erfreund uns, wenn sie in blauer Luft
An unsern Fäden flatternd sich bewegten,
Und plötzlich dann — verhöhrend unsre Fesseln —
Die Fäden streiften und sich frei gemacht?

Gräfin.

Gewiß weiß ich's — doch was soll hier das Gleichniß?

Graf (mit Nachdruck).

Wie jene Käfer — wird das Herz auch frei!

(mit kalter Verbeugung ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige — ohne den Grafen.

Gräfin (ihm erstaunt nachsehend).

Was war das? Sprich, wie soll ich das mir deuten?
Mit ganzer Seele feiert er mit mir
Des süßen Wiederseh'ns ersehnte Stunde,
Ja, mehr als dies, es schien, daß heiße Gluth
Durch seine Adern wallt' als seine Hand
Zum Kuß die mein'ge faßte — ich bewegt
Im Innern tief, ihm diese zitternd lieh —
Und plötzlich, als er dieses muß' gewahren,
Reißt er sich los, und flieht mit kalter Hast! —

Frau Stern.

Daß Liebe ihn bewegt, das ist gewiß,
Und eben so: daß Lieb' und Eifersucht
Gepaart, zu oft ein regsam Herz wohl irren;
Doch was hier Anlaß gab zu solchem Aufbruch,
Ich seh's nicht ein — doch will ich's bald ergründen.
Der kommt zurück — glaubt meinem Kennerblicke.

Gräfin.

Mag's immer sein — doch hat mich's tief bewegt! —
Ach! ungern sagt von liebgeword'nen Träumen,
Der wache Sinn sich los, und nur zu wahr
Bewies es mir sich jetzt, wie allgewaltig
Der Einfluß siebenjähr'ger Trennung ist.
Doch muß vorher ich mir das Räthsel lösen,
Oh' ich das aufgeb', was mein Herz ersehnt! —
Ach, schlecht bewährt hat Deine Ahnung sich!

Frau Stern.

Noch geb' ich dies nicht zu — doch ruhig jetzt;
Was schnell das Glück erbaut, es muß
Mit zarter Hand sich formen zur Vollendung.

(Weibe ab.)

(Die Scene verändert sich in eine Straße. Es ist Abend.) —
Auf Privat-Theatern kann diese Scene auch im Vorfaale spielen, mit der Aenderung wie es das Zeichen * anzeigt.

Sechszehnter Auftritt.

Der Graf allein, bald darauf das Mädchen Marie.

Graf.

Es treibt mich rastlos, wie die Sünde, fort!

Ich that ihr doch wohl wehe — und warum?
Soll sie, weil ich sie lieb', nicht schreiben dürfen?
Für mich, getrennt von allen Menschen, leben?
Und wer sagt mir's, daß sie wie sonst mich liebt?
Ja, ja, es hat die Leidenschaft, wie oft,
Gespensster sehend, wieder mich verleitet!
Wie mach' ich's doch nur gut? Sie hat
Zum Zürnen alles Recht! — ich will zu ihr,
Will reuig — halt, warum? sprach sie nicht selbst:
Daß inn'ger Antheil sie gedrängt zum Schreiben?
Daß jener Brief das Herz ihr tief bewegt? —
Verdammter Brief! verhängnißvolle Thüre!
Ihr habt den Wurm mir hier erzeugt,
Durch euch ist die Verzweiflung mir gekommen!
Tod oder Leben — eins von beiden gilt!

(will ins Haus gehen [oder * zum Cabinet der Gräfin], da tritt ihm die kleine Marie an.)

Marie.

Mein gnäd'ger Herr!

Graf (auffahrend).

Wer wagt mich hier zu stören?
Wer bist Du? Deinen Namen, Dein Begehren! —

Marie.

Marie nennt mein Vater mich,
Der alt und krank dem Hunger Preis gegeben;
Er sandte mich nach Hülfe aus.

Graf (seine Börse gebend).

Da nimm!

Heißt sie Marie doch! — Marie, ach! Marie! —
(stürmisch ins Haus [oder * in sein Cabinet].)

Siebzehnter Auftritt.

Marie (allein).

Mein Gott! so vieles Geld! ich glücklich Kind!
Ach! möge Gott Dir's lohnen, guter Mann.
Wer Armen wohlthat, thut es nicht vergebens,
So werd' auch Dir der Lohn im Glück des Lebens! —
(ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Der Vorfaal.)

Graf

(eintretend mit Hut und Mantel, aber nach * bloß mit Hut).

Ja, ja, ich muß zu ihr, muß heller sehen,
Wer von uns beiden ist der Schuldbedeckte —
Doch still — bevor ich wage diesen Schritt,
Will ich vorher noch einmal —

(geht zur Thür zum Hören)

Nein, nein, nein!

Ich will bestegen mich — will standhaft sein! —

(tritt rasch von der Thür fort)

Doch wie? sprach sie nicht selbst ihr Urtheil sich?
Es hab' die Antwort sie des lieben Briefs gedrängt;
Gewiß schreibt sie noch fort.

(horcht ohne zu lauschen)

Was hör' ich, Götter!

Das ist ja Mannes Tritt! — Ha! Mannes Stimme!
Nun, das geht ja besser stets und besser;

Zuerst den Brief und nun — nun kömmt er selber!
Ich wollte standhaft sein — doch solcher Fall
Entschuldigt und mit Recht.

(legt sich auf's Knie und lauscht durch's Schlüsselloch)

Sie sind verschwunden.

Kein Fußtritt mehr — kein Athemzug zu hören!

(er lauscht fort in der nämlichen Stellung, in diesem Augenblick tritt Marie schüchtern in die Stube.)

Neunzehnter Auftritt.

Graf — Marie.

Marie (näher tretend).

Mein gnäd'ger Herr! Hier nehmen Sie zurück,
Was Ihre Milde mir geschenkt.

(ihm die Börse reichend)

Graf (sehr verlegen, auffspringend).

Schon gut,

Leg' es nur hin.

Marie.

Geirrt wohl haben Sie;
Mein Vater aber glaubt entwandt dies Geld,
Und drängte mich zurück, es abzugeben; —
Ich wußte nicht, daß ich hier störend käme.

Graf (sehr verlegen, eine Lüge zu sagen).

Nein, nein, ich sah nur zu, ob auch die Maler
In meinem Zimmer dort die Arbeit fördern. —

Marie.

Vergeht, gestrenger Herr, hier ist das Geld,

Ihr scheint's nicht mehr zu wissen, daß Ihr es
Gegeben habt der bittenden Marie,
Die Eure Wohlthat jetzt zur Diebin macht.

Graf.

Marie heißt Du? — ja es fällt mir bei;
Es soll Dein Vater alles wissen, gleich.

(setzt sich zum Schreiben hin, doch muß der Tisch auf der vordern Bühne stehen, so daß die Thüre des Cabinets der Gräfin hinter dem Stuhle am Tisch frei ist, und man während des Schreibens sehen kann, was in der Thüre vorgeht.)

Du sollst, mein gutes Kind, nicht Mangel leiden,
Bewahr' Dir nur die Unschuld Deiner Seele,
Daß ja kein Sturm Dir diese Blüten knickt.

(vom Schreibtisch aufstehend, in die Mitte der Bühne)

Hier nimm das Geld und diese Schrift — sie thut
Dem alten Vater Deine Unschuld kund.

Sei gut, Marie, hilf und pfleg' den alten Vater,

Und hüt' vor Allem, vor der Neugier Dich —

In ihr liegt alles Lasters, alles Nebels Keim;

Wohl nur erlaubt beim Malen seiner Zimmer.

Und nun, nun geh', Mariechen, liebes Kind.

(küßt sie, als sie ihm die Hand küssen will, auf die Stirne, und in dem nämlichen Augenblick sieht man die Gräfin in der Thüre, einen Mann entlassend; doch — da sie den Grafen und Marie in solcher Vertraulichkeit gewahrt, zieht sie sich mit merklicher Heftigkeit zurück. Bei dem Geräusch der zuschlagenden Thüre, wendet sich der Graf schnell, der sich allein glaubte. Die Thüre schließt sich, und der Mann will complimentirend abgehen, da tritt ihm der Graf in den Weg.)

Zwanzigster Auftritt.

Graf — der Fremde.

Graf

(vertritt, bald die Thüre der Gräfin, bald den Fremden fixirend).

Mein Herr! ich glaube, daß wir uns schon sahen?

Fremder.

Es ist leicht möglich — hier ist meine Karte.

(will gehen, bleibt aber, da die Gräfin eben aus ihrer Thüre kömmt, noch an der Thüre am Ausgang stehen, macht ihr zum Abgehen die Thür auf und folgt dann.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige, die Gräfin, Frau Stern.

Gräfin (zu Frau Stern).

Um zehn Uhr also.

Frau Stern.

Pünktlich wird's besorgt.

Graf.

Darf bis zum Wagen meinen Arm ich bieten?

Gräfin (kalt, im Fortgehen).

Ich störe ungern, und die Höflichkeit
Zählt ihren Werth nur nach dem freien Willen.

Graf (betroffen).

Mein Gott warum?

Gräfin (wie oben).

Hier ist es nicht der Ort,
Auch drängt die Zeit — entschuld'gen Sie Herr Graf.
(ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Graf — Frau Stern.

Graf.

So lösen Sie — ich bitte — mir das Räthsel.

Frau Stern.

Hier kann von Räthseln nicht die Rede sein;
Wer, außer Ihnen, kann hier Antwort geben?

(mit Nachdruck und Beziehung)

Ein Liebend Herz ist höchstes Gut auf Erden,
Drum muß verdient und nicht ertrugt es werden.
Auch heischt der Frauen Gunst wohl zart're Sitte;
Verscherzt einmal, so bringet keine Bitte,
Wie man sich auch bestrebt, das Glück zurück; —
Der Liebe Glück hängt oft am Augenblick! (ab.)

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Der Graf (allein).

Wie ist mir? — wach' ich, träum' ich? — war's Marie?
Woher der schändde Ton? weshalb die Kälte,
Die mir zum Sieden bringt des Herzens Blut?
Hat ich ihr Unrecht wohl? — fast will's so scheinen —
Sprach nicht von zarter Sitte mir die Alte,
Von treuem Minnedienst, und eitlem Troß?

Ich, ja, ich war zu schnell — es hat mein Herz,
Das ich ihr treu bewahrt in sieben Jahren,
Verleitet mich, — doch mußte sie's gewahren:
Daß Liebe nur zum Irren mich verführt;
Daß heiße Lieb' so leicht die Eifersucht gebiert —
Und war ich schnell — war sie doch auch zu hart,
Ein Wort, ein Blick hätt' alles dies erspart. —
Doch nein, sie war nicht hart, — ich trag' die Schuld,
Verscherzt habe ihre Lieb' ich — ihre Huld!
Ich muß ihr nach — will mit der Neue Ebnen
Befchwören sie, sich liebend zu versöhnen! (ab.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Vorfaal.)

Heinrich (allein).

Was er nur macht? er hat sich fest verschlossen.
So sah ich ihn noch nie in funfzehn Jahren.
Daß ihm's die Gräfin angethan — ist sicher,
Doch was mag sie nur wollen? — Solch ein Mann
Kömmt alle Tage nicht; verliebt, jung, reich,
Und was noch mehr als alles dies will sagen,
Ein Engelherz, das nur das Gute will.

(versucht an der Thüre)

Nein, fest und fest — verzeih' mir Gott die Sünde.
Was nimmer ich gethan — ich thu' es jetzt.

(legt sich an das Schlüsselloch)

Er schreibt — er stüzt den Kopf — jetzt springt er auf,
Berreißt —

Zweiter Auftritt.

Heinrich, Frau Stern.

Frau Stern.

Ei, ei, wie so vertiest? was ist's?

Heinrich (sich schnell aufrichtend, verdrüsslich).
Dumm ist's und schlecht — doch Gott verzeihe mir's!
Es ist das erste Mal.

Frau Stern.

Ich mein's nicht böse;
Doch was bringt Euch zu so gewalt'gen Mitteln?
Ist Euer Herr nicht recht?

Heinrich.

Das mögt Ihr fragen,
Die ihn so weit gebracht.

Frau Stern.

Ich? da sei Gott vor.

Heinrich (verdrüsslich).

Wer spricht von Euch? nein, Eure schöne Gräfin,
Die richter's an; — die ganze Nacht hat er
Kein Auge zugethan, sich eingeschlossen,
Und sitzt nun da, als wolt' er Leid sich thun.

Frau Stern.

Seid unbesorgt, desgleichen giebt sich wieder,
Läßt ihn nur geh'n — es ist ein eignes Fieber,
Das in sich selbst der Heilung Mittel trägt.

Heinrich.

Ihr habt gut reden — ich doch lieb' den Grafen.

(der Graf schellt)

Frau Stern.

Es schellt — ich lasse Euch allein, auch muß
Zur Gräfin ich, die heute noch verreiset. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Heinrich, der Graf (heftig eintretend).

Graf.

Mein Gott wo bleibst Du denn? schon rief ich zehnmal.

Heinrich.

Verzeihung, gnäd'ger Herr, verschlossen war
Die Thür und nur so eben hört' ich schellen.

Graf

(ohne auf Heinrich zu hören, mißmuthig auf- und abgehend).

Es bleibt dabei — ich meide sie für immer!

Verlasse diesen Ort, der meine Ruhe

Auf ewig mir geraubt! — die Treuvergeßne!

(in Gedanken, dann auffahrend)

Se! Heinrich, warum bringst Du nicht das Frühstück?

Heinrich.

Sie haben's nicht geheiß'n, lieber Herr!

Graf.

Auch möglich -- nun so bringe mir Champagner;

Es soll sein Geist den bösen Geist mir bannen,

Nicht besser will's der Frauen Launenwesen,

Den Wetterfahnen gleich — bald Nord, bald Süd!

Geh', geh', geschwind, daß ich den Dämon scheuche,

Und dann trägst Karten Du zum Abschied fort,

Denn einer Stunde kurzer Raum soll ferne

Mich von Berlin schon treffen.

Heinrich.

Mir ganz recht. (ab.)

Vierter Auftritt.

Graf allein.

Ja, ja, Marie, ich durchschau' das Spiel!
 Wohl kann man wachsen — das ist in der Regel,
 Doch nimmer giebt das Größerwerden Recht
 Zur Unart, und ich werd' es nimmer dulden!
 Drum, wohlbekomm's — es scheiden unsre Wege,
 Sei's mir auch schwer — ich will den Sieg erringen!
 Ach! unser Herz ist ein verwöhntes Kind,
 Und an Gewohnheit hängt so fest der Mensch!
 Doch mag sie Schmerzen — bluten auch die Wunde,
 Gefränkter Stolz, tritt du mit mir im Bunde,
 Daß männlich ich im Kampfe nicht erliege,
 Im Herzen nicht der Liebe Stimme stege! —

Fünfter Auftritt.

Der Graf, Heinrich.

Heinrich (das Frühstück hinsetzend).

Hier nach Befehl — ich laß den Pfropfen springen,
 Ruf: Wivat! Hoch! zu ihrem Reiseplan!

Graf.

Recht, daß Du mich dran mahnst — hier sind die Karten,
 Du weißt es schon, wohin Du sie zu tragen.

(giebt ihm die Karten, Heinrich will gehen, da ruft ihn der Graf zurück.)

Noch eins — ich hätte bald es ganz vergessen,
 Daß noch die Schlange mir am Busen liegt.
 Hier (greift in die Tasche) diesem Herren bring' —

(indem er Heinrich die aus der Brieftasche gezogene Visitenkarte geben will — die nämliche, die er früher von dem Fremden empfangen hatte, und die, um es bemerkbarer zu machen, eine bunte sein dürfte — und Heinrich nach derselben greift, nimmt der Graf sie zurück, liest den Namen und läßt lächelnd die Hand, die die Karte hält, sinken. — Dies muß schnell geschehen.)

Heinrich.

Was Gueer Gnaden?

Graf (sich lächelnd wendend).

Das Maap zu einer Robe für die Gräfin!
 Geh', Heinrich, geh', und mit den Karten hat's
 Setzt keine Cil' — hier nimm den Wein und geh'!

(Heinrich ab.)

Sechster Auftritt.

Der Graf und gleich darauf Heinrich zurück.

Graf.

Das ist die Frucht der Neugier, gift'ges Unkraut!
 Vermaledeites Lauschen! erster Schritt zum Bösen!
 Des guten Nebenbuhlers Künstlerischeere,
 Sie soll verwunden nicht mein liebend Herz;
 Doch wie ihr Herz, das ich gekränkt, veröhnen?
 Ich muß zu ihr.

Heinrich (eintretend).

Bald hätt' ich es vergessen,
 Die Gräfin reist auch fort — schon wird gepackt.

Graf (auffahrend).

Was sagst Du? reisen will sie — und wohin?

Heinrich.

Das weiß ich nicht, doch ist's gewiß, sie reiset.

Graf (eilt zur Thüre zu der Gräfin Cabinet und will hinein).

Heinrich (ihn zurückhaltend).

Was wollen Sie? Sie sind ja nicht gekleidet,
Und auch die schöne Frau entstieg dem Bett erst.

Graf (heftig.)

So melde mich — ich kleid' mich — muß sie sprechen!
(stürmisch ab.)

Siebenter Auftritt.

Heinrich allein.

Da wittert's — Da scheint wieder hell die Sonne!
Ist das so Sitte in dem Reich der Liebe,
So möge Gott in Gnaden mich bewahren.
Die Ruhe ist für mich der Güter Höchstes,
Mit der halt' ich's — mag lieben wer da will!
Mein Herr, der sonst so klug — hier ist er's nicht.
Ist Selbsterhaltung doch die erste Pflicht,
Und hier, — hier droht ein furchtbar Ungewitter.
Wäg's segensbringend sein für meinen Ritter!

(ab; das Theater verwandelt sich.)

Achter Auftritt.

(Zimmer der Gräfin.)

Gräfin, Frau Stern.

Frau Stern.

Warum die Eil? was wird der Dheim sagen?

Gräfin.

Mir alles gleich — ich mag nicht länger weilen;
Zu schmerzlich küßt' ich liebendes Vertrauen.

Frau Stern.

Der Schein täuscht leicht — o lassen Sie sich sagen!

Gräfin.

Was kannst Du mir noch sagen? — meine Augen
Sie sahen selbst es ja, wie er dem Mädchen
Die Stirn geküßt, und schön mit ihr gethan.
Ward jemals noch die Liebe so entweih't?
Von Liebe spricht er mir — und selb'ger Stunde
Bringt seine Huldigung er einer Dirne. —

Mein thöbrigt Herz, das an der Jugend Träumen
Mit ganzer Seele hing — wie fühlt's so tief
Der schändden Kränkung unerhörtes Leid!
Warum mit seiner Liebe mich verfolgen?
Warum der Eifersucht erborgte Maske,
Verbürgend mir in ihr die heil'gen Triebe?

Erklär' es mir, was kannst Du sühnend sagen?
Es nennt der Männer dunkelhafter Sinn
Uns treulos, falsch, veränderlich und böß;
Doch bodenlos, wie's Meer, sind Männerherzen,
Verhängnißvoll belohnend treuen Glauben!

Verlockend zieht der rasche Strudel an,
Und rettungslos verschlingt er seine Opfer,
Erfreuend sich am leichten Spiel der Bosheit!
Doch mich — mich soll es nimmermehr beihören;
Kommt' er so sein — sind alle Männer schlecht,
Und ewig will verheißend ich —

Frau Stern (schnell einfallend).

Verzeiht,

Die Schwüre laßt; — das aufgeregte Herz
 Kennt keine Eidesformeln, — und ich sage
 Es noch einmal: daß Strahlheim schuldlos ist.
 Zu deutlich sah ich's nur, wie Ihre Kälte
 Fast zur Verzweiflung ihn gebracht, als gestern,
 Stets abgewandt von ihm, mit Absicht Sie
 Beim Oheim ihn vermieden, — ja noch mehr,
 Ich weiß: daß schlaflos er die Nacht vollbracht,
 Verschlössen sich, als wollt' er tragisch enden.

Gräfin.

So denkst Du, weil Du's wünschest und mich liebst,
 Doch anders ich, die schnell ihn hat durchschau.
 Daß gestern ich den eiteln Mann gekränkt,
 War wohl verdient, und sein Gefühl natürlich,
 Und daß man sich verschließt — ist ganz gewöhnlich.
 Mit einem Wort — ich gebe Strahlheim auf,
 Und nimmer soll ein Mann —

Neunter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bediente.

Der Graf von Strahlheim.

Frau Stern (launig).

Wir packen ein, gehn ab in einer Stunde.

Gräfin (unruhig).

So ist's — doch halt! (zu Frau Stern) er könnte thöricht glauben,

Ich miede ihn aus Furcht; (zum Bedienten) er möge kommen.

Frau Stern (spottend).

Ganz recht, Sie sind gefaßt ja —

Gräfin.

Du wirst's sehen,

Mein Herz ist kalt, wie ein erstorbn'es Leben.

Zehnter Auftritt.

Vorige, der Graf.

Graf (eilig eintretend, mit Leidenschaft).

Sie reisen, gnäd'ge Frau?

Gräfin (kalt).

So ist's, Herr Graf.

Graf (bittend).

Und diese Eil' — darf ich den Grund erbitten?

Gräfin.

Was liegt wohl Ihnen dran? zum Stadtgespräch'
 Sieht's jeden Falls nicht genügend reichen Stoff;
 Denn einer Freundin, die bei Dresden wohnt,
 Gilt diese Reise, die, wenn gleich nicht eilt,
 Doch jetzt gerade mir zu Sinne ist.

Graf.

Zu einer Freundin sagen Sie — vielleicht sieht, wie zum Schreibtisch jüngst, auch jetzt das Herz —

Gräfin (betonend).

Wohl möglich — denn zum mindesten hält hier Mich nicht das Herz zurück.

Graf (mit Leidenschaft).

Nicht? wirklich nicht?

Gräfin.

In Wahrheit nein, Herr Graf, (mit Bitterkeit)
und wohl dem Herzen,

Das Farbe wechselnd, wie's Kamäleon,
In jedem Augenblick sich Neues wählt; —
Ein sicher Mittel ist's, nicht mehr zu lieben.

Graf.

Sie sagen dies — um Gotteswillen! Sie?
Wo haben diese Grundsätz' Sie entwickelt?

Gräfin (mit Beziehung).

Ein fruchtbares Genie — Sie müssen's wissen —
Entwickelt nur zu leicht, was ihm bequem,
Und was vorher ich ahnend kaum geglaubt,
Ich hab' es wahr erkannt — weiß jetzt es klar.

Graf.

In Rättseln spricht der schöne Mund — doch was,
Was wissen Sie? — ich bitte, sei'n sie offen.

Gräfin.

Nichts ist es, nichts — nur eine Kleinigkeit —
Doch auch in diesen kann — ich seh's, man irren.]

Graf.

Sie foltern mich — womit hab' ich's verschuldet?
Wer raubte mir die Günst' ersehnten Glücks,
Das ich in Ihrer Schuld mir eigen wähnte?

Gräfin.

So hat uns beide denn ein Wahn getäuscht,
Mich lehrte die Erfahrung ihn erkennen, —
Doch hören Sie — und nehmen d'raus die Lehre —

Graf (verbindlich, zärtlich).

Erfahrung, Lehre — alles ist von Ihnen
Mir heilig — soll mir als Gesetz gern gelten,
Nur sprechen Sie und enden meine Qual.

Frau Stern (heimlich zur Gräfin).

So spricht die Schuld nicht — Liebe nur, drum lenken
Mit Milde Sie jetzt ein.

Gräfin.

(zu Frau Stern) Laß mich gewähren.

(zum Grafen mit Beziehung — ihn fixirend)

Ich kannte einen Mann, den die Natur
So reich begabt mit Gütern, daß in ihm
Ein Wesen ich erkannt, das mindestens
Gewöhnlich nicht — wohl Höh'r em angehörte.

Graf (unterbrechend, schnell).

Sie kannten ihn genau? — wie war sein Name?

Gräfin (kalt).

Es thut der Name hier zur Sache nichts. —
In früher Jugend schön verlebten Tagen
Kann' ich genau ihn — glaubte ihn zu kennen.

Graf.

Wo war es — war's in Holland nicht?

Gräfin.

Gleichviel,
Hier vollends macht's nicht Ort, noch Name aus!
Wir schieden — und nach einem Raum von Jahren
Sah'n wir einander wieder — nah'n uns herzlich. —

Graf (unruhig, heftiger).

Wo war denn das!

Gräfin (ruhig kalt).

Thut wieder nichts zur Sache.

Graf (leidenschaftlich).

Verzeihung, nein, es thut erstaunlich viel;
Das ist ja das Gespenst, das unerbittlich
Die Ruhe mir des Lebens scheucht!

Gräfin.

Erschrecken

Sie doch vor Ihrem eignen Schatten nicht. —
Doch weiter nun die rührende Geschichte.
Mit treuen Zügen malt, Gefühle heuchelnd,
Er mir verfloßner Tage schöne Zeit,
Und geht, (mit bitterm Nachdruck)

Der Jugend-Freundin Bild im Herzen,
Gerührt von ihr — um wen'ge Schritte weiter,
Was er geheuchelt ihr — kaum mag ich's nennen —
Bei einer Dirne höh'nend zu vergessen!

Graf (auffahrend).

Abscheulich! ja, der Mensch verdient, daß man
Des Treubruchs Schandmal auf die Brust ihm brenne.

Gräfin (kalt).

Das Richteramt mög' sein Bewußtsein üben.
(wendet sich zum Fortgehen)

Graf.

Wohin? mein Gott, wie soll ich dieses deuten?
(der Gräfin Hand bittend erfassend)

Auch mir vergönnten einst Sie Freundes Rechte,
Bei diesem heilig theuren Gut beschwör' ich —

Gräfin (die Hand zurückziehend).

Man kömmt — ich bitt' Vergang'nes zu vergessen.

Elfter Auftritt.

Vorige, Marie und ihr Vater an der Thüre.

Marie.

Folgt Vater ohne Scheu.

Gräfin (mit einem Blick auf den Grafen).

Was soll das heißen?

Marie.

Ja, ja, kommt nur, das Zimmer ist auch sein,
Er hat es malen lassen als ich hier war.

Graf (Marien den Eintritt wehrend — verlegen).
Laß jetzt das, gutes Kind — ein andres Mal.

Gräfin (gereizt zu Frau Stern).

Siehst Du die Seelenangst, er ist entlarvt.

Frau Stern.

Vergessen Sie das alte Sprichwort nicht:
„Daß wer zuletzt, am besten immer lacht!“

Mariens Vater (zum Grafen).

Verzeihung, gnäd'ger Herr — es bringt die Angst
Des väterlichen Herzens mich hierher;
Ihr großmüthig Geschenk und diese Schrift —

Graf (ihn unterbrechend und fortdrängend).

Es ist schon alles gut, seid doch nur ruhig.

Mariens Vater.

Nein, nein, ich kann's nicht sein, bevor Sie mir
Gefagt: daß diese Schrift die Ihre ist.

Graf.

Wer wagt daran zu zweifeln?

Mariens Vater.

Ich, mein Herr,

Ein alter armer Mann, dem ach! sein Leben
Den Glauben nahm an seiner Brüder Großmuth,
Ein armer alter Vater, dem der Tochter Ehre
Als einz'ges Gut im Jammerleben blieb.

(will des Grafen Hand küssen)

Graf (es wehrend).

Laßt das, und glaubt an meine Schrift und Wort.
Dein Kind ist tugendhaft — und nun genug —

(drängt den Alten zur Thüre, der ihm stumm dankt. Marie
drängt sich auch an ihn, er wehrt es, sie ergreift seine Hand
und will stumm abgehen, da ruft die Gräfin sie zurück.)

Gräfin.

Wleib' liebes Kind, und Sie, Herr Graf, vergönnen,
Wenn kein Geheimniß hier die Regel hebt,
Daß frei ich nun mein Zimmerrecht hier übe.

Graf (verlegen).

Mein Gott, nichts Heimliches — ganz unbedeutend —

Gräfin (ihn freundlich ansehend).

Mag's sein — es theilt die Regung leicht sich mit;
Die schönen Thränen sind beredete Zeugen.
Drum rede, liebes Kind — dem vollen Herzen
Ist's Wohlthat sich dem Mitgefühl zu öffnen.

Marie (der Gräfin Hand küssend).

Sie sind so gut als schön, drum zürnen Sie
Mit mir dem bösen schönen Herrn, der grausam
Des frommen Dankes Stimme von sich weist.
Ja, ohne ihn war unser Glend groß —
Er rettete vom Untergang den Vater.
Wohl ging er hart mich an, als schlüchtern
Ich meine Bitte an ihn wagt' — doch als
Ich meinen Namen kaum ihm hatt' genannt,
Marie hetzte ich — da löste milde
Der früh're Unwill' sich in reiche Gabe.

(Bei dieser Rede spricht Frau Stern heimlich mit der Gräfin,
diese lächelt gerührt und sieht huldreich nach dem Grafen, der
immer unruhig ist.)

Seht selber nur, den ganzen Beutel gab
Großmüthig er mir hin — doch meint der Vater,
Daß ich auf schlechtem Weg das Geld entwandt,
Schickt mich zurück, und da, da gab

Der gute gnäd'ge Herr mir diese Schrift.
Mög' Gott es ihm in Liebe segnend lohnen!

Graf

(faßt Mariens und des Alten Hände und drängt sie zur Thüre).
Genug! — wie ich gesagt — ganz unbedeutend!

Marie

(im Abgehen des Grafen Hand küßend).

Ein fromm Gebet — Befolgung Ihrer Lehren,
Das sei mein Dank — das können Sie nicht wehren!
(Weide ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Marie und den Alten.

(Die Gräfin sieht dem Grafen, der Marie und den Alten zur Thüre begleitet, freundlich nach, ergreift Frau Sterns Hand, drückt sie an ihren Busen mit sichtbarer Freude. Der Graf kehrt ruhig zurück, die Gräfin tritt ihm freundlich entgegen.)

Gräfin.

Ich that dem jungen Mann doch Unrecht wohl!

Graf.

Woher der schnelle Wandel jetzt? — Sie werden
Zum zweitenmal dem Böswicht doch nicht trauen?

Gräfin (mit Herzlichkeit).

Doch, Adolph, doch; — wenn nun dasselbe Mädchen
In Ihrem Zimmer gestern wär' gewesen,
Sie einen Kuß auf ihre Stirn gedrückt?

Graf.

Woher denn wissen Sie's?

Gräfin.

Ich seh' den Fall,
Der, wenn auch hier sich nicht ereignet, doch
Leicht möglich war, und wie in solchen Fällen,
Man auch den Besten leicht verkennen kann —

Graf (freudig einfallend).

Ja, ja, Sie haben mich verkannt, Marie!

Gräfin.

Fürwahr, so ist's — auch seinen eignen Augen
Darf man in jeß'ger böser Zeit nicht trauen.

Graf (ihre Hand zärtlich fassend).

Was wir gefehlt — nicht schuldet es die Zeit; —
Wo Liebe knüpft des Lebens Rosenbande,
Muß einzig nur des Herzens Stimme gelten,
Taub sein das Ohr — das Auge sehend blind;
Vertrauen muß der Liebe Reich begründen;
Drum wollen wir, Mißdeutung zu vermeiden,
Fortan bekennen alles — treu erzählen.
Sie sind die Bessere — machen Sie den Anfang.

Gräfin (lächelnd).

Womit? was soll bekennen ich — erzählen?

Graf.

Doch, liebe Freundin, doch — es hängt Ihr Herz
An einem Gegenstand, den ich nicht kenne.

Gräfin (lächelnd).

Da haben Sie nicht Unrecht.

Graf.

Sehen Sie,
Und somit läß' in dieser Frage Antwort
Enthüllet alles, was noch sonst verborgen.
Wohl hat's der Eindruck mir verkündet,
Den jener Brief von gestern auf Sie machte.

Gräfin (schnell).

Und woher können Sie denn dieses wissen,
Da außer meiner Freundin Niemand sonst
Zugegen war, als ich mich unverhalten
Der süßen Regung meines Herzens hingab?

Graf (verlegen).

Nichts weiß ich — nichts — ich sehe nur den Fall,
Und möglich — Sie gestehen es — sind solche Fälle —

Gräfin.

Und wahr sogar — doch lesen Sie hier selber.
(giebt dem Grafen einen Brief, den er mit Ungehubt entfaltet,
und laut zu lesen beginnt.)

Graf (lesend).

„Wie schlägt mein Herz der frohen Stund' entgegen,
„Wo wir uns endlich wiedersehen — “ Ja, ja,
Unleugbar ist der Eindruck solcher Briefe (liest fort)
„Das beste Glück begleite Deine Reise
„Und treu verbleib' Erinnerung Dir an uns.“ —
(mit einem Seufzer — kalt)
Das fehlt nicht! (den Brief zurückgebend)

Gräfin.

Wollen Sie nicht weiter lesen?

Graf.

Warum? es läßt das Weir'e sich errathen.

Gräfin.

Wer wird die eigne Lehre so verläugnen?
Vertrau'n ja soll der Liebe Reich begründen;
Drum lesen Sie, — an diesem Gegenstand
(hält dem Grafen den Brief vor und zeigt mit dem Finger auf
die Unterschrift.)

Hängt liebevoll das Herz mit allen Trieben.

Graf (freudig erstaunt).

Wie, Ihre Tochter!

Gräfin.

Ja, ihr erster Brief,
Den eine Freundin, wohlverstanden, zwar
Geschrieben, doch die Kleine, fünf Jahr alte,
Geschlossen hat mit eignem kleinen Händchen.

Graf.

Ich steh beschämt, doch hocherfreut vor Ihnen,
Und kann zur Abbitte nicht die Worte finden.
War's Liebe gleich, die mich verleitet hat,
Darf doch das „Wie?“ ich nicht zu nennen wagen.
Es sucht der Mensch entfernt, was nah ihm liegt,
Und glaubt, vom klben Sinn behört, er könne
Vorgreifen dem Geschick — doch lohnet oft
Selbstfücht'ger Dünkel sich verhängnißvoll;
Allein, wo rein das Herz, straft mitleidsvoll
Das waltende Geschick — und so, Preis ihm!
Hat hier ein günst'ges Nichts auch — mächtig, güttig

Des Unglücks schwarz Gewölke mir gelichtet;
Was Liebe schuldete — hat sie gesühnt! —
Es muß' die arme, darbennde Marie
Den Weg mir bahnen zu der überreichen,
Von deren Reichthum jetzt ich schüchtern wage
Des Lebensglückes Gabe zu erbitten!

(der Gräfin Hand erfassend)

Marie! rufen Sie zurück die Bilder
Vergang'ner schöner Zeit, wo Sie, die Kleine,
Vertraulich „lieber Adolph“ mich genannt! —

Gräfin.

Allmächtig ist die Zeit, und sieben Jahre —

Graf (schnell einfallend).

Sind eine Ewigkeit, wo Liebe sehrend zählt;
Doch löset sie der süße Augenblick
Beglückten Wiedersehens leicht und schön;
Man war niemals getrennt, wenn sich die Herzen,
Wie sie geschieden, wiedersehend finden!

Gräfin.

So scheint es — doch müßte Mißtrau'n nicht
Entstellend jenes schöne Bild verdunkeln,
In dem Vergangenheit und Jetzt verschmilzt! —
Da liegt der Zeiten Wandel drin — da zeigt
Allmächtig sich: daß wir verändert uns —
Daß älter wir geworden.

Graf.

Ja, ich fühle
Gebeugten Sinn's die wohlverdiente Rüge;

Doch ist's so schön, bekannten Fehl verzeihen,
Und Milde ist der Frauen Eigenthum,
Drum — älter bin ich worden wohl, Marie!
Doch übrigens geblieben wie ich war,
Und mit gar schwerer Buße hat mich gestern
Für das, was um die Kleine ich verbrach,
Marie, die Erwach's'ne, nun gestraft;
Gefall' es ihr, für diese böse Stunde
Mild richtend nun den Bittenden zu lohnen!

(die Gräfin bittend ansehend und die Hand küßend; — die Gräfin läßt dem Grafen die Hand, sieht ihn liebevoll an und wendet sich zu Frau Stern.)

Gräfin.

Ich fürchte, Du hast Recht mit Deinem Fatum.

Graf.

O, weichen Sie nicht aus, Sie sind jetzt frei,
Ich eben so — Sie kennen meine Lage,
Sie sahen offen mich — und sieben Jahre
Erhielten treu Ihr Bild in meiner Seele;
Der letzten Stunden schmerzliche Erfahrung,
Sie lehrte mir's mit allgewalt'ger Wahrheit:
Daß Glück und Unglück Sie des Lebens mir bestimmen;
O sprechen Sie: wie wollen Sie's bestimmen?

Gräfin.

Warum, was deutlich Ihnen offenbart,
Verläugnen noch? Doch lassen wir uns Zeit.
Ein schlummerndes Gefühl, geweckt, erglüht
In wen'ger Stunden schnellem Wechsel,
Kann's, wie entstanden schnell, nicht auch entschwinden?

Wir sind gewachsen ja, drum wollen wir
Auch klüger sein — sechs Monat uns bestimmen.

Graf.

Sechs Monat — grausam — eine Ewigkeit!

Gräfin (lieblich sanft).

Doch, Adolph, lassen Sie uns weise sein.
Wie Mancher möchte all' sein zeitlich Glück
Vertauschen gern um diese Ewigkeit! —
Wir haben glücklich wieder uns gefunden,
Jetzt wollen prüfend wir uns kennen lernen.
Wie duldsam ich, sei'n folgsam auch nun Sie;
Es handelt sich um unser Lebensglück!

(dem Grafen die Hand reichend)

Sie geben nach? —

Graf.

O Allgewalt der Frauen!

Gräfin.

Das Lebensglück will sich nur langsam bauen,
Schnell rinnt der wen'gen Monde Wechsel hin;
Im Zeitenstrom ist Hoffnung Trösterin! —

Graf.

Wohlan, Du Zauberin, nach Deinem Willen!
Doch, um der Sehnsucht Sturm in mir zu stillen,
Gieb von der Hoffnung tröstendem Genusse
Voraus die Bürgschaft mir im Liebeskusse.

Gräfin (sich seiner Umarmung fugend).

Mein Adolph! ja, wir haben uns verstanden;

Schwach ist die Zeit — stark sind der Liebe Banden!
In diesem Glauben wollen froh wir scheiden;
Im Wiederseh'n lohnt sich der Trennung Leiden!
(dem Grafen im Abgehen die Hand reichend)
Zum Lebewohl! die treue Hand noch einmal!
(mit der Stern ab. Der Graf fährt sie bis zur Thüre.)

Graf.

Marie! leite mich — mein Hoffnungsstrahl!

Dreizehnter Auftritt.

Graf (allein, von der Thür zurückgehend).

Glücksel'ges Ohngesähr! wie dank' ich's dir,
Daß mir nach rastlos jahrelangem Suchen
Nun endlich die Geliebte ist gefunden!
Ich fühle ganz die Größe meines Glücks,
Und minder nicht, daß ich es nicht verdient;
Denn einer Sünde dank' ich diese Gabe. —
Gebä'ige Neugier — Ausgeburt der Hölle!
Bald hatt' um dich das Liebste ich verloren.
Des Menschen blöder Sinn muß frevelnd nicht,
Wo das Geschick allmächtig segnend waltet,
Verbessernd in der Schickung Näder greifen;
Und nur zu wahr ist alten Spruches Wort:
„Das uns ja heiß nicht macht, was wir nicht wissen.“
Drum mit der Neugier fort und mit dem Borwit.

(er schellt)

Und in der Ehe gar muß voll Vertrau'n bestehen;
Ist's Böse erst gesch'eh'n — hilft fürder doch kein Sehen.

Vierzehnter Auftritt.

Graf, Heinrich.

Graf.

Ist schon die Gräfin fort?

Heinrich.

Nach Dresden, ja.

Graf.

Pack' meine Sachen auch — ich fahr' gleich nach,
Und wenn sechs Monat sind verlossen,
Führ' ich ins alte Schloß die junge Hausfrau.

Heinrich.

Suche, suche! mein guter Herr ist glücklich!

Graf.

Ich bin es, treue Seele, ja, ich bin's!
Und nun ist's mit dem Reisen aus — drum tummele
Zum letzten Mal Dich, wackerer Knappe!
Fort, fort, in einer Stunde muß es rollen;
(geht ab, wendet sich aber in der Thür)
Noch eins — Du gehst voraus auf's Schloß, und sorgst,
Daß mir vor jedem Schlüsselloch der Schloßer
Ein zierlich Kläppchen fertige. (ab)

Heinrich.

Sehr wohl.

Fünfzehnter und letzter Auftritt.

Heinrich allein.

Man schließt den Brunnen, wenn das Kind ertrunken!
Ich thu' wie mir der Herr befohl, und denke,
Mir auch wohl recht — denn in der Noth, mein Gott!
Kann auch der Beste wohl zum Falle kommen. —
Nun fällt bei eigener Sünde mir erst ein:
Daß meinen Herrn ich auch am Schlüsselloch gefunden,
Und daß ihm dann die gute Laun' entschwunden.
(sich zum Abgehen wendend, halb zum Parterre gekehrt)
Ja, ja, solch Schlüsselloch zeigt oft uns klar,
Was sonst für alle Zeit Geheimniß war. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Personen.

Graf von Walter.
Marianne, seine Gemahlin.
Baron von Gleichen, deren Vater.
Friederike von Lingen, der Gräfin Freundin.
Kammerherr Baron von Roth, des Grafen Freund.
Madame Stein, eine junge Schauspielerin.
Ein Bedienter.

Scene im Hause des Grafen.

Erster Auftritt.

Graf Walter allein.

(Großes Zimmer mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. — Auf einer Commode steht eine Tischuhr, die, so wie die Gardine aufgeht, 6 schlägt. Im nämlichen Augenblicke kommt der Graf mit Hut und Stock aus der einen Seitenthüre, seinem Schreibkabinete, siehet um sich und schließt ab. Fast zu gleicher Zeit sieht man die andere Seitenthür sich öffnen, in der die Gräfin sichtbar wird. Da sie den Grafen Hut und Stock in der Hand haltend und die Thüre sorgfältig verschließen sieht, bleibt sie stehen. Mittlerweile tritt der Graf rasch auf die vordere Bühne.)

Geschlagen hat sie nun, die längst ersehnte Stunde,
Wie klopft mein hoffend Herz — Glück sei mit mir im
Wunde,
Und all' ihr Grazien, ihr holden Musen, wendet
Sich dem, der euch verehrt: daß gut das Spiel sich endet.

(Wendet sich zum Abgehen; — in dem Augenblicke tritt die Gräfin ihm entgegen, die während der ganzen Zeit in der Thür gestanden hat.)

Zweiter Auftritt.

Der Graf und die Gräfin.

Gräfin.

Wohin willst Du, mein Schatz, so spät noch hin? gerichtet
Ist schon der Theetisch, und —

Graf (schnell einfallend, befangen).

Vergebe, mich verpflichtet

Ein wichtiges Geschäft, ich kann die Lust nicht theilen.

Gräfin (schmeichelnd).

Doch, wenn Du mich erfreust — wird das Geschäft so
eilen?

Graf (verlegen).

In Wahrheit — nein — verzeih (die Uhr sehend)
mein Gott! die Stunde schlug!
(eilig ab.)

Dritter Auftritt.

Die Gräfin allein.

Er geht, geht dennoch fort? o Männer! ew'ger Trug
Ist euer Handeln all', und Lug sind eure Tüde?
Mein gläubiges Vertrauen büß' ich mit schwerem Leide.
Ach! es ist zu gewiß, zu sehr verrieth er sich;
Erlöschen ist die Lieb' in seiner Brust für mich,
Für eine Andre brennt sein pflichtvergeßen Herz,
Die zieht ihn stürmend fort, was kummert ihn mein
Schmerz.

Hab' ich es denn nicht selbst im dürren Laut vernommen,
Als er beim Glockenschlag aus jener Thür gekommen?
Sprach er von einer Stunde nicht, die ihm geschlagen?
Von einer glücklichen — von schöner Zukunft Tagen?
Die ungewohnte Gast — die Unruh' seiner Blicke,
Als er die Uhr besah, — enthüllt ist mein Geschick!
Getheilet ist sein Herz — wie? nur getheilet? —
nein,

Gewendet ganz von mir, schlägt's andrem Reiz allein —
Ich trag' es länger nicht — will es nicht mehr ertragen;
Doch eh' ich handle, soll vorher es hell mir tagen.

(in Gedanken auf- und abgehend)

Belauschen will ich ihn — ja, ja — sei's auch zu tabeln,
Der Zweck ist meine Ruh' — er muß mein Handeln
adeln.

Ach! könnt' im Busen nur der Liebe Stimm' ich dämpfen,
So aber kann ich schwach — ungleichen Kampf nur kämpfen.
(Pause, nachdenkend)

Friederike liebet mich, sie soll mir hilfreich dienen.

(wendet sich zum Abgehen, begegnet dem Baron, der sie zurück-
führt.)

Vierter Auftritt.

Gräfin, Baron Gleichen.

Baron.

Wo weist Du denn, mein Kind? — was seh' ich —
Eh'standsmienen?

Wo ist denn der Gemahl, Du wolltest ihn ja holen?

Gräfin.

Fort rannt' er, fort von mir, als stünd' er hier auf Kohlen.
 Ach! bester Vater, ach! ich darf nicht länger schweigen,
 Mein Unglück ist zu groß, Ihr müßt Euch hülfreich zeigen;
 Mich schützen, retten mich aus solcher Herzensqual,
 Denn ehrvergeffen ist mir treulos mein Gemahl!

Baron.

Num, nun, gemach! die Gast steht stets durch falsche Gläser,
 Geduld und Ruhe nur sind der Vernunft Verweser,
 Und sie allein, sie ist —

Gräfin (ungebuldig).

— Ach, Gott! ich muß vergehen!

Baron.

Noch einmal Ruhe, Kind, man muß erst näher sehen;
 Verdammen ist gar leicht — schwer aber gut zu machen,
 Vorzüglich in dem Fach der lieben Ehstandsachen;
 Und Leidenschaft, sie ist ein schlechter Wahrheitmesser;
 Doch sollt' es anders sein — ein Liebend' Herz muß
 besser

Als es der Schein ihm zeigt, das Schlimmste selbst oft
 finden.

Gräfin (noch ungeduldiger).

Soll ich am Ende wohl aus Liebe gar erblinden?
 Ja, wahrlich, es thut Noth, blos um der Männer Grillen,
 Blind, taub und süßlos sein — verkäugnend selbst den
 Willen!

Sah ich die Blicke nicht, die ängstlich er geschossen,

Als er in's Zimmer trat — als er die Thür' verschlossen?
 Ja, jener Riegel birgt, was mich verzweifeln macht,
 Und eh' es mir gelingt, ihn zu eröffnen, lacht
 Mir nimmer Ruh' und Glück; denn nimmer, nimmer bietet
 Beruh'ung segnend sich, wo ein Geheimniß brütet.
 Soll Mann und Frau nicht sein ein Leib und eine Seele?
 Die Liebe heischt Vertrau'n — dies sühnet alle Fehle.
 Nein, wie die Sonne ist, sei fleckenlos die Liebe;
 Ein kleiner Flecken drinn — hin sind die sel'gen Triebe,
 Die überschwenglich reich mit Wonne und Entzücken
 Aus reichem Segensborn ein ganzes Leben schmücken.
 Und wie aus diesem Quell heilbringend strömt das Glück,
 Keimt aus verletzter Lieb' das grausamste Geschick.
 Mir ward so grausam' Loos für treuer Liebe Gabe!

(weint)

Baron.

So mäß'ge doch den Schmerz, bis ich geprüft erst habe.
 Noch einmal sag' ich Dir: nur Ruhe führt zum Ziele.
 Und wie Du, rücksichtslos, im Drange der Gefühle
 Auch Deinen Mann verdammt — ich kenne ihn schon lange
 Und fand sein Herz stets gut; — doch Eines macht
 mich bange —

Gräfin (schnell einfallend, besorgt).

Wie? Ihr auch seid besorgt? Um Gottes willen, sprecht:
 Was ist zu fürchten denn? —

Baron (auf die Stirn deutend).

Ich fürcht', er ist nicht recht —

Gräfin (mit Schmerz).

Um Himmels willen, wie? mein Gustav — ew'ge Gnade!

Baron.

Nun, nun, noch ist's nicht arg — und bei dem ersten Grade
Thut Weinstein Wunder schon — drum mäß'ge Deinen
Schmerz.

Gräfin.

Ich suche Trost bei Euch, und Ihr zerreißt mein Herz.
Doch thörigt bin ich wohl, dergleichen nur zu glauben;
Denn was, was konnte ihm der Güter höchstes rauben?
War ich denn nicht die Wahl von seines Herzens Lieben,
Und kann wohl je ein Weib so treu, wie ich, ihn lieben?

Baron.

Nach, Kind, das ist's auch nicht; — das gottlose Studiren,
Dazu die Eitelkeit, gar Bücher zu ediren,
Die Sucht, sich über sich, zu fremder Höh' zu heben,
Erzeugt, wo Kopf und Herz in stetem Andrang leben,
Ein Reich der Phantasie, dem keine Wirklichkeit,
Sei sie auch noch so schön — das Herz bewegt, erfreut.
Fern sucht der kranke Geist, was nah' ihm freundlich lacht,
Und wandelt so für sich den schönsten Tag in Nacht. —
Doch nicht unheilbar ist solch' geist'ger Zustand, Kind,
Wenn sich der geist'gen Cur die physische verbind't.
Der physisch hellen kann, laß mich sein — Du dagegen,
Du sei der geist'ge Arzt durch zarter Liebe Segen.
Ein schön Geschenk ist's, das Natur Euch mild verleihen,
Durch zarte Weiblichkeit die Männer zu erziehen;
Nicht auf Gewalt und Zwang — auf Liebendem
Vertrauen
Muß eine kluge Frau des Glückes Tempel bauen.

Gräfin.

Euch wird das Bred'gen leicht — Ihr fühlet nicht die Pein,
Die mir das Herz zerreißt.

Baron.

Nicht Vater müßt' ich sein,
Theilt' ich nicht Deinen Schmerz. — Doch, Kind, was
nun beginnen?

Gräfin.

Ich muß Gewißheit mir, woran ich bin, gewinnen,
Muß wissen, was dies Schloß mir Gräßliches versteckt.

Baron.

Laß doch die Eifersucht, die Dich nur höhrend neckt.
Ein leichter Anfall ist's, den leichte Mittel heilen;
Doch muß dazu man thun — drum will ich prüfend eilen.
Irr' ich nicht in dem Fall — so heilet bald Dein Weh';
Denn Weinstein ist und bleibt die wahre Panacee.
Leb' wohl. Hab' Acht auf ihn — auf Dich doch min-
der nicht;
Gedenk', was ich gesagt, und denk' an Deine Pflicht. (ab)

Fünfter Auftritt.

Gräfin allein.

Wenn's Kind im Wasser liegt, was nützt da die Moral?
Die schnelle Hilfe gilt, und leerer Trost ist Quaal.
(an der Thüre des Cabinets.)

Wußt' ich nur, was er hat, was dieser Niegel hier
Geheimnißvoll verbirgt! — Doch wie, wie helf' ich mir?

(auf und nieder gehend, dann sich besinnend.)

So geh't's. Fried'riken darf ich zur Vertrauten machen;
Sie wird, wo ich's nicht kann, statt meiner ihn bewachen;
Und wie sein Schatten treu, mit ächten Argusblicken,
Soll meine Liebe ihn, und ihre Treu' umstricken.
(ruft in ihr Cabinet)
Fried'rike, auf ein Wort!

Sechster Auftritt.

Gräfin. Friederike.

Friederike.

Was willst Du, kleine Frau?

Gräfin (überrascht).

Ganz recht, ich rief Dich, Kind. (vor sich) Ob ich es ihr
vertrau'? —
Was sagte der Papa? — Geduld und Ruh' allein,
Sie brächten nur zum Ziel! — Doch kann ich ruhig sein?
Ich weiß nicht, was ich will!

Friederike (vor sich).

Was sieht sie doch nur an?

Gräfin (vor sich).

Was ich beschloß, gesch'eh'! — Sie ist mir zugethan,
Und für ein leidend Herz ist's Trost, sich mitzutheilen;
Im Mitgefühl allein kann Seelenübel heilen.
Und ist zu theilen nicht der Freundschaft heil'ge Pflicht?
(laut zu Friederiken)
Ich rief Dich, Liebe, her, weil ich mit Zuversicht
Auf Deine Liebe zähl' —

Friederike.

Du kannst es!

Gräfin.

Nun wohl an!

So höre meinen Schmerz und theile ihn: — Mein Mann,
Den ich so treu geliebt —

(Ein Bedienter tritt schnell herein, und meldet den Kammerherren
von Noth.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kammerherr von Noth, der dem Bedienten gleich folgt.

Gräfin.

Verschwört sich Alles denn, zu mehrern meine Noth!

Kammerherr.

Verzeihung, gnäd'ge Frau! — Den Grafen suche ich —

Gräfin.

Gleich mit dem Schlage sechs verließ er eilig mich —
Ein dringendes Geschäft —

Kammerherr.

O Gott! trotz meinen Bitten
Ging dennoch er dahin!

Gräfin.

Auch ich hab's ihm bestritten;
Doch nichts hielt ihn zurück.

Kammerherr.

Sie wissen also schon?
Fürwahr, es geht mir nah' — so unverdienten Lohn —

Gräfin.

Für treue Liebe, ja — Sie sprechen, wie ein Freund,
Der sein gerecht Gefühl mit meinem Schmerz vereint.

Kammerherr.

Der bin ich, ja fürwahr, und daß ich es bewähre,
Muß ich jetzt eilig fort, daß ich die Folgen wehre;
Erlaubt drum, schöne Frau, daß ich mich schnell entferne;
Vielleicht beschwör' ich noch die drohenden Unglückssterne!
(ab).

Achter Auftritt.

Vorige, ohne den Kammerherrn.

Gräfin.

Was das nur heißen mag — was soll'n die Trostesworte,
Mit denen räthselhaft er mir das Herz durchbohrte?
(bleibt in Gedanken vertieft stehen.)

Friederike.

Warum so tief versenkt in düstere Gedanken?

Gräfin (es überhörend, vor sich).

Daß er's dem Freund entdeckt, macht meinen Entschluß
wanken.

Ich muß in Einsamkeit — es will das Herz mir brechen. —
(im Abgehen, an's Publikum gerichtet)

Wer mag die eig'ne Schmach selbst dem Vertrauten künden?
Ach! mag man, was man liebt, so gern doch schuld-
los finden!

(Beide durch die Seitenthüre ab.)

Neunter Auftritt.

Graf allein.

(Er kommt durch die Mittelthüre, erst hineinblickend, leisen Trittes fast hereingeflüchten. Er hat den Hut auf und ist in den Mantel gehüllt.)

Gott Lob! da wäre ich, und Niemand sah mich gehen!
Verbergen mücht' ich mich — mücht' selber mich nicht sehen.
Vermalebeit' Geschick! Das also war mein Lohn?
Für solche treue Gunst des Undank's schnöden Hohn!
Warum bei mir allein den Fehl veräumberter Pflichten
So übermenschlich hart — so mitleidslos denn richten?
Wer zahlt das Opfer mir verlornen schöner Stunden,
Die in dem Schmeichelwahn der Hoffnung mir entschwinden?
O trügglich falsche Gunst der Lockenden Syrenen,
Verdammte Eitelkeit, erzeugend Wunsch und Sehnen!
(in Nachdenken auf- und abgehend)

Doch wie? soll kleinlaut ich deshalb auch räumen gleich?
Ist auch der Geist beengt — ein liebend Herz ist reich!
Mit diesem flücht' ich mich zu dir, o Einsamkeit!
Daß, rechtend mit mir selbst, ich banne inn'ren Streit;
Drum nur den Muth bewahrt, er schafft der Hoffnung Licht.
Und, bei den Göttern! nein, so schlecht bist Du doch nicht.

(schleicht an die Thüre des Cabinets der Gräfin und horcht)
Man harret mein nicht mehr; drum ist es jetzt gelegen,
Geschüht vor Ueberfall, zu prüfen, zu erwägen. —
Noch einmal will ich Dir in's holde Antlitz schauen,
O möge mir aus Dir des Trostes Labung thauen!

(Geht in sein Cabinet, ohne die Thüre jedoch zu schließen. Kaum ist er hinein, so kommt Friederike aus der Mittelthüre geflüchten, und da sie das Zimmer leer, den Schlüssel zu des Grafen Cabinet aber stecken sieht, tritt sie leise auf den Beinen an des Grafen Thüre und horcht.)

3ehnter Auftritt.

Friederike allein.

Was das nur heißen mag? Sein wartet man zum Speisen,
Und er, er weilet hier — fürwahr, besond're Weisen,
Die ein Geheimniß uns, ein arges, wohl verstecken.
Doch ungestrast, Herr Graf, läßt keine Frau sich necken,
Und leidet wen'ger noch, daß man sie so betrübe.

(sie horcht wieder)

Er ist ganz außer sich — Was spricht er? Ew'ge Liebe!
Da geht ja herrlich her! O arm' Geschlecht der Frauen!
Auf Männer bauet ihr — und keinem ist zu trauen. —
Ja, pflichtvergesen wär's, der Gräfin dies verschweigen;
Im hellen Licht will ich den saubern Herrn ihr zeigen.

(Wächt sich wieder zum Schlüsselloch. Da tritt der Baron in die
Mittelthüre und sieht es. Friederike spricht in lauschender Stel-
lung fort, ohne ihn zu sehen, bis er dicht hinter ihr steht.)

Verdammtes Schlüsselloch! — nur ihn kann ich erblicken,
Doch sie nicht, die er will mit ew'ger Lieb' beglücken.

Elfter Auftritt.

Friederike, der Baron.

Baron (sie auf die Schulter schlagend).

Was machst Du da, mein Kind? Ei, ei! ist das wohl
recht?

Entwenden fremdes Gut, es ist ja minder schlecht;
Denn ein Geheimniß, das sich fremdem Aug' entzieht,
Muß heilig stets uns sein, wie auch die Neugier glüht.
Die reichste Wirklichkeit hat solche Schätze kaum,
Als süße Heimlichkeit, und wär' sie nur ein Traum.

Friederike.

Verdammt doch ungehört, gestrenger Herr, mich nicht;
Erst williges Gehör, und dann übt strenge Pflicht:
Besorgniß bracht' mich her; ich sah die Freundin trauern,
Und, ahnend leicht den Grund, wollt' hier ich was erlauern
Will offenen Blickes doch sich nichts uns offenbaren,
Muß man auf diesem Weg' es suchen zu erfahren,
Warum Geheimes hier den Frieden uns soll trüben.
So glaubte ich mit Fug der Freundschaft Recht zu üben,
Und leider nicht umsonst schlug ich den Schleichweg ein.
Horch! selber nur dahin — Ihr werdet bill'ger sein.

Baron.

Ei, thörichtes Geschwäg — was soll es hier denn geben?

Friederike.

Ein saub'rer Handel ist's — von Lieb' auf Tod und
Leben,
Nicht von Geringerm, ist die Rede hier, und dulden
Soll dies die Gräfin wohl? Nein, rächen solch' Ver-
schulden
Ist hier so Pflicht als Recht!

Baron.

Wenn Wahrheit Du gesprochen,
So ist's wohl arg. Doch sach' — den Stab nicht gleich
gebrochen;
Ein unbewachtes Wort ist ja die That noch nicht.
Wo leidend ist der Geist —

Friederike (die unterdes immer gehorcht hat).

Wie laut mit sich er spricht!
Ich bitte, horcht nur selbst, und sagt, ob ich geirrt?

Baron (horcht).

Wie ich es gleich gesagt, — er faselt, ist verwirrt.
Und wahrlich, es thut Noth, hier Zeit nicht zu verlieren,
Zurück zur Heimath schnell den irren Geist zu führen.
(vor sich) Mich dau'rt mein armes Kind. (zu Friederiken)
Wo hast Du sie verlassen?

Friederike.

Sie wollt' in Einsamkeit sich Trost und Muth erfassen.

Baron.

Schon recht; ich seh' darin Befolgung meiner Lehren;
Die Ruhe führt zum Ziel, und nur das Böse mehren
Kann unbewachte Gast.

Friederike.

Ja, wenn das Herz nicht litte!

Baron.

Mit Eurem Herzen, Ihr! — Das Glück liegt in der
Mitte;

Es muß Verstand und Herz mit gleicher Macht regieren;
So oder so zu viel, kann nur zum Unheil führen.
Die Lieb' ist herrlich Ding, so lang' Verstand sie leitet;
Geh's Herz allein davon, ist's Unglück gleich bereitet. —
Doch ich vergeß' mich ganz im leeren Spiel der Worte;
Zu handeln gilt's, und rasch, das ist am rechten Orte.
Drum geh', derweil ich sorg'; verschweig', was Du gesehen;

Das Böse pflegt ohn'hin zu raschen Schritt's zu gehen.
Ist nicht zu helfen mehr, so hört sie's stets zu früh —
Und war es blinder Lärm — warum betrüben sie?

Friederike.

Drum will, wie Ihr's gewollt, ich lieber fern mich halten;
Denn leicht reißt Freundschaft hin mit ihren Ulgewalten.

Baron.

Nun, nun, schon gut — die Neugier und das Plaudern —

Friederike (schnell abgehend).

Der Lehre weich' ich aus, und geh' drum ohne Zaudern.
(ab)

Baron (im Abgehen gegen das Publicum).

Gleich sind sie Alle sich — das letzte Wort nur
immer!
Ich glaub', sie lassen's nicht, fiel auch die Welt in
Krümmer! (ab)

Zwölfter Auftritt.

Ein Bedienter, Madame Stein hereinführend; dieselbe ist in
einen Mantel gehüllt. Bald darauf der Graf.

Bedienter.

Belieben hier herein — gleich meld' ich Sie, Madame.
(geht in's Cabinet des Grafen)

Madame Stein.

Wie sag' ich ihm es nur? Mich lähmen Angst und
— Schaam.

Graf

(eilig aus dem Cabinet tretend, und mit sichtbarer Unruhe Madame Stein in's Cabinet führend).

Nur näher, bitte ich! (zum Bedienten) Du geh'ft, und ſchweigſt, Johann! (ab)

Bedienter (im Abgehen).

Gleich' ich denn einem Weib'? Ich denk', ich bin ein Mann. (ab)

(Indem der Bediente abgeht, tritt die Gräfin aus der Seitenthüre — tief betrübt — ein.)

Dreizehnter Auftritt.

Gräfin allein.

Es flieht die Ruhe mich — ſchon iſt es über neun,
Und Walter noch nicht da; — wo könnt' er doch nur ſein?
Ich bin ein armes Weib, kein arm'res giebt's auf Erden!
Womit hab' ich's verdient, ſo hart geſtraft zu werden?
War ich nicht liebend treu, nicht er mein Glück, mein
Leben?

Was konnt' zu ſolchem Schritt ihm nur den Anlaß geben?
Könt unſer häuslich Glück nicht unſer kleiner Knabe?
Sah er nicht hochentzückt ob dieſer ſüßen Gabe?
Und da die Blüthe nun zu schöner Frucht ſoll reiſen,
Will pflichtvergeſſen er ſo Blüth' als Frucht nun ſtreifen.
Und wer, wer iſt ſie denn, die mir ſein Herz entwendet?
Von Liebe ſpricht er mir, doch And'rer er ſie
ſpendet!

Nein, ich ertrag' es nicht! O feindliches Geſchick!
Warum zerſtören, ach! mein kaum begonnen Glück! —

(Wieft ſich weinend auf den Sefſel, der zunächſt an des Grafen Cabinet ſteht. Man hört unvernehmlich im Cabinet ſprechen. Die Gräfin fährt auf.)

Was hör' ich! Gott! er hier! Bekannt ſind mir die
Laute,

Ach! denen ich ſo gern mein Lebensglück vertraute.

(ſteht heftig auf, und geht der Thüre des Cabinets näher.)

Ob ich den Schritt wohl wag' — bringt hier Gewißheit
Glück?

Nein, nein, ein inn'rer Ruf zieht immer mich zurück.

(ſie legt das Ohr an die Thüre und horcht)

Er ſpricht mit Leidenschaft — die Stimme iſt bewegt —
Man hört es deutlich ja — von Liebe angeregt.

(plötzlich inne haltend, und eiferiger horchend)

Was war das? Fremder Laut, der ihm die Antwort gab;

Ja, ja, es iſt gewiß — iſt meines Glückes Grab! (weint)

Ach! ein vernichtend Gift iſt die gekränkte Liebe!

Lohnſt, Walter, lohnſt Du ſo mir meines Herzens Triebe?
Des Mannes Schwächen muß die Frau wohl liebend
dulden,

Doch ſolcher Treubruch iſt ein laſterhaft Verſchulden.

Vor meinen Augen wagt er frevelnd mich zu höhnen!

Nicht Reue, Beſſ' rung nicht, kann ſolches Thun ver-
ſöhnen!

(raſch an die Thüre greifend)

Ich wag' den Schritt hinein — (läßt aber gleich die Thüre
los) und will verhöhnt mich ſehen?

Ich füh' vernichtet mich, muß hier im Schmerz vergehen!

Wo berg' ich Arme mich, daß ich der Schmach entfliehe?

Es ſchwindet mir die Kraft — es wanfen meine Kniee!

(Sie ſinkt mit einem Schrei ohnmächtig an des Grafen Thüre
nieder; dieſer ſpringt auf dieſen Schrei aus dem Cabinet und
hält ſie im Fallen auf.)

Vierzehnter Auftritt.

Der Graf, die Gräfin.

Graf.

Gerechter Gott! Du hier? — Was ist Dir? sprich, mein Leben!

Was konnte wohl hierzu den traur'gen Anlaß geben? — Sie hört mich nicht — es hat das Uebel sie getödtet!

Zur Hülfe! schnell!

(Auf diesen Hülfseruf des Grafen stürzen der Baron, Friederike und Madame Stein zu verschiedenen Thüren herein.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, der Baron, Friederike, Madame Stein.

(Egtere hält ein Papier in der Hand; der Graf ist mit seiner Gemahlin beschäftigt, die eben zu sich zu kommen scheint.)

Graf.

Gott Lob! sie lebt — es röthet Die blasse Wange sich, des Herzens Pulse schlagen! Komm' zu Dir, liebes Herz!

Gräfin

(sie schlägt die Augen auf, und ihr Blick fällt zuerst auf Madame Stein, die in der Thüre des Cabinets des Grafen steht.)

(zum Grafen) Was seh' ich? Du darffst's wagen? Dort — (auf Madame Stein hinweisend) trag' die Sorgfalt hin — ihr, der Dein Herz gespendet! Erbitteln will ich nicht, was man mir hat entwendet. Laß mir den süßen Traum, der einst mein Glück gestaltet; Nicht dieß Erwachen, nein —

Graf.

Sprich, welch' ein Dämon waltet, Mir wendend ab Dein Herz? Der Fall hat Dich verwirrt — Erkenn' doch, wer ich bin!

Gräfin.

Ich hab' mich nicht geirrt. (sich dem Baron in die Arme werfend) Zu Ihnen flüchte ich — erretten Sie Ihr Kind!

Baron.

Ja, ärmstes Kind, ich will's. (zum Grafen) Erklärung, Herr, geschwind!

Graf (unbefangen).

Um's Himmels willen, gern! — Doch was soll ich erklären?

Ihr Wunsch sprech' sich nur aus, gern will ich ihn gewähren;

Doch, bei den Göttern! ich —

Baron (schnell einfallend, entrüstet).

Ihr heidnisch' Fluchen mag Sonst Ihnen hülfreich sein — doch hier lieg's hell zu Tage,

Daß pflichtvergessen Sie —

Graf.

Mein Gott! so hartes Wort! Gräfin (die ganze Zeit Madame Stein fixirend). Genug, und schon zu viel — nun alle Nachsicht fort!

(auf Madame Stein zuwendend)

Hier steht die Schlange, die vergiftet hat mein Leben!

(im nämlichen Moment der Madame Stein das Papier aus der Hand reißend)

Her, mit dem Blatte her! Es soll mir Zeugniß geben.
Verräther! schonungslos soll nun die Welt uns richten.

(sich kalt von ihm wendend)

Thun Sie, was Ihnen recht — ich kenne meine Pflichten.

Graf (bittend).

Mein Gott! was ist Dir, Schatz? Gib mir die Schrift zurück!

Baron.

Mein Herr, das soll sie nicht — hier geht's um Ehr' und Glück!

Graf.

Ist meine Ehre nicht die Ihre auch?

Baron.

Gleichviel.

Entlarven will ich Sie. (liest das Papier) Doch welsch' ein Gaukelspiel?

Nicht Liebesbriefe sind's — ein leidig Frau'rspiel nur! —

Graf.

Ach leider ist es so — Sie sind mir auf der Spur.

(zu der Gräfin)

Ist meine Ruh' Dir werth, so birg die traur'ge Kunde,
Und heile mitleidsvoll mir so der Thorheit Wunde.

Mein allzureger Geist, von Eitelkeit geblendet,

Wähnt' dünnelhaft ihm sei der Musen Gunst gespendet;
Du kennst die Vorlieb' ja, die ich zum Trauerspiel habe;
Ich wagte mich daran — doch mich trug man zu Grabe!

Heut' spielte man mein Stück — doch ohne mich zu nennen;

Man pfiß es — soll ich nun als Autor mich bekennen?
Ich floh hierher, und noch klingt es in meinen Ohren!

Gräfin.

Und ich, ich wähnt' bethört, Dein Herz sei mir verloren.
Der oft verworr'ne Blick — Dein Fliehen oft vor mir,
Das eil'ge Geh'n um sechs — die stets verschlossene Thür,
Dazu der sanfte Ton hier von den Rosenlippen —
(Madame Stein's Hand fassend).

Madame Stein.

Der eitle Wahn zerscholl heut' an der Bosheit Klippen,
Wie ich mir Müh' auch gab. —

Graf.

Sie tragen nicht die Schuld,
Von mir nur wandte sich der falschen Musen Huld,
Ich glaubt' im eitlen Wahn zum Dichter mich berufen,
Doch rügend größern Fehl bannt von des Tempels Stufen
Mit Recht mich mein Geschick. (der Gräfin schmeichelnd)

Den Grazien sprach ich Hohn,
Und von den Musen ward dafür mir heut' der Lohn;
Ich kehre gern bekehrt vom Irrewahn hier zurück,
Spricht richtend so Dein Mund, wie mir es sagt Dein Blick.

(Die Gräfin umarmt ihn. Er wendet sich zum Baron und Friederike und dann besonders zu Madame Stein.)

Ihr Andern auch verzeiht, denkt nicht der Irrung mehr,
Vor Allen Sie, Madame, man kränkte Sie so sehr
Durch meinen eitlen Wahn. —

Madame Stein.

Ich denk' nicht mehr daran;
In unserm Fach der Kunst ist Vieles eitler Wahn,
Und ach! das Publicum ist oft auch ungerecht.

Graf.

Nein, schweigen wir davon, ich glaub' mein Werk war
schlecht.

Gräfin.

Auch ich, Madame, ich muß entschuldigend mich nahen,
Daß Sie so heftig mich — so ungergelt sahen.

Madame Stein.

Mit nichten, gnäd'ge Frau — ich kenne mein Geschlecht,
Der Schein, der gegen mich, gab Ihnen volles Recht.

Baron (schnell einfallend).

So sei's, und nun genug, vergessen und vergeben
Ist nun der Zwist; nicht böß — Verfühnen würzt
das Leben.

Graf.

So ist's, ein Trauerspiel soll nimmer mich verleiten.
Darf ich doch schön'rem Ziel die Arm' entgegenbreiten.

(umaemt mit einem Arm seine Frau und zerreißt mit der andern Hand das Manuscript.)

Da liegt das Traumgesicht! — dir, wonnigem Erwachen,
Gehör' ich nun allein! — doch Du, mein Schatz, bewachen
Mußt besser Du Dein Herz, nicht jedem Trugschein glauben;
Es könnte, ach! zu leicht, wahrhaft'ges Glück uns rauben!

Gräfin (schmeichelnd).

Die Liebe, die gefehlt, mög' Nachsicht mir gewinnen;
Ach! wer erträgt mit Ruh' wohl Nebenbuhlerinnen?

Baron.

Mit den geschrieb'nen mag's, wie hier, zur Noth noch
gehen,

Doch will man sich zur Dual nicht stets Gespenster sehen,
So prüfe der Verstand, wenn uns das Herz verleitet;
Wer dieser Lehre folgt, ist stets vom Glück begleitet.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Kammerherr von Roth
(er steckt den Kopf zur Thüre herein).

Kammerherr.

Ich kam zum Trösten her — doch jetzt laß ich es bleiben,
Beut sich solch Lebensspiel, läßt man's Tragödien=
schreiben.

Baron.

Und nun zum Schluß den Schwank; — wir wollen ju=
beln, lachen,

Ob man uns klatscht, ob pfeift — was kümmern uns die
Sachen!

(Der Graf umarmt die Gräfin, Friederike, die während der Scene
mit Madame Stein beschäftigt war, faßt der Gräfin Hand —
der Vorhang fällt.)

Ende.

Die
Macht des Augenblicks.

Original-Lustspiel in zwei Abtheilungen.

Personen.

Baron von Hohen.
Gräfin Marianne Burg, junge Wittve.
Graf von Strahlen, junger Mann.
Kammerherr von Busch, Mann von 40 Jahren.
Baron von Stein.
Florine, Kammerjungfrau der Gräfin.
Ernst, des Grafen Kammerdiener.
Siegfried, Dorfschulmeister.
Bauern, Bäuerinnen, Kinder, — Musik, Tanz.

Der Schauplatz: der Gräfin Landhaus.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater stellt einen Park vor, elegant und geschmackvoll.
Auf der einen Seite ist das Landhaus der Gräfin mit einem
Balcón sichtbar, in der Ferne eine liebliche ländliche Gegend.)

Baron von Hohen, Gräfin Burg.

Baron.

Frau Nichte, kurz und gut, so kann's nicht weiter gehen;
Das Wählen dau'rt zu lang, ich will als Braut Dich
sehen.

Beinah' sind's nun zwei Jahr — Kind, eine lange Frist,
Daß Dir Dein Alter starb, Du eine Wittve bist.
Die Jugendzeit flieht schnell, — Du mußt bedenken,
morgen

Wirst zwanzig Jahr Du alt, drum thut es Noth zu sorgen.
Treu hast am sel'gen Mann Du Tochterpflicht geübt,
Drum ist's jetzt Zeit, daß Lieb' Erzag und Lohn Dir giebt.
Umlagert bist, — wie lang! von Freiern Du gewesen,
Du wiesest alle ab, hast keinen Dir erlesen,
Von Allen sind noch zwei in Liebe Dir ergeben,
Berelt im Kampf um Dich zu opfern Gut und Leben.

Erwäge, prüfe streng — doch dann, dann Liebe, wähle,
 Daß, Deines Glücks gewiß, ich länger mich nicht quäle.

Gräfin.

Ach! liebster Onkel, hört —

Baron.

Ich kenne den Gesang!

Und mag nicht hören mehr den oft gehörten Schwanke.
 Von einem Mann, den schlafend Du an Baches Rand
 Erblickt, — den später nie Dein Auge wieder fand,
 Und dessen Bild fortan in Kopf und Herz Dir lebet,
 Den Deine Phantasie zum Ideal erhebet.
 Wie? — soll ein nichtig Spiel des flücht'gen Augenblickes
 Dir der Zerstörer sein des künft'gen Lebensglückes?
 Gesteh' es mir nur ein, — es ist nicht zu ertragen,
 An eines Schattens Bild des Lebens Glück zu wagen.
 Und mehr ist doch fürwahr Dein süßer Schläfer nicht;
 Ein neckend Irrlicht ist's — ein lustig Traumgesticht,
 Das bei dem ersten Strahl des neuen Tages schwindet,
 Wie man's auch sehnd sucht, oft nie sich wiederfindet.
 Drum höre noch einmal des Freundes Rath und Bitte.
 Schnell wie Gedanken ist die Zeit und streng die Sitte,
 Und wie das Alter auch geehrt und ehrenwerth; —
 Des Lebens Blüthenzeit der Jugend nur gehört,
 Und wer die Blüthen nicht zu hegen weiß, zu pflegen,
 Dem reißt erfreuend nicht der Früchte schöner Segen.
 Drum, Heirath! Heirath! trotzigste der Nichten,
 Denk' an das Wiegenfest, und denk' an Deine Pflichten!

Gräfin.

An Euer Herz muß ich die eignen Wort' Euch legen.

Ihr wollt, daß ich zur Frucht die Blüthen möge pflegen,
 Und wollt zugleich, daß ich die Blüthen schnöb' soll streifen,
 Die nur zu süßer Frucht im Schutz der Liebe reifen?
 Die Liebe ist der Lenz, der aus verborg'nem Keime
 Der duft'gen Blüthen Pracht bringt in des Lebens Räume;
 Fehlt allbelebend sie mit ihren Huldgewalten,
 Reißt nimmer süße Frucht — kann keine Blüth' entfalten.
 Schon einmal habt Ihr mich um meinen Lenz gebracht,
 Soll ich verdammet sein zu ew'gen Winters Nacht?
 Soll ewig denn am Joch der Convenienz ich ziehen?
 Schnöb' opfern, was Natur mir gnädig hat verliehen?
 Der Jugend flücht'gen Reiz — das sehndende Verlangen,
 Den Wunsch, von Blüthen einst die Frucht auch zu er-
 langen.

Was können hoher Stand, Vermögen, Glanz mir geben?
 Die Liebe nur allein, sie ist des Lebens Leben! —
 Wenn unbefriedigt und stets darben hier nichts spricht,
 Dem stirbt so Blüth' als Frucht, ermangelnd Wärme —
 Licht.

Ein einz'ger Augenblick hat hell es mir gestaltet,
 Wie allbefeliegend, allmächtig Liebe waltet!
 Und ist es eine Grille auch, die mich befangen;
 Laßt mir das liebe Gut, — braucht nicht um mich zu
 bangen.

Bewahret wie bisher Vertrauen mir, und glaubt:
 Nie kann ich thun, was mir die eigne Achtung raubt;
 Und will mir mein Geschick die Wünsche nicht erfüllen,
 Wird' ich, verzichtend gern, mich fügen seinem Willen.

(Mit einem freundlichen Gruss ab.)

Zweiter Auftritt.

Baron allein.

Seh' doch nur eines mir den kleinen Trozkopf an! —
 Das Aergste ist: daß man ihr doch nicht zürnen kann;
 Denn ehrlich muß man sein, Verbrannte scheu'n das Feuer;
 Schon einmal küßte sie den fremden Willen theuer;
 Drum will mit vollem Recht des Sehnsens Gluth sie stillen,
 Und einzig folgen jetzt dem eignen freien Willen.
 Nach Liebe strebt ihr Herz, die sie zeither entbehrt;
 Und wie auch der Baron hochweise ist, gelehrt,
 Der Kammerherr galant und von hoch altem Stamme;
 Spür' ich bei Weiden doch nichts von der Liebesflamme.
 Da ist an Blüthenlenze nicht zu denken, — nein,
 Zum Frühling stehen sie, wie Wasser steht zum Wein,
 Wie eifrig kalter Nord zu milden Zephyrs Kosen,
 Wie Dorn' und Distel steh'n zum Schmelze duft'ger Rosen!
 Poß Stern! ich glaube gar, vergessend meine Pflichten,
 Fang' mit der Nicht' ich an zu träumen und zu dichten;
 Ja, solches Augenpaar übt herrische Gewalten,
 Bei Jungen ganz mit Recht, — und — leider auch bei
 Alten. (ab.)

Dritter Auftritt.

(Graf von Strahlen in einem eleganten Reifescostum tritt mit seinem Kammerdiener Ernst auf, von der andern Seite.)

Graf (zu Ernst, den er gleich entläßt).

Schon gut, Du kannst nun geh'n, Du weißt mich nun
 zu finden,
 Am Wasser suche mich in jenen Irrgewinden.

(Ernst geht ab.)

Seit jenem süßen Traum, der nimmer mir will schwinden,
 Seh'n ich mich rastlos stets nach jenes Thalbachs Gründen,
 Möcht' immer ruhen da, möcht' immer, immer träumen,
 Entückt, wie damals, frei der Erde engen Räumen,
 Ihr Engelsbild nur seh'n — sie liebend nur umfassen!
 Ach! ist im Traum doch nur das Glück mir aufgegangen!
 Mich, der so mancher Lockung siegreich widerstanden,
 Mich schlägt ein Traumgebild in schwere Liebesbanden?
 Pfui Strahlen! hanne dir das eitle Hirngespinnst,
 Such' dir die Wirklichkeit, sie bringt, nur sie, Gewinnst.

(geht nach dem Fond der Bühne, die Segend ansehend.)

Ein lieblich Plätzchen winkt dort an des Baches Rand.
 Mit Schöpfersinn bot Kunst hier der Natur die Hand;
 Ich bringe Preis und Dank dem Kunstgeübten Sinn,
 Und trage schnell den Schritt zu jenem Eden hin.
 Ich wett', es war ein Weib, — ein schönes ganz gewiß,
 Die dieses alles schuf, — ein wahres Paradies! —
 Ach! wäre noch die Zeit — die schöne Zeit der Feen,
 In diesem Zauberreich würd' ich mein Traumbild sehen.
 Beschwören wollt' ich sie — die Schönste aller Schönen, —
 Mit mir, und mit der Welt mich huldreich zu versöhnen.
 Ja, mit mir selbst muß ich zuerst den Kampf beginnen;
 Da reis' ich sieben Jahr, als sei ich nicht bei Sinnen,
 Zu suchen eine Frau, die klug, und reich, und schön,
 Hab' weiß und braun und schwarz der Weiber viel geseh'n,
 Und keine hat mein Herz bewegt und gewendet;
 Schon wähnte ich der Lauf sei siegreich nun vollendet, —
 Da bannt die Ruhe mir ein Traum — ein eiler Traum,
 Ein Hirngespinnst, — ein Nichts — vergehend gleich
 wie Schaum. (Pause.)

Mag sein — ein Etwas, das das Herz mir höher hebt,
Will mir's verbürgen: daß des Traumes Bild mir lebt,
Daß ich es suchen muß — daß ich es sicher finde,
Wie labyrinthisch auch der Weg sich immer winde.

Drum Muth, Freund Strahlen, Muth und Selbstvertraun
und Stärke,

Stets vorwärts! ist der Ruf zu jedem kühnen Werke!

(er geht auf die andere Seite der Bühne.)

Was seh' ich, Himmel! nein, nicht trügen meine Blicke,
Ich lauf' — ein Glücklicher — in offenen Arm dem
Glücke!

Es naht ein schönes Weib — schön muß durchaus sie sein,
Ich geb's nicht anders zu — laß mir's nicht nehmen, —
nein,

Und kann ich auch noch nicht die Züge unterscheiden,
Zieht mich's doch mächtig an — ich kann den Ort nicht
meiden.

Sie naht gedankenvoll, — sie scheint gar betäubt,
Sie wendet abwärts sich — sie seufzt — sie ist verliebt!
Und schön ist sie dazu, — das ist nun sonnenklar.

Freund Strahlen fliehe schnell, hier drohet dir Gefahr.

Den Rückweg wahr' ich mir in jenen Hinterhalt,

Will kämpfend weichen nur der Liebe Ulgewalt.

(zieht sich in dem Augenblick, wo die Gräfin an die vordere Cou-
lisse hervortritt, hinter eine Decke zurück, doch so, daß er mög-
lichst nahe dem Publicum immer im Gesichte bleibt.)

Vierter Auftritt.

Die Gräfin (in einem eleganten Morgenkleide, so gewendet, daß
sie den Grafen nicht sehen und er ihr Gesicht nicht erblicken kann).

Das Bad hat mich erfrischt, mir köstlich wohlgethan,

Doch sichts von Neuem mich die Sorge quälend an.

Graf (vor sich).

Anadyomene, den Wellen kaum entstiegen,
Jung, schön, geschaffen ganz zu schöner Liebe Siegen.

Gräfin.

Was soll ich Aermste thun? — wie hier den Weg mir
bahnen?

Wie mich erretten vor des Oheims dringend Mahnen?
Wohl scheint unrecht nicht sein Liebendes Begehren,
Doch kann ich nimmermehr, was er verlangt, gewähren.
Zu laut spricht mir mein Herz, — ein süßer Augenblick
Entschied auf immer mir des künft'gen Lebens Glück.

(setzt sich auf eine Rasenbank auf der entgegengesetzten Seite, wo
der Graf steht, zieht ein Bild aus dem Busen, besieht und küßt
es. Die Rasenbank muß um eine Coullisse näher gegen das
Publicum sein, als der Versteck hinter dem der Graf verborg-
en ist.)

O! könnt' ich, süßes Bild, zu dir das Muster finden!
Dann nur, und anders nie, kann Glück sich mir verbinden.

Graf (vor sich).

Ein Bild — ein liebes Bild! — Bedauernswerther
Strahlen,

Das kömmt vom Vorwitz her, — nun dulde sie die
Qualen.

Gräfin.

Warum denn auch die Eil' — ich bin ja jung und frei;
Spricht doch die ganze Welt von Eh'stands Claverel.
Leb' ich nicht ohne Zwang in diesem stillen Thal,
Das sterbend mir verließ der würdige Gemahl?
Fürwahr, ich dank' ihm viel, — bin überreich belohnet,

Daß ich so ihn als mich mit zartem Sinn geschonet,
Zwei volle Jahre fast ertrug ich dieses Leben,
Das keine Freuden mir, doch Schmerz auch nicht gegeben.
Ein Kind ist unser Herz, es wird so leicht gewöhnt,
Daß es auch herber Pflicht gehorsam sich verfähnt;
Nun aber bin ich frei. — dürst' selbst mich glücklich

nennen;

Doch ach! ich kann mich nicht von diesem Bilde trennen!

Graf (vor sich).

Verwittwet also schon! — so jung sich selbst geehrt;
Fürwahr, so selten Gut ist sel'nen Glückes werth.
Könn' ich ihr Anlich nur, das holde, doch erblicken,
Doch wie verzaubert kehrt sie immer mir den Rücken.

Gräfin

(hält das Bild, küßt es und bleibt in Gedanken vertieft sitzen).

Ach! leerer Wunsch schafft nichts, ich muß auf Mittel
sinnen.

Graf (vor sich).

Vermaledeites Bild, ich komme noch von Sinnen.

Leis' schleich ich mich heran, —

(Er schleicht dicht hinter die Gräfin und wird das Bild gewahr,
in dem Augenblick steht die Gräfin auf und geht, den Rücken
gewendet, auf der Vorderseite auf und ab.)

Was seh' ich? meine Züge!

Beglückter, der ich bin, — nun Muth zu Kampf und
Siege.

(zieht sich mit freudigen Gebärden in den Hinterhalt zurück.)

Gräfin (auf der vordern Bühne auf- und abgehend).

Und wer, wer mag denn wohl es tadelnd mir verdenken,

Daß Jugend sich und Lust nach einem Ziele lenken,
Das schalkhaft mir ein Gott im Bilde nur gezeigt,
Und Sehnen mir erweckt, das, ach! kein Wunsch erreicht!
Man liebt, man zeichnet, spielt, und wahrlich merkt es
kaum,

Wie schnell das Leben rinnt, vergehend wie ein Traum;
Mich aber freut kein Traum, ich liebe waches Leben;
Hat doch Natur mir Herz und frischen Sinn gegeben;
Jung bin ich, und ein Weib, drum bin ich nimmer
mein,

So lang verwaist ich bin, und leben muß — allein.

Graf (vor sich).

Ach! davor lassen Sie sich, Schönste, doch nicht bangen;
Könn' ich nur schauen erst die Rosen Ihrer Wangen!

Gräfin.

Und bin ich nicht allein? — gleich fernen Feenlanden,
Sah ich den Liebsten einst, — und schmacht' in Liebes-
banden.

So mächtig, als wie mich sein Anblick konnte rühren,
Halt' fest die Hoffnung ich, — nichts soll sie mir ent-
führen.

So lang' mir Jugend blüht, die Reize mir noch bleiben,
Kann ich in's Weite ja noch Wunsch und Sehnen treiben.
Setz zu dem Dheim hin, — ein freundlich gutes Wort
Find't immer gute Statt, — drum Grübeleien fort.

(Sie wendet sich zum Abgehen in den Pavillon auf der Seite,
wo der Graf steht. In dem nämlichen Augenblick wird auch
er die Gräfin gewahr, und tritt aus seinem Versteck hervor.)

Gräfin (freudig erschreckend).

Mein Gott!

Graf (eben so, fast zugleich).

Was sehe ich? ist's Spiel der Zaubereien?

Gräfin (befangen).

Sie haben mich erschreckt —

Graf.

Sie werden mir verzeihen.

Gräfin.

Ich glaubt' mich unbehorcht in diesen stillen Gründen,
Zu denen Fremde sich nie ungemeldet finden.

Graf (galant).

Mich trifft der Vorwurf nicht, es war ein Mißgeschick,
Das mich hierher geführt, sich lohnend mir mit Glück.
Durchschwärmt hab' ich die Welt, und wollte heim nun
kehren,

Da bricht der Wagen hier, und will es mir verwehren —
Ich finde mich darein, und geh' in guter Ruh',
Indeß man reparirt, hier diesem Parke zu.
Mir ist's so heimlich hier, (mit Beziehung)
so lieb, wie längst bekannt.

Gräfin (vor sich, freudig).

O! günstiges Geschick, — du lenkst mit milder Hand!
Er ist's! — es ist der Mann nach meinem Ideale,
Mein Genius war's, der ihn geführt zu diesem Thale.

Graf (näher tretend).

Der Abenteuer Lust und Noth — sie wär' am Ende,
Wenn, was ich sehnd such', ich lohnend hier nun fände.
In weiter Ferne irrt der Wünsche gier'ger Blick,
Und übersteht im Wahn das nahe größ're Glück;
Im engern Kreise nur kann Menschenglück gebeth'n,
Und auch der Wild'ste zieht zuletzt die Segel ein.
Wohl Mancher stürmt hinaus, und lernt nach langen
Jahren

Den fern gesuchten Schatz als Eigenthum gewahren; —
Wie müßten überreich die Götter den beglücken,
Deß Leben einst solch Gut — (der Gräfin Hand küßend)
solch reizendes, könnt' schmücken!

Gräfin (will fort).

Mein Herr, —

Graf.

O! bleiben Sie!

Gräfin.

Wozu? —

Graf.

Verzeihen Sie,
Daß schnellem Eindruck ich auch schnelles Wort verlieh.
Frei bin und offen ich, — erkenn' nur einen Herrn,
Dem huld'ge ich allein, und dem nur folg' ich gern; —
Es ist mein Herz, — es hat mich nimmer noch be-
trogen,

Und diesem treu, blieb auch das Glück mir stets gewogen

Auch ist's das erste Mal nicht, daß ich heut' Sie sehe;
 Ich hab' erduldet schon um Sie der Sehnsucht Wehe,
 Hab' drum ein Recht verdient auf Ihre Guld und Milde; —
 Sei'n Sie wie schön, auch gut, und nicht allein im Wilde.
 Sie fand der erste Blick, ihm folgte Herz und Sinn,
 Ich fürchte Neue nicht, und geb' mich, wie ich bin,
 Nicht wahr? Sie werden nicht den Genius Lügen strafen?
 Sie sehen böse nicht; — Land! Land! ich seh' den Hasen!

Gräfin (abgewandt, vor sich).

Ein wunderbarer Mensch, dem man nicht böß kann sein,
 Und dennoch sollt' ich's wohl — ist doch die Art nicht
 fein.

Zur Ehre des Geschlechts will ich die Strenge spielen;
 Mag, was die Zunge spricht, das Herz wohl anders fühlen.

(zum Grafen gewendet)

Mein Herr, ich tadle nicht den Sinn, der Sie besetzt,
 Wenn gleich derselbe mir vielleicht wohl fehlt;
 Doch lieb' ich Offenheit und schenk' ihr gern Erwid'ring,
 Drum hören Sie. Es hat, wenn gleich ich wohl noch
 jung,

Des Lebens Ernst mich schon gelehrt, Geduld zu üben,
 Und dieser danken Sie's, daß ich bis jetzt geblieben,
 Doch nunmehr wär' mein Rath, erkannten Werth zu ehren,
 Nicht länger mir die Lust, allein zu sein, zu wehren.

Ich sag' dies nicht im Born — denn ich acht' offen
 Sinn,

Und halt' ein froh Gemüth für hohen Glücks Gewinn.

Graf.

Sie weisen so mich fort? — Sie könnten wohl mich hassen?

Gräfin.
 O nein, doch bitt' ich dringend, jetzt mich zu verlassen.
 (vor sich) Zeit ist es, daß er geht, der rasche Sinn besticht.
 Graf.

Sie hören nicht, — Sie wenden der Augen Zauberlicht?
 War ich zu rasch, zu kühn, — seh'n Sie zu Ihren Füßen
 Mich, was das Herz verbrach, in Neue bittend büßen!

Gräfin (bestürzt und verlegen).

So steh'n Sie doch nur auf, — wenn Jemand so Sie
 fände —

Ich bitte noch einmal — o! machen Sie ein Ende.

Graf (aufstehend).

Es sagt der Zauberblick mir die Verzeihung zu;
 Doch eine Bitte noch, — hör'n Sie mich an mit Ruh;
 Entschuldigt kann ich nicht, entschuldigt muß ich
 scheiden;

Ihr Wohlgefall'n allein ist mir jetzt Quell der Freuden,
 Drum hören jetzt Sie, wer und was ich Armerster bin,
 Und dann, dann richten Sie, — ich hoff's — mit mil-
 dem Sinn.

Das Glück bot gnädig mir der Lebensgüter viel,
 Ein reiches Erbe, Unabhängigkeit, Gefühl
 Für alles Gute, Schöne, Reizende im Leben, —
 Wie konnt' der Einsamkeit ich da mich wohl ergeben?
 Ich stürmte in die Welt, um dort erst zu erfahren,
 Das Höchste sei: sich Herz und Sinn rein zu bewahren.
 Ich reiste hin und her, mischt' mich in's Narrenspiel
 Der Welt, spielt' tüchtig mit, beging der Tollheit viel,

Doch lern' ich nimmer mich verstellen und betrügen;
 Sah ich gleichwohl die Welt recht tief im Argen liegen,
 Nicht lern' ich hassen sie, — stets fühlend, offen, warm
 Sah ich ihr Treiben an, — ohn' sond're Lust noch Harm,
 Nun als Erfahrung mir, so gut als böß, gewogen,
 Da fühlte ich zurück zur Heimat mich gezogen.
 Ich kehre heim, ob dort ich eine Blume finde,
 Die in den Lebenskranz ich als die schönste winde, —
 Sie führt das Glück mir zu, — soll ich nun sinnend
 steh'n,

Wis Leben, Blume, Kranz verwelken und vergeh'n?
 Nein, nein! Verbrechen wär's, dies nur zu denken,
 Erfassen muß ich, was mir hold die Götter schenken!!
 Das Leben eilt, — Verlust bringt flügelnd-kalt Bestimmen,
 Die Gunst des Augenblicks nur läßt das Glück gewinnen;
 Des Schönen Segen sagt sich überraschend an,
 Und was man gerne thut, — es ist auch leicht gethan.
 Ein einzig kleines Ja aus Ihrem schönen Munde
 Und überselig steh' ich mit dem Glück im Bunde! —
 Oh' möcht' vom Leben ich, als mich von Ihnen trennen!
 Nicht wahr? Sie weigern's nicht, ich darf einst mein
 Sie nennen?

Gräfin (gehalten).

Gemach! man läuft nicht Sturm auf zarter Frauen Herzen,
 Und Uebereilung droht das Nächste zu verschmerzen.
 Ich glaube Ihrem Wort, halt' Sie für wahr und gut;
 Doch wie sie rasch entflammt, vergeht auch Liebesgluth.
 Zu rasche That mißlingt, gebüßt hat oft Vertrauen, —
 Das Leben fordert Ernst — muß sich allmählig bauen!

Graf.
 Des Lebens Wechselspiel gehorcht dem ruh'gen Geist, —
 Gräfin.

Wenn ihn das Leben nicht aus seinen Bahnen reißt,
 Darum versuchen Sie einmal, sich zu besinnen.

Graf.

Zu spät kommt dieser Rath — ich kann nicht mehr von
 hinnen.

Wie? oder hätten Sie bereits vielleicht gewählt,
 Und darum hätte ich den liebsten Wunsch verfehlt?

Gräfin (überrascht und doch gehalten).

Noch bin ich mein!

Graf (rasch).

So darf uns nichts auf Erden trennen.
 Der Gott, der diese Gluth im Herzen hieß entbrennen,
 Er steh' mir schützend bei — er wende Ihren Sinn;
 Ein mich erimuth'gend Wort, — ich flieh' zum Dheim
 hin,

Er höret gern mich an, — er kennt die Grafen Strahlen,
 Verweigert nicht mein Glück —

Gräfin (freudig überrascht, vor sich).

D! süß erfülltes Ahnen!
 Doch fahrvoll wird das Spiel, ich muß es jetzt nur enden,
 In Scherz den Ernst, und Ernst in Scherz schnell wenden.
 (sich spöttisch ehrerbietig verneigend, laut)
 Erlauchter Graf, Sie haben sich als Held versucht,
 Doch seh'n Sie: langsam nur reißt jede edle Frucht;

Drum, solche Männerhaft, — so rauh', wohl unbescheiden,
Zwingt mich, der Sitte treu, für immer Sie zu meiden.

(wendet sich schnell gegen den Pavillon und ruft:)

Florine!

Graf.

Gnäd'ge Frau —

(Florine kömmt.)

Gräfin (abgehend).

Sie müssen sich bequemen,

Des raschen Siegers Klug sich mit Geduld zu zähmen.

Florine, folge mir. (geht ab.)

Graf (Florine, die folgen will, aufhaltend).

Erlaube Du ein Wort,

Und kehre bald zurück, — ich geh' von hier nicht fort.

Florine.

Schon gut. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Graf allein.

Ich weiß zwar nicht, warum ich sie bestelle,
Doch Zosen-Schlaueit macht das Dunkel oft uns helle;
Auch schien sie listig und der Herrin wohl betraut,
Drum hat Erfahrung schnell auf sie den Plan gebaut.

(In Gedanken auf- und abgehend.)

Hab' ich denn einen Plan? Freund Strahlen, nein, nein,
nein,

Du gingst wie toll und blind in's Feuer nur hinein,

Der Liebestaktik grad' entgegen und den Sitten,
Und nun, nun ist der Rückweg gar dir abgeschnitten.
Verdammt! am Ende werd' ich wohl noch ausgelacht.
Darum reiß' ich so viel, daß ich's dahin gebracht?
Ja, mag mit Klugheit sich wer immer will nur brüsten,
Ein Sklave bleibt der Mensch von seines Herzens Lüsten.

(Pause des Nachdenkens.)

Sie ging erzürnt, so schien's, — doch war's nur Schein
vielleicht,

Stets wird ein Frauenherz durch rasche That erweicht.
Hab' ich das Liebste mir auch stürmisch wohl begehrt,
Sagt mir mein Herz es doch, daß wir einander werth.
Drum frisch und unverzagt, — steht sie Beharrlichkeit,
Wird sie mich lieben, — sei's auch nur aus Sellenheit.
Die Schal' ist nicht die Frucht, — die Art ist nicht die
Sache,

Und Ausnahm' giebt's nie mehr, als in dem Liebesfache.
Doch wie? — Sie sagte ja: ich meide Sie für immer!
Das sprach — mit Günst — doch nur ein Frauenzimmer.
Schon gut, — die Zose naht, — ihr Liebesgötter alle,
Führt schüßend, rettend mich aus dieser Liebesfalle!

Sechster Auftritt.

Graf, Florine.

Florine.

Da wär' ich, gnäd'ger Herr, und Ihres Wort's gewärtig.

Graf.

Brav, liebes Kind, da nimm! (gibt ihr eine Börse)

Florine.

Ich seh', wir werden fertig.

Graf.

Ganz sicher, giebst Du nur hübsch meinen Bitten nach.
Bernaehmst Du, was ich jüngst mit Deiner Herrin sprach?

Florine.

Zum Theil, ich lauschte dort, und hörte so von Weiten —

Graf.

Ich bot ihr meine Hand — sie ließ sich nicht bedeuten.

Florine.

Sie fehlten in der Art, — Sie gingen zu geschwind.

Graf.

Ach! Glück und Freude flieh'n, indes man sich bestunt,
Und wie urplötzlich mich der Liebe Pfeil getroffen,
Mußt ihr, die ihn gesandt, ich bringen Lieb' und Hoffen;
Auch ging es anfangs gut, das machte mich so kühn,
Doch plöblich wandt' sie um, und hieß mich weiter zieh'n.

Florine.

Abscheulich —

Graf.

Kann ich's thun —

Florine.

Sie scheinen nicht gesonnen —

Graf.

Ich sah' im Nu mein Glück gewonnen und zerronnen?

Florine.

Wer trüge das! —

Graf.

Nicht wahr? Ich merke Du bist fein;
Auch scheint so gut die Frau, —

Florine.

Man kann nicht besser sein;
Es sollt' ein wacker Mann, ein froher, sie beglücken,
Um gegen läst'ge Freier sie zu schützen.
Da sind nun ihrer zwei, — ein dürrer Kammerherr
Und ein Baron von Stein — die fallen jetzt ihr schwer.
Sie mag sie Beide nicht, der Dheim aber drängt,
Daß diesem oder dem sie Herz und Rechte schenkt.
Bis diesen Augenblick blieb sie zwar unentschieden,
Doch länger drückt die Last, und wünschenswerth ist Frieden.
Ach! wär's nur erst vorbei, — wär' es schon übermorgen.

Graf.

Was soll der eitle Wunsch? woher die Angst vor morgen?

Florine.

Der Gräfin Wegenfest ist morgen, und da müchste
Der Dheim gar zu gern, daß er's zu Stande brächte
Mit einem von den Zweien —

Graf.

Das soll ihm nicht gelingen,
Der Tag, der sie gebar, soll bessres Gut ihr bringen.

Florine.

Ja, ja, ein Festtag ist's, — ein wahrer Feiertag,

An dem sich Alt und Jung im Gaue freuen mag;
Denn jedes liebt die Frau, — auch sagte man mir heute,
Daß man ein stattlich Fest auf morgen ihr bereite.

Graf (in Gedanken; Pause; es fällt ihm etwas ein).
Ein Fest sagst Du? — Mich hebt das Glück auf Zau-
berschwingen.

So kann, so muß es geh'n — so wird es mir gelingen.

Florine.
Was haben Sie, Herr Graf?

Graf.
Sie muß die Meine werden!
Ich bin des Glückes Sohn — der Glücklichsie auf Erden.
Florinchen, Mädchen, sprich, ja Du vergönneest mir
Für eine einz'ge Nacht im Hause hier Quartier?
D schlage mir's nicht ab, ich will Dich glücklich machen,
Dein künftiges Geschick soll Dir nur freundlich lachen.

Florine.
Das kann ich nicht versteh'n, darum, Herr Graf, verzeiht.
(will fort)

Graf (sie aufhaltend).
Was denst Du nur, mein Kind? Florinchen sei geschick.

Florine.
Fort! Sie verkennen mich, — ich kenn' Sie wie ich soll.

Graf.
Was meinst Du? fäselst Du? Florinchen, bist Du toll?

Ich will, versteh' mich recht, die Nacht im Hause nur
bleiben, und das Glück nicht lassen,
Und was ihr Andern thut, so gut ich kann auch treiben,
Will schlafen, wenn ich kann, — und sei es unterm Dach,
Im fernsten Theil der Burg — im schlechtesten Gemach;
Ich bin ja kein Cartouche — will euch ja nichts ent-
wenden,
Mit Muth und List nur will das Glück ich hold mir
wenden.

Florine.
Ja so, — nun, wenn Sie still —

Graf.
So still wie eine Maus.

Florine.
Der Zimmer, unbewohnt, giebt es genug im Hause;
So das vom sel'gen Herrn, — es soll nicht heimlich sein.

Graf.
Mir ist's ein Paradies — führ' mich geschwind nur ein;
Doch muß, bevor wir geh'n, ich's meinem Diener künden,
Nicht wahr? Du wartest hier, ich werd' Dich wiederfinden?
(geht eilig ab.)

Siebenter Auftritt.

Florine allein.
Ein art'ger, schöner Herr, großmüthig, klug, behende;
Wenn er zum Herzen doch der Gräfin Zugang fände!
Hätt' mit der hast'gen Art er's nicht nur gleich versehen;

Er steht der Gräfin an, — das konnt' ich leicht verstehen.
 Wo lief er doch nur hin? was mag die Eil' bedeuten?
 Gleichviel, wie zugesagt, will ich in's Haus ihn leiten. —
 Mißlingt des guten Willens redliches Bemüh'n,
 Muß er es lohnen mir, — ich halte mich an ihn.
 Doch immer finst'rer wird's — ein kalter Thau fällt nieder —
 Mich wandelt Grauen an — ich wollt' er käm' schon
 wieder.
 Mein Gott, was rauschte da? wo berg' ich mich ge-
 schwinde?

Denn bleiben muß ich doch, daß mich der Graf hier
 finde.

(verbirgt sich hinter der Thüre des Pavillons, doch so, daß sie
 im Angesicht des Publicums bleibt.)

Achter Auftritt.

Florine versteckt, Baron von Stein.

Baron.

Ich lasse mir den Gang im Dunkeln nicht gereuen,
 Die Liebe leuchtet mir — wird lohnend mich erfreuen.
 Wie ist so heimlich still das schöne liebe Thal;
 Verglommen ist in Nacht der Sonne letzter Strahl,
 Die süße Stunde schlägt, sie liebend zu begrüßen;
 Der Wünsche kühnes Wort leg' ich zu ihren Füßen:
 Daß mich Aurorens Strahl, der sie rief in das Leben,
 Durch ihres Herzens Wahl zum Gotte mög' erheben.
 Sie kann nicht überseh'n mein mühend treu Bestreben,
 Erwiedernd wird sie mir den Lohn der Werbung geben.

Stein! Allerglücklichster von allen Erdenföhnen,
 Geneigt und hold ist dir die Milde der Kamönen!
 Du stehst allein im Feld' — kein Nebenbuhler trübet
 Der süßen Hoffnung Schein; — denn keiner wird geliebet.
 Zwar ist der Kammerherr beharrlich noch und werbend;
 Doch den, — den wählt sie nicht, er ist zu elend —
 sterbend;

Auch weiß, wie ich, er nicht, in klug gewählten Phrasen
 Sich zu erheben stets — zu drehen Andern — Nasen

Florine (vor sich).

Wart', Nasendreher Du, — Dir will ich's schon vertreiben.

Baron.

Auch zeigt sie's mir zu klar — sie mag ihn gar nicht
 leiden.

Doch wie? — Mag sie denn mich? —

Florine.

Bewahre! Fehl geschossen!

Baron.

Gleichviel! nimmt sie mich nur zum Ehestandsgenossen,
 So hab' ich, was ich brauch' — die schönen Neve-
 nüen,

Und lasse, wenn es frommt, der Liebe Phantasteen.
 Daß ich ein Thor wär', mich mit Liebe noch zu plagen,
 Gentessen heißt die Loosung ja in unsern Tagen.
 Ein süß Geschäft, dem ich mich gar zu gern ergebe!
 Doch fort nun, daß die That des Wunsches Wort belebe!

(will in den Pavillon gehen, in dem Augenblick tritt Florine — die die ganze Scene durch dem Publicum sichtbar blieb — ihm den Eingang wehrend, entgegen.)

Florine.

Bedaure, Herr Baron, für heute kann's nicht sein.

Baron.

Beschieden bin ich ja, drum laß mich nur hinein.

Florine.

Die Gräfin trug mir auf, zu morgen Sie zu laden.

Baron.

Fürwahr kein feiner Spaß, — für Nichts im Thau zu haben.

Florine.

Der Frauen Laune muß man Manches schon verzeihen; Auch muß, wer wahrhaft liebt, ja keine Mühe scheuen.

Baron (unwillig).

Ja, Du hast Recht, mein Kind, — es ist mir so entfahren.

Auf Wiedersehen denn — mag Dich der Himmel wahren.
(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Florine allein.

Gott Lob! daß er nur fort, — die Galle ging mir über, Ganz anders denkt mein Graf — ist hundertmal mir lieber,

Und minder reut mich's jetzt, was ich hab' unternommen.
Wo er nur bleiben mag, — er wird doch wiederkommen?
Wie ich so dumm auch frag', als wäre ich von heute;
Verliebte sind oft toll, — doch immer gute Leute!

Zehnter Auftritt.

Florine, der Graf, Ernst.

Graf (im Auftreten zu Ernst)

Du hast mich doch gefaßt? — es endet sich das Reisen;
Derweil' es glühend ist, muß schmieden man das Eisen

(zu Florine)

Du übest recht Geduld. —

Florine.

Ich hab' es gern gethan;
Doch nun, nun ist es Zeit, zu hören Ihren Plan.

Graf.

Bewahre, nein, doch laß die Neugier Dich nicht quälen,
Der Augenblick nur lehrt, die besten Mittel wählen;
Jetzt gilt's vor Allem sich geheim in's Haus zu schleichen.

Florine.

In's Himmels Namen denn — wollt mir die Hand nur reichen.

Graf.

Ariadne, leite mich, daß ich den Ausgang finde,
Daß sich belohnend mir der Liebe Sonne künde.

(zu Ernst im Abgehen)

Den Brief vergesse nicht zur Stelle fortzubringen,
Er bahnet mir den Weg zu muthigem Gelingen.
(ab mit Florine)

Elfter Auftritt.

Ernst allein.

Glück auf den Weg, Herr Graf, mög' Euer Waizen blühen,
Wägt nur als Sieger auch aus diesem Kampf Ihr ziehen!
Kühn ist das Plänchen wohl; — wer siegen will, muß
wagen,
Und Weiber lieben nicht das Bittern und das Zagen;
Im Sturmschritt schnell erfaßt die Günst' des Augenblickes,
Denn spärlich reißt sie nur, die Frucht des Liebesglückes.
(ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Sweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Decoration dieselbe. — Morgen.)

Baron von Hohen, Ernst (treten aus dem Pavillon).

Baron.

Wie nanntet Ihr den Herrn?

Ernst.

Es ist der Graf von Strahlen.

Baron.

Ich kenne das Geschlecht, es stammet aus Westphalen,
Ist ebenbürtig, ritterlich und auserlesen.
Ihr könnt nun geh'n — ich werd' den Brief gleich lesen.
(Ernst geht ab.)

(Der Baron erbricht den Brief und liest laut.)

„Verehrter Herr Baron! Vergebung meiner Bitte,
 „Daß schon zum Voraus Sie entschuld'gen meine Schritte.
 „Es drängt die Zeit, ich muß drum kurz mich fassen.
 „Ich liebe Ihre Nicht' und kann von ihr nicht lassen.
 „Im Traum sah ich ihr Bild, — heut' fand ich sel-

ber sie,

„Und schön, ja schöner noch, als reich die Phantastie
 „Sie mir — die Einzige — vor trunke'ne Seel' geführet;
 „Und wie so oft ein Glück das andere gebietet, —
 „Ich bin der Glückliche, den sie im Bilde liebet,
 „Der, ohne seine Schuld, auch Sie besorgt, betrübet.
 „Ein sel'ger Augenblick hat alles mir entdeckt,
 „Wie zarter Frauensinn geheim es auch versteckt.
 „Nun fest entschlossen, mir das Glück auch zu erhalten,
 „Folgt' ich, wenn kühn, doch treu, der Liebe Allgewalten,
 „Wagt' einen raschen Schritt, das Liebste zu erwerben;
 „Gilt, wo das Höchste winkt, doch Siegen oder Sterben!
 „Was kühn und milde hat der Augenblick erzeugt,
 „Vollend' auch er, — das Glück sich stets dem Muth'e

neiget.

„Drum hör'n Sie meinen Plan und sei'n ihm zuge-

wendet,

„Wenn, ihn mißdeutend, sich die Golde von mir wendet.
 „Zu heute wünschen Sie Mariannens Loos entschieden;
 „Ich möcht' das Fatum sein, — ihr bringen Freud' und

Frieden:

„In's Haus hat gestern mich Florine eingeführt,
 „Die Bitten, Geld, und Lieb' zu ihrer Frau geführt;
 „Und wenn das heut'ge Fest, das halbe sich bereitet,
 „Im vollen Gange ist, tret' ich, vom Glück geleitet,

„Mit kühnem Spiele auf, dann sei'n Sie nicht entgegen
 „Und geht es gut zum Schluß, so geben Sie den Segen.
 „Die Ehre büрге es, daß ehrsam mein Beginnen;
 „Wo Lieb' allmächtig herrscht, was hülf'e da Besinnen?
 „Drum saget freundlich Ja, und laßt den Schwank ge-
 wahren;
 „Ist alles gut vollbracht, füg ich mich Ihren Lehren.
 „Mein Kammerdiener wird, was mehr noch, mündlich

sagen.

„Noch einmal bitt' ich Schutz und Nachsicht meinen
 Wegen!“

Ein toller Handel ist's, doch will es mir gefallen;
 Ich liebe offenen Sinn und mag den Muth vor Allen.
 Doch seh' ich noch nicht klar, was er denn hat erdacht.
 Ich such' den Boten auf, der mir den Brief gebracht,
 Damit das Näh're ich von ihm erfragen kann,
 Und find ich Alles recht, — so stimm' ich in den Plan.
 Vielleicht wird dann noch heut', was ich ersehnt, er-

füllt;

Marianne eine Braut, trotz Phantastie und Bild! —

(geht auf der Seite ab wo Ernst hinging.)

Zweiter Auftritt.

(Siegfried, der Schulmeister, im Ehrenkleide, einen Blumen-

strauß vor der Brust. Vor ihm her gehen vier Mädchen,

welche Frucht- und Blumenkörbe auf den Köpfen tragen, mit

beiden Armen sie haltend, paarweise, immer mit Rosengewinden

umwunden. Hinter diesen gehen vier Jünglinge mit Blumen-

kränzen auf den Häuptern. Diese tragen Blumengewinde und

Myrthen-Quirlanden mit denen sie das Haus schmücken. Noch

andere Mädchen und Jünglinge folgen paarweise. Dann folgt

die Musik festlich geschmückt, doch ohne noch zu spielen

hinter diesen paarweise in bunter Reihe die Dorfbewohner mit ihren Kindern. Die ganze Gruppe rangirt sich in einem Halbkreise, die Musik in ihrer Mitte, um den Balcon. Der Schulmeister stellt sich auf die vordere Bühne, sieht die Menge musternd an, ordnet sie, sieht wieder hin, und nachdem Alles nach seiner Weisung in Ordnung ist, tritt er perorirend vor den Haufen. Unter dem Haufen der Landleute ist auch Ernst sichtbar und beschäftigt mit den Leuten zu reden, denen er etwas begreiflich macht, dabei zeigt er immer auf den Balcon hin und macht die Pantomime des Vivat=Rufens und Putschwenkens.)

Siegfried (gravitatisch vortretend).

Ganz herrlich! so ist's recht; nun aber mäuschenstill,
Und höret mit Bedacht, was ich euch sagen will.
Ein Chor, dem ich voraus des Festes Worte sänge,
Beginnt, doch ohne falschen Ton, vor jedem Dinge.
Ist das zu End' gebracht, beginnt des Tanzes Feier,
Ihr Andern geht zurück, dann steht den Tanz man freier.
Den Schluß dann mache ich mit kunstgerechten Tönen;
Muß doch das Ende stets das Werk vollendend krönen.
Und nun — silentium, Acht! ein jeder huste aus,
Und gebe hell und klar die Töne dann heraus.

(Die Sänger husten und räuspern sich, alles stellt sich zum Gesang fertig, die Musik giebt die Stimmmanrede an; da tritt der Baron Hohen mit Baron Stein und dem Kammerherrn, von der andern Seite kommend, auf.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Baron Hohen, der Kammerherr, Baron Stein.

Baron Hohen.

Gebt etwas noch Geduld, ihr guten lieben Leute,
Gleich tritt die Gräfin vor, dann sich das Fest bereite.

(Ernst zu sich winkend.)

Zuerst ein Wort mit Euch.

Ernst.

Sie haben zu befehlen.

Baron Hohen.

Ihr sollt, so schreibt der Graf, mir seinen Plan erzählen,

Drum kurz und bündig schnell, die Zeit gebietet Eile.

Ernst.

Erlaubt, daß ich die Kund' Euch in's Geheim ertheile.

(Der Baron tritt mit Ernst auf die Seite, sie sprechen eifrig. Ernst zeigt während der Rede auf den Balcon, und macht die früher bemerkbar gemachte Pantomime des Vivatrufens und Putschwenkens. Der Kammerherr und der Baron drücken Neugierde aus. Der Schulmeister ordnet immer an, auf den Balcon hinblickend und Stille gebietend.)

Baron Stein (zum Kammerherrn).

Mich wies man gestern ab, —

Kammerherr

Ein gleich' Geschick hatt' ich.

Baron Stein.

Doch klärt sich's heute auf,

Kammerherr.

Für Sie, doch nicht für mich.

Denn ich — ich abstrahire.

Baron Stein.

Da thun Sie recht daran,
Zur Ehe taugt man nicht, ist man ein kranker Mann.

Kammerherr (gutmüthig spöttlich).

Glück zu, Sie Hercules, — Sie Sieger mit dem Munde;
Achilles glaubt' es auch, bis ihm die Fersen-Wunde
Das Gegentheile gezeigt.

Baron Stein.

Wir laurt' im Hinterhalt
Kein feindliches Geschloß; des Glückes Allgewalt
Verband ich mir; allein steh' auf dem Kampfsplatz ich,
Und wieg' als Sieger bald im Arm der Liebe mich.

Baron Hohen (Ernst entlassend).

Geh' nur an Deinen Platz; ihr Freunde wollt vergeben,
Der kleine Aufenthalt dient unser Fest zu heben.

(nach dem Balcon sehend)

Es öffnet am Balcon die Flügelthüre sich.

Siegfried.

Ihr Leute, nun beginnt — doch seht und hört auf mich.

(Musik.)

Mundgesang (Siegfried allein).

(Unter dem Gesange ist die Gräfin vollends auf den Balcon her-
ausgetreten, hinter ihr ganz nahe Florine; im Fond halb ver-
steckt, doch so, daß ihn die Gräfin und die anwesenden Lan-
teute nicht gewahr werden können, sieht man des Grafen
Strahlen Kopf hervorragen.)

1.

Nimm was liebend, treu, ergeben,

Wir aus gutem Herzen geben,

Nimm es, Herrin, freundlich hin.

Nicht der Werth erhöht die Gabe,
Treuer Will' ist reich're Gabe,
Er belebt uns Herz und Sinn.

Chor.

Nicht der Werth u. u.

Treuer Will' u. u.

Er belebt u. u.

2. Siegfried (allein).

Schön und mild wie dieser Morgen

Sei dein Leben — frei von Sorgen,

Bis des Lebens Abend naht;

Glück, so andern Du beschieden,

Schaffe Dir der Seele Frieden,

Sei der reichsten Freude Saatkorn.

Chor.

Glück so u. u.

Schaffe Dir u. u.

Sei der u. u.

(Die Mädchen und Jünglinge reichen ihre Gaben hinauf nach dem
Balcon; während dem geht die Musik des Gesanges in die
des Tanzes über, und die nämlichen acht Personen beginnen
einen ländlichen Tanz, der sich mit einer Quirlantour schließt,
die den Buchstaben M bildet. Siegfried brängt mittlerweile
alle Nichttanzenden in den Hintergrund, macht die Mime des
Dirigirens, und als der Tanz schließt, tritt er räuspemd vor,
und beginnt, nach mehreren Bücklingen, seine Oration an die
Gräfin gerichtet.)

(NB. die folgende Rede in Hexametern muß der Schauspieler in
ganz verschiedenem Ton, recht scandirt herperoriren.)

Hocherhabene Frau, begabt mit strahlenden Reizen,
Gleich der Venus, die einst in heidnischen Zeiten ge-
pranget,

Bist du mild und schön, bist weise wie die Minerva;
Luna, von der uns erzählt die Fabel, so rührend und
lieblich;

Ah! wie könnt' sie mit Dir in Zucht und Zartheit sich
messen.

Würde Dir auch, wie ihr, im Schläfe ein süßer En-
dymion!

(Bei diesen Worten wird hinter der Gräfin, doch so, daß sie es nicht gewahr wird, der Graf Strahlen sichtbar, er ist ganz wie am Abend gekleidet, nur ohne Hut, in Art eines Morgen-Reglige; in dem nämlichen Augenblicke giebt Ernst ein Zeichen mit dem Hute zum Vivat=Ruf. Der Schulmeister, der noch reden will, versucht es zu wehren, wird aber durch Ernst daran gehindert, der hutschwenkend mit lauter Stimme ruft:)

„Vivat unsre schöne gnäd'ge Frau!

„Vivat unser gnäd'ger Herr!

„Vivat das neue Brautpaar! —

(Bei dem zweiten Ruf tritt Graf Strahlen rasch vor, der Gräfin zur Seite, im Augenblicke, wo dieselbe sich zum Danke anschickt. Als die Gräfin dies gewahr wird, verläßt sie ihn schnell und tritt zu Florinen. Der Graf den Augenblick des Erstaunens nutzend, tritt ganz vor. Der Baron Hohen sieht lächelnd und kopfschüttelnd nach dem Balcon, die beiden Freier stehen erstaunt, der Schulmeister komisch verblüfft.)

Graf (zur Menge unbefangen).

Nehmt, Nachbarn, meinen Dank, wie den auch meiner
Braut.

Ihr seht, die inn're Lust versagt ihr jeden Laut.

Geordnet habe ich das Fest im großen Garten;

Gesall's als Gäste euch, uns Wirthe dort zu warten.

(Er entläßt mit einer Bewegung der Hand die Menge, die Ernst, dies Zeichen kennend, schnell fortdrängt. Alles zieht jubelnd und mit dem Freudenruf: „Es lebe das neue Brautpaar!“ ab; der Schulmeister kopfschüttelnd folgt der Letzte.)

Gräfin

(sich Florinen anschließend, mit einem verächtlichen Blick auf den Grafen).

Welch freches Gaukelspiel!

Baron Stein.

Ich ahne hier Betrug.

Baron Hohen.

Ich weiß woran ich bin.

Kammerherr.

Ich hab' daran genug!

Gräfin (entrüstet zu Strahlen, der ihr naht.)

Fort, Unverschämter, fort! Auf ewig fort von mir! —

(stürzt ab mit Florine.)

Graf.

Halt Unerbittliche! ich folg' im Tode Dir. (schnell nach)

(Die drei Herrn auf der Bühne gehen auch ins Haus. Diese ganze Scene muß sehr rasch gespielt werden, und die Rede der drei Herren mit denen des Grafen und der Gräfin fast zugleich gesprochen werden. Im Augenblicke, wo sie alle fortgehen, verwandelt sich die Scene in einen eleganten Salon; doch muß dies überaus rasch und präcise gehen.)

Vierter Auftritt.

(Die Gräfin hereinstürzend in größtem Zorn, der Graf ihr nach.)

Gräfin.

Fort, Unverschämter, fort, aus meinem Angesicht!

Graf (bittend).

Man hört den Schuld'gen doch, eh' man den Stab ihm bricht.

Gräfin.

Fein war es ausgedacht, — mich hielten Zorn und Schrecken,

Ja, Furcht vor Aufseh'n ab, nicht Alles zu entdecken.
Von Liebe spricht der Mund, und schändet Ehr und Pflicht;

Wem eigne Ehr' nichts gilt, ehrt auch die fremde nicht.
Bethören wollt' man mich, doch soll es nicht gelingen.
Ich troge Ihrer List, — verachte Ihre Schlingen.
Der rohe Männerstolz kann keine Gunst ertragen;
Daß ich jüngst gütig war, ließ Sie das Schlimmste wagen;

Die unverständ'ge Gast von gestern war verziehen,
Doch was sie jetzt gethan, heißt mich sie immer fliehen;
Ja hätt ich Sie geliebt, — ich müßte jetzt Sie hassen,
Drum bitt' zum Letztenmal: daß Sie mich gleich verlassen.

Graf (bittend).

O! sprechen Sie im Zorn so hartes Wort nicht aus.

Gräfin (sich schnell zum Abgehen wendend).

So muß ich geh'n, — doch eins, — wie kamen Sie ins Haus?

Graf.

Mit Liebe und mit List, mit Bitten führt' ichs aus;
Schon gestern Abend ließ Florine sich erbitten —

Gräfin (heftig).

Florine? Schändliche! das hättest Du gelitten?
Fort soll zur Stunde sie — ich dulde nicht Verrath.

Graf.

Auf mich nur fall' Ihr Zorn, der sie verleitet hat.
Sie hatten volles Recht, mein kühnes Thun zu schelten,
Doch lassen Sie nun auch ein Wort der Sühne gelten.
Wahr ist's, gewaltsam griff ich in des Schicksals Rad,
Doch Liebe war's allein — sie trieb mich zu der That,
Sie spreche mir das Wort, dämpf' Ihres Zornes Glühen;
Auch Sie verläugnen nicht die Macht der Sympathien.
Ja diese Augen darf nur Liebesgluth beleben,
Nicht wild entflammter Zorn den schönen Busen heben;
Der holde Purpurmund, des Herzens treu Organ,
Er künde milde mir, verzeihend Gnade an.
Ich wend' mich an Ihr Herz mit tiefer Neue Flehen,
Sie müssen milde sein, — mich minder strafbar sehen;
Ein kleines Theilchen nur von jener Huld und Güte,
Durch die das Fünkchen schnell zur lichten Flamme reglühete.

Gräfin (sanfter, doch abgewendet).

Der Männer rauher Sinn fehlt gern auf Frauenhuld,
Und schiebt was er verbrach gern auf der Frauen Schuld.

Graf.

Mir solchen Vorwurf nicht! — Frei trug ich ohne Hehle,
Mit allen Fehlern selbst, entgegen meine Seele;
Und konnt' es anders sein? Mir löste sich, was tief,
Vor jedermann verhüllt, in Ihrem Herzen schlief.

Gräfin.

Was sagen Sie? — Sie hätten —

Graf.

Ein wenig Sie belauscht;
Nein, das klingt mir zu hart, — Vertrauen nur
getauscht.

Gräfin.

Abscheulich! — wie und wo? — Wer spürt auf meine
Pfade?

Graf.

Als gestern Abend Sie — rückgehend aus dem Bade,
Allein sich wählend hier im Garten sinnend weilten,
Mit einem lieben Bild des Herzens Regung theilten

Gräfin.

Verwegne, kleine List. —

Graf.

Nicht also — Schicksalswort.

Mein guter Genius führt mich her am fremden Ort,
Ich seh' von fern Sie nah'n, als eben ich will gehen,
Da kannt's mich fest, und fest, ich kann nicht — bleibe
stehen,

Und während ich mit mir den Kampf noch will be-
ginnen,

Sind Sie schon selber hier, — wie konnt' ich nun von
hinnen?

Ein unbefangenes Herz in schönster Tugend Fülle,
Sich einsam wählend, streift vor mir die lust'ge Hülle,
Ich sehe Huld und Reiz in böser Zweifel Macht,
Und seh' ein qualend Bild, — schnell war mein Plan
gemacht.

Ich nahe mich — darf kühn, was mich ergriffen, sagen,
Ihr milder Blick ermutigt mich zum Wagen,
Ihr zornig Scheiden sacht noch mächtiger die Gluth;
Wer wahrhaft liebt, wie ich — dem fehlet nimmer
Muth;

Ich muß zum Ziele hin, — Florine ist mir hold,
Und raubend fleh' ich nun um süßen Minnesold!

(zu ihren Füßen)

Gräfin (es wehrend).

Und um den Minnesold verriethen sie die Ehre?

Graf.

Nicht also — sagen Sie, was hier verrathen wäre?
Der Frauen Ehrbarkeit liegt nicht bloß im Gerücht,
Der unbesholt'nen Frau erwähnt die Lästung nicht.
Wer preißt den Aetherstrom, durch den wir alle leben?
So ächte Sittsamkeit — was hätt' ich ihr ver-
geben?

Ich künd'ge süßen Traum als süße Wirklichkeit
Den schlichten Nachbarn an, — sie sind drob hoch er-
freut,

Der Oheim, eingeweicht, ist's minder nicht, — gewähret
Wird ihm ein lieber Wunsch, den lang er hat genähret,
Und ich — wie sprech' ich's aus, was dieses Herz
genoß,

Als segnend nun Ihr Lob von jedem Munde floß,
Als jedem Herzen ich das Bild sah eingepreget,
Das schnell mit Zaubermacht die Lieb' in mir erregt;
Der Sehnsucht heißer Gluth ergab sich Herz und Sinn,
Sie zu besitzen nur schien Leben mir — Gewinn,

Und über Lästung ist Ihr Ruf zu weit erhaben,
 Mein kühner Schritt konnt' nie ihn kränkend untergraben;
 Des Wunsches reger Sinn strebt ängstlich nach dem
 Ziele,
 Des heut'gen Tages Fest, es mehrte die Gefühle,
 Des Oheims Gast trat dringend noch hinzu,
 Lieb und Nothwendigkeit — sie gaben keine Ruh;
 Der Plan war schnell gemacht, die That so rasch als
 Kühn —

Wahr sahen Sie nun mich, — soll ich noch immer
 stehen?

Grausame! wollen Sie den schönen Traum zerstören?
 Versagen Sie es nicht, der Milde Stimme zu hören!
 Was Liebe Kühn gewagt, — verzeihe mild die Liebe.
 Warum, was ich erkannt, — mir leugnen Ihre Triebe?
 Wie? oder habe ich des Strebens Ziel verfehlet;
 Sie theilen nicht die Qual, die meine Brust besetlet?
 O! blicken Sie mich an, und diese schöne Hand (fast sie)
 Sei der Verzeihung mir glücklich Unterpand!
 Sie zaudern? möchten hart und doch auch milde sein, —

Gräfin (nachgebend, doch gehalten).

Genug, Herr Psycholog — betrügl'ich ist der Schein.

Graf.

Wohlan! soll Gnade nicht vor Recht ergehen,
 So will die Buße gern, die Rache ich bestehen.
 Sich rächen ist so süß! — Was rächt Vermessenheit
 Des Feindes sich'rer wohl, als ew'ge Dienstbarkeit?
 Beweisend inn'ge Neu', will ich mit treuem Sinn,
 Als Sclav Dir dienstbar sein, Du, meine Königin!

Gräfin.

Ich schwieg, — Sie sind erschöpft — nun ist an mir
 die Reihe.

Sie glauben also fest: daß ich die List verzeihe?

Graf.

Sie werden mild und gut —

Gräfin.

Des Lebens heitern Sinn
 Bewahren im Gemüth, als wie ein hohes Glück;
 Denn dieser frohe Blick, den ich mir treu bewahrte,
 Dem hütend, hegend stets ein reines Herz ich paarte,
 Sie gaben mir den Muth, Sie ruhig anzuhören,
 Wenn gleich Ihr keck' Begeh'n mich anders sollt' belehren.
 So hören Sie denn jetzt auch mich mit Ruhe an,
 Und sagen ehrlich dann: ob unrecht ich gethan. (Pause.)
 Einst schweift' ich unbewußt in froher, heit'rer Stimmung
 An einem Bache hin. Ich folgte seiner Krümmung,
 Als ich mit einem Mal auf schön beblumtem Rand
 Ein lieblich edles Bild von einem Jüngling fand.
 Durch meine Seele flog ein nie gefühlt Verlangen.
 Ich fühlte urplötzlich mich erschüttert und befangen.
 Entrückt der Wirklichkeit in's Reich der Phantasieen,
 Vergaß ich Welt und mich — wollte fort und konnt'
 nicht fliehen.

Er schlummerte so sanft; des Grases Blumen spielten
 Um Antlitz ihm und Brust, als ob den Schlaf sie kühlten.
 Ich weilte, drückte tief das Bild in meine Brust,
 Und kehrte sinnend heim, besetzt von Schmerz und Lust.
 War ich vorher auch wohl oft unwirsch, rauh und wild,

Von jenem Tage an ward duldsam ich und mild;
 Leicht löst' und klärte mir sein Anblick allen Streit,
 Und lieber ward das Leben mir seit jener Zeit.
 Ein Friedensengel schien in meiner Brust zu wohnen,
 Und was ich duldete, mit Ahnung mir zu lohnen. —
 Das liebe Bild, das mich mit Wonne ganz erfüllt,
 Ich bracht' mit süßer Gast es in ein treues Bild,
 Und diesem Bilde nun, das Wahrheit treu vollendet,
 Ihm blieb ich treu und bleib's — wie auch mein

Schicksal wendet;

Halt' heilig meinen Eid — dem Ein'gen treu zu bleiben,
 Wie auch der Zeiten Strom mein Lebensschiff mög' treiben!
 (Etwas innehaltend — den Grafen fixirend.)

Sie, der die Liebe ehrt, woll'n Sie das Angedenken
 Durch Ihre stürm'sche Gast im Netze heut' versenken?

Graf.

Grausame! warum ach! mit Zweifeln mich noch quälen?

Gräfin.

Vertrauen heut sich schnell — ich kann hier nichts verhehlen,
 Hier ist des Jünglings Bild, das Liebe wahr gegeben.

(Zieht das Bild aus dem Busen und reicht es dem Grafen.)

Graf (entzückt).

Marianne! Gott, mein Bild! steh mich hier blttend knieen,
 Ihr Liebesgötter! jauchzt! die Golde hat verziehen!

(In dem Augenblick tritt der Oheim mit den beiden Bewerbern
 in die Thüre.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, Baron Hohen, Baron Stein, der Kammerherr.

Baron Hohen.

Ist's schon so weit gediehn? so schnell? nun meinethwegen,
 Ich komme noch zur Zeit mit meinem Dankesegen.
 Ja raschen Trettes regt die Liebe ihre Schwingen;
 Ein Augenblick zerflüht — der andre kann's vollbringen.
 Still, Weisheit und Verstand, — ihr müßet kleinlaut
 weichen,

Wenn Lieb' und Gegenlieb' sich treu die Hände reichen.

(zu den beiden Freiern gewendet)

Ihr Herr'n erlaßt mir's wohl, dies Euch noch zu er-
 klären,

Was nicht zu ändern steht, soll man nicht tadelnd wehren;
 Drum einet freundlich nun die Wünsche mit den meinen;
 Blickt heut' die Sonne trüb', wird morgen hell sie scheinen.

Kammerherr.

Wenn gleich die Convenienz —

Graf (rasch einfallend).

Die Liebe kennt nur eine,
 Sie will: daß treuer Lieb' sich Gegenlieb' vereine.

Kammerherr.

Ihr nehmet mir das Wort; drum ohne strenge Sitte,

Nehmt meinen Glückwunsch hin, mit ihm zugleich die
Bitte:

Daß meiner Achtung Ihr in Güte eingedenk,
Mir nimmer weigern wollt der Freundschaft werth Ge-
schenk.

Auch hab' ich früher wohl schon selber mich beschieden;
Drum scheid' ich ohne Groll, (zum Grafen) reich' Euch die
Hand zum Frieden.

Baron Hohen
(zu Baron Stein, der in sich geteufelt da steht).

Nun, Ihr Baron, Ihr schweigt? seid sonst doch nicht
verlegen,

In schönen Phrasen Euch kunstfertig zu bewegen.

Kammerherr (spottend dem Baron die Hand reichend).

Es reicht der Kranke Mann dem Starken seine Rechte,
Ihn rettend mitleidsvoll aus tödtendem Gesichte.
Seht, trügl'ich ist doch stets zu großes Selbstvertrauen,
Dem Feinde soll man klug ja goldne Brücken bauen.

Baron Hohen.

Genug des Scherzes jetzt, — Baron, seid wieder heiter;
Ein treuer Pilger setzt den Stab vertrauend weiter;
Und nun verbannet Dual und Groll aus Eurem Herzen;
Erfahrung lehret ja, getäuschtes Glück verschmerzen.

Baron Stein (wie aus einem Traum erwachend).

Vergebt, nicht dacht' ich dran — was ist denn hier
gesehen?

Bevor ich reden mag — mag ich doch klar erst sehen.

(zur Gräfin)
Daß Ihr ein Bild geliebt — das war mir längst be-
kannt,

Doch daß zu diesem sich das Musterbild jetzt fand,
Das war mir unbewußt, — jetzt aber seh' ich helle,
Und räum' mit gutem Grund dem frühern Freund die
Stelle.

Der Achtung lohnend Gut, ich darf es mir erbitten;
Hab' ich durch Lieb' zu Euch (der Gräfin die Hand küßend)
doch schon genug gelitten,
Und kann ein inn'ger Wunsch, Euch herzlich dargebracht,
Euch, Gräfin, segnend sein, — ist Euer Glück gemacht.

Gräfin.

Ihr krönt mein neues Glück durch Eures Sinnes Milde,
Und zweifach lieb' ich nun das Bild von meinem Bilde.
(umarmt den Grafen)

Graf.



Und ich, was soll wohl ich, der Hochbeglückte, sagen?
Wer wahrhaft liebt, wie ich, darf immer hoffend wagen;
Der Macht des Augenblicks kann gläubig man vertrauen,
Nichts kündet schöner sie, als zarte Lieb' der Frauen. —
Ja, Gunst des Augenblicks wird Jedem hier im Leben,
Nur muß man haschen sie — sie halten — sie nicht geben!
Ach! einmal schlägt sie nur, — einmal, die Schüfer-
stunde,

Und dann oft nimmer mehr auf diesem Erdenrunde.
(die Gräfin in seine Arme schließend)

Und lohnte wonnig sich dies gläubige Vertrauen;
Ich darf, ein Glücklicher! dem Glück in's Auge schauen!

Baron Hohen (zwischen sie tretend).

Und ich, nach altem Brauch, auf Bühnen wie im Leben,
Zu solchem Liebesbund den Danksegen geben!



Witau 1842.

Verlag von G. H. Reyher.

